

GATWU FORUM

**Gesellschaft für Arbeit,
Technik und Wirtschaft
im Unterricht e.V.**

Heft 2/2003

Impressum

Hinweis:

Die Verantwortung für den Inhalt der einzelnen Beiträge in diesem GATWU - Forum liegt bei den genannten Autorinnen und Autoren bzw. bei W. Wulfers (Redaktion GATWU-Forum).

Unser Beitrag zum Umweltschutz:

Gedruckt wurde der Innenteil dieser Broschüre auf chlor- und säurefreiem Offsetpapier.

Impressum:

GATWU - FORUM (vormals **GATWU-Mitgliederrundbrief**)

17. Jahrgang 2003, Heft Nr. 2

Herausgeber: Gesellschaft für Arbeit, Technik und Wirtschaft im Unterricht e.V. (Geschäftsstelle: c/o TU Berlin - Institut für Berufliche Bildung und Arbeitslehre, Franklinstr. 28/29, 10587 Berlin)

Vorsitzender: Dr. Günter Reuel, Pestalozzistr. 37, 10627 Berlin, Tel.: 030-32703440; FAX: 03032703441; E-Mail: greuli@t-online.de

Redaktion: Dr. Wilfried Wulfers (verantwortlich)

Anschrift: Redaktion GATWU - Forum, c/o Dr. Wilfried Wulfers, In der Wann 15a, 35037 Marburg; Tel.: 06421-34942; FAX: 06421-360076; E-Mail: w.wulfers@t-online.de

Druck: Verlag Sonnenbogen, Berlin-Marwitz

ISSN 0948 - 7077

Inhalt

| | Seite |
|---|--------------|
| GATWU - Intern | 4 |
| GATWU: Homepage und Beiträge im Forum | 4 |
| Tagungsbericht 2003 | 5 |
| Protokoll der Mitgliederversammlung 2003 | 6 |
| Tätigkeitsbericht 2001 bis 2003 | 8 |
| Vorstandswahl und Wahlauf Ruf | 11 |
| Bundesfachsymposium 2004: Lernen in Schülerfirmen | 13 |
| Neue Mitglieder u.a. | 14 |
| Fach- und Landesgruppen | 16 |
| Berlin: Aktivitäten | 16 |
| Brandenburg: Hinweis | 16 |
| Bremen: Hinweis | 16 |
| Hamburg: Berichte und zum neuen Rahmenplan Arbeitslehre | 16 |
| Hessen: Neuer Vorstand | 26 |
| Rheinland Pfalz: Hinweis | 27 |
| AG Grundschule und Technik: Hinweis | 27 |
| AG Technikgeschichte: Museen und Ausstellungen als Lernorte | 27 |
| Aktuelle Informationen | 30 |
| Medien im Unterricht? | 30 |
| Konsequenzen aus PISA | 31 |
| Internetnutzung | 35 |
| Holt die (betriebliche) Arbeitspraxis die Arbeitslehre ein? | 36 |
| Texte zur Berufsorientierung online | 41 |
| Arbeitslehre für China | 42 |
| Vertreibt den Putzteufel | 45 |
| Ernährung und Verbraucherschutz | 47 |
| Arbeit online | 50 |
| Fokus Haushalt | 50 |
| Tolle Küche, armes Essen | 51 |
| Konsum- und Medienverhalten von Jugendlichen | 52 |
| Arbeitslehre vor der Auslagerung in die Jugendhilfe | 53 |
| Kurzhinweise / Internetadressen | 58 |
| Tagungshinweise / Wettbewerbe | 65 |
| Gemeinsame Fachtagung von HaBiFo, GATWU und dgh | 65 |
| "Jugend gründet" - Planspiel zur Existenzgründung | 66 |
| GDSU: Zwischen Grundlagenforschung und Unterrichtspraxis | 67 |
| Fachsymposium 2004: Kerncurriculum Arbeitslehre | 67 |
| Publikationshinweise | 69 |

GATWU - Intern

GATWU-Homepage und Beiträge im Forum

Relaunch der GATWU-Homepage

Die GATWU arbeitet kontinuierlich an einer verbesserten, gut zugänglichen und vor allem praxisorientierten Homepage. Es finden sich darauf Informationen zur GATWU (u.a. Satzung, Selbstverständnispapier, Kontaktadressen), Berichte über Aktivitäten der GATWU auf Bundes- und auf Landesverbandsebene (erwähnt sei hier, dass jeder Landesverband mit einer eigenen Startseite vertreten ist, auf der es nicht nur Informationen zum Landesverband gibt, sondern ebenfalls einen Servicebereich und die Möglichkeit aktuelle Nachrichten publik zu machen), Hinweise auf Tagungen, zahlreiche weiterführende Links zur Arbeitslehre und das vollständige GATWU - Forum, teilweise mit weiterführenden Informationen zu den aufgeführten Artikeln und Informationen.

In diesem Zusammenhang sei erwähnt, dass der Landesverband der GATWU "Gesellschaft für Arbeitslehre Berlin" ebenfalls eine neu gestaltete Homepage hat. Die Berliner starten damit einen weiteren Versuch spezielle Arbeitslehreinhalte, einer breiten Öffentlichkeit in ansprechender Form nahe zu bringen. Ein Blick auf diese beiden Seiten lohnt:

<http://www.gatwu.de>
und
<http://arbeitslehre-berlin.de>

Beiträge im GATWU-Forum

Unser **GATWU-FORUM** möchte ein Periodikum sein, das einerseits notwendige Informationen für die Mitglieder unserer Gesellschaft enthält, andererseits aber auch Raum für die Diskussion aktueller und grundlegender Fragen und Probleme der vielgestaltigen Bereiche des Lernfeldes Arbeitslehre bietet. Um unser GATWU-Forum weiterhin interessant, aktuell und zielgruppenorientiert zu gestalten, möchten wir alle Mitglieder erneut um rege Mitarbeit bei der inhaltlichen Ausgestaltung bitten. Es können dabei sowohl überschaubare Beiträge, Hinweise auf neue Publikationen bzw. graue Materialien zum Lernfeld der Arbeitslehre oder allgemeine Ankündigungen zur Veröffentlichung im GATWU - Forum an die Redaktion des GATWU - Forum übermittelt werden. Wünschenswert ist es, dass die Beiträge als Datei (möglichst mit Word erstellt!) unformatiert auf einer beliebigen Diskette vorliegen. Abschließend sei darauf hingewiesen, dass wir immer an Vorschlägen zur Verbesserung (sowohl inhaltlicher Art oder im Hinblick auf die äußere Gestaltung) des GATWU-Forums interessiert sind.

Wilfried Wulfers

Tagungsbericht 2003

Die GATWU hatte im September 2003 ein interessiertes Fachpublikum im Rahmen der internationalen Fachtagung der Gesellschaft für Fachdidaktik (GfD) zu einer Fachtagung über „Arbeitslehre; Haushalt, Technik und Wirtschaft - ein Bildungsanspruch für alle Jugendlichen vor und nach PISA“ eingeladen.

Am 14. September 2003 trafen sich über 60 LehrerInnen, WissenschaftlerInnen, Studierende und VertreterInnen aus Lehrerfortbildungsinstitutionen in der TU Berlin und diskutierten, ob Bildungsstandards für das Lernfeld Arbeitslehre notwendig sind, und wie diese ggf. formuliert sein müssten. Hintergrund der Fachtagung ist das Bestreben *Nationale Bildungsstandards* zu definieren und möglichst schulisch zu realisieren (vgl. die gleichnamige Expertise im Auftrage vom BMBF - http://www.dipf.de/aktuelles/expertise_bildungsstandards.pdf). Weitere Informationen zur aktuellen Diskussion finden sich unter: <http://www.bildungsserver.de/>). In einigen Bundesländern sind Hochschulen und Lehrplankommissionen vom Kultusministerium bereits aufgefordert worden, derartige Standards zu formulieren. Standards lassen sich noch relativ einfach für das Fach Deutsch entwickeln, nicht jedoch für das „Lernfeld Arbeitslehre“, denn die FachvertreterInnen stehen vor der schwierigen Aufgabe, bedingt durch den Föderalismus, Standards für die Arbeitslehre und für Haushaltslehre, Technik, Textil und Wirtschaft mit all ihren Varianten (manchmal sogar in einem Bundesland) zu erarbeiten.

Prof. Dr. Heiko Steffens, TU Berlin stellte die eher grundsätzliche Fragen „Wie und mit welchen Argumenten kann sich die Domäne Arbeitslehre in Konkurrenz um die knappen Mittel gegenüber den Pisa-Fächern behaupten.“

Die eingeladenen FachvertreterInnen, die zumeist auch GATWU - Mitglieder sind, sollten benennen, was Standards im Sinne minimaler und unverzichtbarer Anforderungen mit Hinweisen auf anschlussfähiges Wissen zum Ende der Primarstufe bzw. zum Abschluss der Sekundarstufe I aus Sicht der Bezugswissenschaften der Arbeitslehre sind.

Für die Textilarbeit trugen dies Ruth Fiedler und Prof. Dr. Waltraud Rusch, für den Bereich Haushalt / Ernährung Prof. Dr. Barbara Methfessel und für den Bereich Technik Dr. Gabriele Graube und Prof. Dr. W.E. Theuerkauf vor.

Prof. Dr. Rolf Oberliesen und Hermann Zöllner stellten ihre Vorstellungen zu einem „Kerncurriculum Arbeitslehre“ zur Diskussion.

Eine Tagungsdokumentation ist in Vorbereitung.

Im Laufe des nächsten Jahres wird ein „Workshop“ stattfinden aus dem heraus ein GATWU Positionspapier zu „Bildungsstandards Arbeitslehre“ erarbeitet werden soll, in dem Haushalt, Technik, Wirtschaft und Textil gleichermaßen berücksichtigt werden. Alle ReferentInnen der Fachtagung werden dazu eingeladen.

Regine Bigga

Protokoll der Mitgliederversammlung 2003 (14.09.2003)

Beginn : 17.30 Uhr

Ende: 19.00 Uhr

Ort: TU-Berlin, Institut für Berufliche Bildung und Arbeitslehre

Tagesordnung:

1. Begrüßung und Feststellung der fristgemäßen Einladung und Annahme der Tagesordnung mit ggf. Modifikationen
2. Ersatzwahl von Kassenprüfern
3. Tätigkeitsbericht des Vorstandes mit Diskussion
4. Kassenbericht
5. Ergebnis der Kassenprüfung durch die Prüfer
6. Entlastung des Vorstandes
7. Satzungsänderung mit dem Ziel einer Verlängerung der Wahlperiode
8. Perspektiven der GATWU - Arbeit (z.B. Ausrichtung einer Tagung, Kandidaten und Kandidatinnen für die Vorstandsarbeit, Wahlen, Beiträge für das GATWU - Forum und die GATWU - Homepage)
9. Arbeit in den Landesverbänden

Ad 1: Reuel eröffnet die Mitgliederversammlung. Bigga und Hoge werden zur Protokollführung bestimmt. Zur Versammlung wurde ordnungsgemäß im GATWU-Forum eingeladen. Annahme der geplanten Tagesordnung mit einer Änderung (Neuwahl der Kassenprüfer) siehe TOP2

Ad 2: Die gewählten Kassenprüfer Hellborn und Boenkost waren nicht anwesend, daher wurden von der Versammlung R. Königsberger und W. Wulfers als Ersatzkassenprüfer/in einstimmig bei zwei Enthaltungen gewählt.

Ad 3: Tätigkeitsbericht wurde vorgetragen und angenommen (vgl. Anlage 1). Der Bericht wird im GATWU-Forum 2/2003 veröffentlicht.

Ad 4: Kassenbericht wurde von Reinhold Hoge (Geschäftsführer) und Regine Bigga (ehemaligen Geschäftsführerin) vorgetragen.

Ad 5: Die Ersatzkassenprüfer/in prüften die Kasse und stellten die satzungsgemäße Kassenführung fest.

Ad 6: Barbara Methfessel beantragte Entlastung des Vorstandes. Der gesamte Vorstand wird bei zwei Enthaltungen entlastet.

Ad 7: Der Antrag des Vorstandes auf Verlängerung der Wahlperiode auf drei Jahre wird nach Diskussion einstimmig angenommen. Mit Beginn der nächsten Wahlperiode soll die Satzungsänderung in kraft treten. Der Vorstand wird beauftragt den Beschluss formalkorrekt umzusetzen. Der Wahlaufuf wird im GATWU-FORUM 2/2003 veröffentlicht.

Ad 8: Von den Mitgliedern werden mehrfache Vorschläge zur Weiterarbeit gemacht.

- Eine Initiativgruppe „Bundestagung Schülerfirmen“ macht sich für eine Bundestagung „Lernen in Schülerfirmen“ stark (siehe Anlage 2). Die Initiativgruppe hat zwei Ansprechpartner Helmut Meschenmoser und Hermann Zöllner.

- Barbara Methfessel macht Vorschlag zur Ausrichtung einer Tagung zur Aufgabenkultur und Leistungsbewertung, die möglicherweise in Kombination mit der Tagung „lernen in Schülerfirmen“ durchgeführt werden könnte.

- Aus der Fachtagung „Arbeitslehre, Haushalt, Technik und Wirtschaft – ein Bildungsanspruch für alle Jugendlichen vor und nach PISA“ wurde die Konsequenz gezogen, dass die GATWU eine eigenständige Arbeitsgruppe mit Vertreter und Vertreterinnen aus allen Bereichen initialisieren soll, um eine eigene GATWU-Position zu erarbeiten.

- Es sollte eine Gruppe zur Modularisierung der Lehramtsausbildung und Bachelor/Master eingerichtet werden, um Absprachen im Bereich der LAB zu ermöglichen und um ggf. eine bundesweite Vereinheitlichung zu erzielen.

- Hartmut Sellin macht den Vorschlag die bestehende Kooperation der GATWU mit der GFD weiter zu verfolgen, u.a. mit dem Ziel der Aufnahme unser Inhalte in den gymnasialen Fächerkanon der SEK I.

- Sellin weist auf die Problematik des „Schulschwänzens“ hin (15%- Frage). Die GATWU sollte sich der Problematik annehmen und auf die Bedeutung von Arbeitslehreunterricht für diese Gruppe hinweisen.

Der Vorstand signalisiert, dass die verschiedenen Vorschläge in der weiteren Vorstandsarbeit einmünden werden.

Ad 9: Die Aktivitäten der Landesverbände sind unterschiedlich stark. Auf der nächsten Bundesausschusssitzung soll die Situation in den Ländern diskutiert werden. Am 17. Januar 2004 findet in Potsdam die nächste Bundesausschusssitzung statt.

Berlin, den 8. November 2003

Protokollführung: Regine Bigga /Reinhold Hoge

Tätigkeitsbericht 2001 bis 2003 (Protokollanlage 1)

Über die Aktivitäten des Vorstandes wurde kontinuierlich im GATWU-FORUM berichtet. Im Berichtszeitraum hat sich der Vorstand leider in fast allen Bundesländern für den Erhalt von Ausbildungsgängen an den Universitäten einzusetzen müssen. Der anstehende Generationswechsel in den Universitäten und Landesinstituten wird vielfach dazu genutzt, diese Stellen gänzlich zur Disposition zu stellen. Deutlich wird, dass die allgemeine Diskussion um die Lehrkräfteausbildung tendenziell nicht zur Stärkung der Ausbildung führt, sondern zum Abbau von Stellen oder der Heruntergruppierung von Stellen (aktuell in Bremen Professur für den Bereich Ernährung und für die Arbeitslehre, Professur für Haushaltswissenschaft Münster, Auflösungsüberlegungen des Standortes Oldenburg und Verlagerung nach Bremen und Braunschweig).

Der GATWU-Vorstand nimmt regelmäßig an den Sitzungen und Aktivitäten der GFD teil. So steht die diesjährige Fachtagung und Mitgliederversammlung mit der GFD Tagung im engen Zusammenhang. Seit einigen Jahren hat sich eine kontinuierliche Kooperation mit dem HABIFO e.V. entwickelt (derzeitige Vorsitzende ist unser langjähriges Mitglied Prof. Dr. Barbara Methfessel). Die GATWU wird regelmäßig als Gast zu den Sitzungen des Beirates für Internationale Fragen der dgh (Vorsitzende ist derzeit unser neues Mitglied Prof. Dr. Kirsten Schlegel-Matthies) eingeladen. Informationen werden mit dem ETGB ausgetauscht. Verstärkter Kontakt soll zum .DGTB und zur GDSU aufgebaut werden. Der Vorstand sieht in der Kooperation mit den genannten Verbänden eine Möglichkeit gemeinsame Strategien zum Erhalt unserer Fächer in den Schulen und an den Hochschulen zu entwickeln. Am Rande der Internationalen Tagung der Gesellschaft für Fachdidaktik (GFD) vom 13. bis 14.9. 2003 wurde beschlossen, dass die Gesellschaft für Didaktik des Sachunterrichts e.V.(GDSU) und die GATWU sich regelmäßig über ihre Aktivitäten austauschen.

In den Berichtszeitraum fällt eine Vorstandswahl. Für den Vorstand haben Frau Heuser-Kempf (ehemals Wöhleke) und Frau Dr. Tiefenbach nicht wiederkandidiert. Neue Beisitzer sind Dr. Ulf Holzendorf und Prof. Dr. Rolf Oberliesen. Als Geschäftsführer wurde Reinhold Hoge gewählt, der Regine Bigga im Amt der Geschäftsführerin ablöste, die seither 2. Vorsitzende ist. Dr. Günter Reuel wurde bei der Wahl als 1. Vorsitzender bestätigt. Albrecht Werner und Prof. Dr. Klaus Struve sei für die Arbeit als Wahlvorstand für die Briefwahl gedankt.

Die Mitgliederzahl bewegt sich mit Ein- und Austritten um die 300 Mitglieder. Neuzugänge sind immer dann zu verzeichnen, wenn Aktivitäten stattfanden.

Das GATWU-Forum erscheint regelmäßig zweimal im Jahr. Das Sponsoring durch den LPE-Verlag wurde eingestellt. Das GATWU-Forum wird nunmehr über Eigenmittel finanziert. An dieser Stelle sei Dr. Wilfried Wulfers für die Redaktion des GATWU-FORUMs gedankt und unserem Mitglied Peter Kurz, der uns das Forum zu guten Konditionen druckt und verschickt.

Im Berichtszeitraum wurde im September 2001 die Tagung „*Arbeitslehre zwischen materieller und virtueller Lernkultur*“ im Zusammenarbeit mit dem Internationalen Arbeitskreis Sonnenberg und dem BMFT durchgeführt. Der Tagungsband ist mittlerweile beim Schneider Verlag Hohengehren erschienen und allen Mitgliedern zugegangen.

Die Ergebnisse der Kurztagung in Halle „*Technik in der Sek. II*“ liegt mittlerweile ebenfalls vor und kann über den Geschäftsführer bezogen werden.

Im März 2003 hat der Vorstand in Kooperation mit unseren Mitglied Dr. Martin Fislake und Ursula Ackermann an der Universität Koblenz Landau eine *Fachtagung zur Arbeitslehre* durchgeführt, an der ca. 160 Personen teilnahmen. Im Anschluss an die Fachtagung wurde ein Landesverband der GATWU in Rheinland-Pfalz gegründet.

Satzungsgemäß hat der Vorstand jährlich eine Bundesausschusssitzung durchgeführt (2001 in Bremen und 2002 in Berlin). Auf Anregung des Bundesausschuss wurde eine eintägige Veranstaltung zur Gestaltung der Homepage der GATWU im Februar 2003 in Bremen durchgeführt. Die Homepage zeigt sich nun mit einem neuen Gesicht. Der Vorstand wünscht sich mehr Hinweise und Informationen, die die Mitglieder einstellen mögen.

Berlin ist der zahlenmäßig größte Landesverband mit einem wöchentlichen Beratungstermin im Arbeitslehre - Fenster, die Herausgabe des Mitteilungsblattes der Gesellschaft für Arbeitslehre und der Durchführung Stammtisches. Der Berliner Landesverband hat mehrfach Anträge zur Unterstützung von Aktivitäten gestellt, die im Bundesausschuss und in den Vorstandssitzungen diskutiert wurden. *Hamburg* führt regelmäßige Veranstaltungen für seine Mitglieder durch und informiert diese über die Aktivitäten des Vorstandes. In *Bremen* ruht die Landesverbandsarbeit mehr oder weniger. Einzelveranstaltungen werden von einigen Bremer Mitgliedern mitgestaltet. Ansprechpartnerin ist weiterhin Silke Mensen. In *Brandenburg* finden so gut wie keine Aktivitäten des Landesverbandes statt, ebenso in *Hessen*.

Vorstand

Anlage 2 zum Protokoll der MV vom 14.09.2003

Vorlage zum TOP 7: Perspektiven der GATWU-Arbeit

Ausrichtung einer Bundestagung mit dem Themenschwerpunkt

Lernen in Schülerfirmen

Viele Lehrerinnen und Lehrer, die nach neuen Ideen zur Verbesserung der Lernbedingungen ihrer Schülerinnen und Schüler suchen, befassen sich mit Schülerfirmen. Damit verbunden sind große Hoffnungen:

Unterricht in Schülerfirmen soll nicht nur die Aneignung fachbezogener Kenntnisse und Fertigkeiten unterstützen, sondern darüber hinaus sich insgesamt mög-

lichtst weit reichend auf das Lernverhalten und Einstellungen auswirken. Dabei kann auf teilweise langjährig existierende Ansätze aufgebaut werden. In Schülerfirmen wird technische, haushaltsbezogene und ökonomische Bildung in integrativer Form praktiziert. Die Tagung soll sich mit unterschiedlichen Konzepten und ihren schulischen Realisierungen unter unterrichtspraktischen, fachdidaktischen und bildungstheoretischen Aspekten befassen, um einen Beitrag zur fachdidaktischen Diskussion, um die Qualität des Unterrichts in diesem Bildungsbe- reich zu liefern.

Angestrebt werden soll ein Tagung, die Theorie und Praxis verbindet, die so- wohl Foren für innovative Praxis wie auch für theoriegeleitete Diskurse bietet. Einbezogen werden sollen Ansätze und Praxis für alle Schulstufen, alle Schul- formen (auch Grundschule und Berufsbildung), sowie zur Lehrerbildung.

Fragestellungen

Welche Erfahrungen liegen vor und wie können diese für eigene Entwicklungs- prozesse nützlich gemacht werden? Was zeichnet Schülerfirmen aus? Welche Chancen sollen ausgeschöpft, welche problematischen Effekte vermieden wer- den? Welche Bedingungen helfen?

Welche konkreten, pädagogisch begründeten Erwartungen werden mit der Ein- richtung von Schülerfirmen in den jeweiligen Konzepten verbunden? Welche organisatorischen Bedingungen sind zu berücksichtigen, damit die Heranwach- senden noch besser auf die gegenwärtige und zukünftige Lebens- und Arbeits- welt vorbereitet werden? Worin unterscheiden sich Schülerfirmen von anderen Unterrichtskonzepten? Wie lässt sich die mit den Intentionen notwendig ver- bundene pädagogische Qualität einer Schülerfirma sichern?

Potenzielle Partner

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung, DGB, Freudenberg-Stiftung, Stiftung der Deutschen Wirtschaft, ZEIT-Stiftung

Tagungsort

Die Tagung könnte im LISUM Brandenburg in Ludwigsfelde stattfinden. Ver- kehrsgünstige Lage, relativ preisgünstige Unterkünfte und informationstechni- sche Infrastruktur sind gegeben.

Initiativgruppe "Bundestagung Schülerfirmen"

Dr. Olaf Czech, Potsdam; Prof. Dr. Gerhard H. Duismann, Hamburg; Katja Gropengießer, Hamburg; Dr. Uwe Jenzen, Bremen; Prof. Dr. Bernd Meier, Potsdam; Dr. Helmut Meschenmoser, Berlin; Prof. Dr. Rolf Oberliesen, Bre- men; Prof. Dr. Dirk Plickat, Braunschweig; Hermann Zöllner, LISUM Brande- nburg

Vorstandswahl und Wahlaufwurf

Liebe GATWU-Mitglieder,

wie Sie aus dem nachfolgenden Schreiben des Wahlvorstandes entnehmen können, steht Anfang 2004 wieder eine Vorstandswahl an. Auf der Mitgliederversammlung in Berlin wurde beschlossen die Wahlperiode für den Vorstand auf 3 Jahre zu verlängern. Vorbehaltlich der amtsgerichtlichen Änderung - wird es in der Satzung Verlängerung der Wahlperiode- wird der entsprechende Passus in §6 heißen: Die Amtsdauer des Vorstandes dauert drei Jahre.

Die jetzt noch gültige GATWU-Satzung führt zum Wahlprocedere aus:

„§ 6 (3) Der Vorstand wird von den natürlichen Mitgliedern durch Briefwahl gewählt. Für die Durchführung der Wahl wird von der MV ein Wahlvorstand bestellt (vgl. § 5, Abs. 6). Dieser leitet drei Monate vor Ablauf der Wahlperiode oder beim vorzeitigen Ausscheiden des Vorsitzenden / der Vorsitzenden oder des Geschäftsführers / der Geschäftsführerin oder des gesamten Vorstandes unverzüglich Neuwahlen ein. Der Wahlvorstand teilt den Mitgliedern mit welche Vorstandsämter zu besetzen sind und fordert sie auf, Vorschläge einzureichen. Die dafür eingesetzte Frist beträgt vier Wochen. Den Vorschlägen ist eine schriftliche Erklärung der/ des Vorgeschlagenen beizufügen, in der diese / dieser die Bereitschaft zur Kandidatur erklärt. Alle Mitglieder des Vorstandes werden in getrennten Wahlgängen gewählt. Der Wahlvorstand versendet die Wahlzettel an die Mitglieder und fordert sie auf, diese ausgefüllt an ihn zurückzuschicken. Die dafür gesetzte Frist beträgt zwei Wochen. Der Wahlvorstand zählt die Stimmen aus. Gewählt ist, wer die Mehrheit der abgegebenen gültigen Stimmen auf sich vereint. Der Wahlvorstand fordert die Gewählten auf, ihm schriftlich mitzuteilen, ob sie die Wahl annehmen. Abschließend gibt er den Mitgliedern das Ergebnis bekannt.

Die Amtsdauer des Vorstandes beträgt drei Jahre. Sie beginnt mit der Annahme der Wahl. Findet die MV, in der der Rechenschaftsbericht gegeben und Entlastung erteilt wird, vor Abschluss der Neuwahl statt so bleibt der Vorstand bis zum Abschluss der Wahl und der Übernahme der Amtsgeschäfte durch den neuen Vorstand im Amt. Die Wiederwahl ist zulässig.“

Als Wahlvorstand sind Prof. Dr. Klaus Struve und Albrecht Werner bestellt worden. Der Wahlvorstand hat vorgeschlagen, den Schlusstermin auf den 15.02.2004 zu legen. Wir bitten alle GATWU-Mitglieder, sich Gedanken über eine Besetzung des Vorstandes zu machen.

Für den Vorstand Günter Reuel, Regine Bigga und Reinhold Hoge

Wahlaufruf

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Die Wahlperiode des jetzt amtierenden Vorstandes läuft im Frühjahr 2004 aus. Der Vorstand wird nicht auf einer Mitgliederversammlung, sondern durch Briefwahl gewählt. Es sind zu wählen:

- der Vorsitzende/ die Vorsitzende
- der stellvertretende Vorsitzende/ die stellvertretende Vorsitzende
- der Geschäftsführer/ die Geschäftsführerin
- zwei Beisitzer/ die zwei Beisitzerinnen

Wir fordern dazu auf, uns bis zum 15.02.2004 (Poststempel) Kandidatinnen und Kandidaten für die zu besetzenden Vorstandsämter schriftlich an die unten angegebene Adresse mitzuteilen oder den Vorschlag schriftlich einem Mitglied des Wahlvorstandes zu übergeben. Dem Vorschlag ist eine schriftliche Erklärung des / der Vorgeschlagenen beizufügen, in der dieser / diese die Bereitschaft zur Kandidatur erklärt. Die Wahlen zu den einzelnen Vorstandsämtern werden in getrennten Wahlgängen, jedoch in einer einzigen Wahlhandlung, der Briefwahl durchgeführt. Deshalb ist es nur möglich für ein Vorstandsamt zu kandidieren.

Nach Ablauf der Frist wird der Wahlvorstand die Stimmzettel mit den Kandidatinnen und Kandidaten erstellen und den wahlberechtigten Mitgliedern zuschicken. Die Kandidatinnen und Kandidaten haben die Möglichkeit, sich in einer kleinen Wahlzeitung, die den Wahlunterlagen beiliegen kann, vorzustellen.

Mit freundlichen Grüßen

Der Wahlvorstand (Albrecht Werner und Klaus Struve)

Postanschrift: GATWU-Wahlvorstand; z.Hd. Albrecht Werner
Weckmannweg 5, 20257 Hamburg, Tel. 040 - 8509971

Bundesfachsymposium 2004: Lernen in Schülerfirmen

Tagungsankündigung / Einladung zur Mitwirkung

Viele Lehrerinnen und Lehrer, die nach neuen Ideen zur Verbesserung der Lernbedingungen ihrer Schülerinnen und Schüler im Bereich einer technischen, ökonomischen und haushaltsbezogenen Bildung suchen, befassen sich mit der Gründung von Schülerfirmen. Einige Schulen verfügen hier längst über langjährige Erfahrungen, andere sind dabei noch auf der Suche nach einer veränderten Lernkultur in diesem Lernbereich. Verbunden sind damit vielfach große Hoffnungen: Unterricht in der Organisation von Schülerfirmen soll neben der Aneignung fachbezogener Kenntnisse und Fertigkeiten möglichst weitreichend ein verändertes Lernverhalten bewirken und erproben.

Projekte der Schülerfirmen praktizieren vielfach eine technische, haushaltsbezogene und ökonomische Bildung in integrativer Form, wenn auch in sehr unterschiedlichen inhaltlichen Schwerpunkten und Zielsetzungen und Organisationsformen. Manche sich hier entwickelnde curriculare Praxis ist von hohem Anspruch und weitreichender überzeugender Leistung, andere in ihren Ansprüchen vielfach noch sehr eingeschränkt. Die GATWU plant nach einem Beschluss der letzten Mitgliederversammlung dieses Jahres in Berlin für den September 2004 in Brandenburg (am dortigen Landesinstitut der Länder Brandenburg und Berlin, LISUM) ein Fachsymposium zum Thema LERNEN IN SCHÜLERFIRMEN - CHANCEN DER INTEGRATION ÖKONOMISCHEN, TECHNISCHEN UND HAUSHALTSBEZOGENEN HANDELNS. Die Tagung soll sich mit unterschiedlichen Konzepten und ihren schulischen Realisierungen unter unterrichtspraktischen, fachdidaktischen und bildungstheoretischen Aspekten befassen, als Beitrag auch zur fachdidaktischen (lernbereichsdidaktischen) Diskussion, zur Sicherung von Qualität des Unterrichts dieses Lernbereichs in den Schulen der Länder. Angestrebt wird ein Tagungskonzept, das Theorie und Praxis verbindet. Geplant sind daher sowohl Foren für innovative Praxis wie auch für Theorie geleitete Diskurse. Ausdrücklich einbezogen werden sollen die verschiedenen Ansätze und praktischen Durchführungen in allen Schulstufen und allen Schulformen (auch Grundschule und Berufsbildung) sowie in der Lehrerbildung. Eingeladen sind daher interessierte Lehrerinnen und Lehrer, Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer, Vertreter der Bildungspartner und die Experten und Expertinnen aus der Bildungsadministration sowie der Curriculumentwicklung der Länder.

Im Einzelnen könnte es dabei um die folgenden **Fragen gehen**: Welche Erfahrungen liegen vor und wie können diese für eigene Entwicklungsprozesse nützlich gemacht werden? Was zeichnet Schülerfirmen aus? Welche Chancen sollen ausgeschöpft, welche problematischen Effekte vermieden werden? Welche Bedingungen unterstützen Planung und Durchführung?

Welche konkreten, pädagogisch begründeten Erwartungen werden mit der Einrichtung von Schülerfirmen in den jeweiligen Konzepten verbunden? Welche organisatorischen Bedingungen sind zu berücksichtigen, damit die Heranwachsenden noch besser auf die gegenwärtige und zukünftige Lebens- und Arbeitswelt vorbereitet werden? Worin unterscheiden sich Schülerfirmen von anderen Unterrichtskonzepten? Wie lässt sich die mit den Intentionen notwendig verbundene pädagogische Qualität einer Schülerfirma sichern?

Einladung zur Mitwirkung

Die Tagung wird von einer GATWU-Initiativgruppe (Czech, Duismann, Gropengießer, Oberliesen, Plickat, Zöllner) in enger Zusammenarbeit mit dem GATWU-Vorstand geplant und vorbereitet. Mit dieser Ankündigung soll bereits jetzt auf diese Tagung hingewiesen und alle potentiell Interessierten, die ggf. einen Beitrag mit einbringen könnten, eingeladen werden an dieser Tagung mitzuwirken. Rückfragen, Angebote und weitere inhaltliche Gestaltungsideen erbeten an die Moderatoren Prof. Dr. Gerhard Duismann, Universität Hamburg, Von-Melle-Park 8, 20146 Hamburg (duismann@erzwiss.uni-hamburg.de) oder Dr. Helmut Meschenmoser (Helmesch@wir-in-berlin.de) oder auch Prof. Dr. Rolf Oberliesen, Institut für arbeitsorientierte Allgemeinbildung, Universität Bremen, Bibliothekstraße, 28359 Bremen (ROOB@uni-bremen.de) bis zum 1. April 2004.

Neue Mitglieder u.a.

Die GATWU konnte an neuen Mitgliedern begrüßen:

- Detlef Hirsch (Berlin)
- Prof. Dr. Kirsten Schlegel-Matthies (Minden)
- Nils Rademacher (Berlin)
- Karin Groth (Berlin)
- Robert Schwill (Berlin)
- Simone Knab (Berlin)
- Eckhard Frädriich (Berlin)
- Daniel Bienia (Pforzheim)

10 Personen erklärten ihren Austritt: Maja Bachert; Klaus-P. Gräber; Ilse Albers; Lars Hübner; Ulrike Schneider; Klaus Kreuchauf; Anette Altemöller; Prof. Hans Schulte; Prof. Dr. Uwe Mämpel; Dr. Horst Ziebell, Adrienne Papon. Im Jahr 2003 gab es somit insgesamt 14 Austritte, mit Herrn Joachim Höret haben wir einen Todesfall zu beklagen und 14 Neuzugänge. Die Anzahl der GATWU-Mitglieder zum 18.12.2003: 294.

Spenden für die GATWU

Die GATWU erhebt im Vergleich zu anderen Fachverbänden einen niedrigen Mitgliedsbeitrag. Eine Möglichkeit, ihr darüber hinaus finanzielle Mittel zukommen zu lassen, sind Spenden. Die GATWU ist als gemeinnützig anerkannt, so dass Spenden steuermindernd geltend gemacht werden können. Wer von der Möglichkeit Gebrauch machen will, dem Fachverband Geld zukommen zu lassen und zugleich das Finanzamt daran zu beteiligen, sollte sich mit der GATWU-Geschäftsführung, c/o Reinhold Hoge, Innstr. 45, 12045 Berlin oder "rhoge@gmx.de" in Verbindung setzen.

Reinhold Hoge

Mitgliederwerbung

Ein Berufsverband ist umso einflussreicher je mehr Mitglieder er hat - möglichst natürlich aktive. Die GATWU hält seit vielen Jahren ihre Mitgliedergröße konstant. Die Eintritte pro Jahr machen in der Regel die Austritte wett. Die meisten Austritte geschehen bei Beendigung des Erwerbstätigkeit und bei beruflichen Veränderungen. Der GATWU - Vorstand hat zum Jahreswechsel 2001 die Aktion „**GATWU - Mitglieder werben 50 neue Mitglieder**“ gestartet. Seit Start der Aktion konnten wir bereits 38 neuen GATWU - Mitglieder begrüßen. Wer ein neues Mitglied wirbt, erhält das Buch von Jörg Schudy (Hg.): Arbeitslehre 2001. Bilanzen - Initiativen - Perspektiven. 1. Forum Arbeitslehre. Band 1. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren 2001. Der Ladenpreis des Buches beträgt 22,50 € Die Prämie erhalten auch diejenigen, die in die GATWU eintreten, aber nicht über eine Einzelperson geworben wurden.

Reinhold Hoge

Neue Adresse? Neue Bankverbindung? Neue E-Mail-Anschrift?

Damit Sie alle Informationen von der GATWU möglichst reibungslos erhalten, teilen Sie uns bitte neue Adressen etc. mit. Sollten Sie mittlerweile über eine E-Mail-Adresse verfügen, mailen Sie mir diese bitte ebenfalls zu. Wer Mitteilungen, Anfragen und Anregungen für die GATWU hat, richte diese ebenfalls an die GATWU-Geschäftsführung, c/o Reinhold Hoge, Innstr. 45, 12045 Berlin oder „rhoge@gmx.de“.

Landesverbände und Arbeitsgruppen

Berlin: Aktivitäten

Aktuelle Hinweise zur Arbeit der Gesellschaft für Arbeitslehre Berlin gibt Maria Jägermeyr, vgl. unter "Anschriften Vorstand und Bundesausschuss der GATWU" in diesem Heft. Hingewiesen sei auch auf das kontinuierlich erscheinende "Arbeitslehre-Journal. Mitteilungsblatt der Gesellschaft für Arbeitslehre Berlin".

Brandenburg: Hinweis

Aktuelle Hinweise zur Arbeit im Landesverband gibt Dr. Dieter Mette als Landesvorsitzender der GATWU Brandenburg, vgl. unter "Anschriften Vorstand und Bundesausschuss der GATWU" in diesem Heft.

Bremen: Hinweis

Aktuelle Hinweise zur Arbeit im Landesverband gibt Silke Mensen als Kontaktperson der GATWU Bremen, vgl. unter "Anschriften Vorstand und Bundesausschuss der GATWU" in diesem Heft.

Hamburg: Berichte und zum Rahmenplan AL

I. Berichte

Das 1. Halbjahr 2003 in der Gesellschaft für Arbeitslehre Hamburg (GfAL):

„Aber auch die Mitarbeit der Mitglieder muss weiter gesteigert werden, damit das Fach Arbeitslehre eine Zukunftschance hat.“, so schloss mein letzter Halbjahrsbericht und diesem Ziel konnten wir im 1. Halbjahr 2003 uns leider keinen großen Schritt nähern.

Auf unserer Februarveranstaltung stellte sich der Schulversuch „Arbeiten und Lernen in Schule und Beruf“ der Schule Richard-Linde-Weg vor, einer von zwei Schulversuchen in Hamburg, die von Hamburger Zeit - Stiftung www.zeit-stiftung.de / Lern - Werk Hamburg mit dem Ziel praktische Arbeitssituationen und Kooperationen zwischen Schule und Ausbildungsbetrieben zu fördern mit einer Million Euro gesponsert werden.

Nach ihrer Praktikumszeit, die sich aufgliedert in drei Schultage und zwei Praktikumstage pro Schulwoche müssen alle Lernenden einen etwa 10-seitigen schriftlichen Bericht, die sogenannten „Lernaufgabe“, anfertigen. Der Schulleiter Manfred Klein und

Projektleiter Peter Herrmann vertreten ihr Projekt, sowie Silke Hellmer und Johannes Bastian von der wissenschaftlichen Begleitforschung.

Die Diskussion fokussierte sich auf drei Fragekomplexe.

a) Die **erste** Komplex war der, ob die Kompetenzen, die Fähigkeiten und Fertigkeiten und das Wissen, dass sich die Lernenden in den beiden Praktikumstagen aneignen können, den Verlust von zwei Schultagen ausgleichen kann. Oder ob sich nur die Einstellung der Lernenden gegenüber Schule verändert, da die „Schule inzwischen auch spannend für sie ist, man sieht sich (nur noch) drei Tage ..., nicht mehr fünf Tage.“ (so Peter Herrmann in einem Beitrag des Bildungsreportes im NDR Inforadio am 29. März 2003.)

b) Der **zweite** war der nach der Betreuung an den Praktikumsstellen, welche Anforderungen an die Praktikumsstellen gestellt werden und ob es Qualifikationsvereinbarungen mit den Praktikumsstellen gibt.

c) Der **dritte** Fragenkomplex umfasste die Verbindung zwischen dem schulischen Curriculum und den Praktika in der Arbeitswelt sowie den Aufgaben der wissenschaftlichen Begleitforschung.

Insgesamt wurde evident, dass die Macher des Projektes sehr engagiert sind, aber nicht verdeutlichen konnten, dass Verzicht auf schulische Bildungszeit durch die Praktikumszeit kompensiert wird. Das eine Verknüpfung zwischen schulischem Curriculum und den Praktika eher marginal, individuell und kaum geplant ist. Und dass der Stand der Begleitforschung

kaum über die Entwicklung von hypothetischen Fragestellungen hinausgeht, und daher, wie so oft, wenn Erziehungswissenschaft über die Bedeutsamkeit von Projekten für die Entwicklung von Schule Aussagen treffen soll, nicht zeitnah ist. Auf unserer Märzszitzung waren dann die neuen Rahmenpläne Arbeitslehre für HR-Schulen und Gesamtschulen unter dem Aspekt ökonomischer Bildung Gegenstand der Verhandlung, sowie die Fragestellungen nach Zielen und zu erwerbenden Kompetenzen in einem Curriculum „Ökonomie / Wirtschaft“.

Das 2. Halbjahr 2003 in der Gesellschaft für Arbeitslehre Hamburg (GfAL):

Auf der Mai-Sitzung stellte G.H. Walloch unter dem Titel „Leinen los und Kurs auf Raub“ erste Erfahrungen mit dem Thema Schifffahrt in seinem Unterricht vor. In der Diskussion des Unterrichtsmaterials und der Unterrichtserfahrungen zeigte sich, wie notwendig es ist, dass wir uns stärker auf die Praxis der Arbeitslehre, einschließlich unserer eigenen Unterrichtspraxis, fokussieren müssen. Die Präsentation ließ auch evident werden, was im Arbeitslehre - Unterricht an Theoriearbeit von den Lehrenden geleistet werden muss. Verstecken sich doch hinter dem Titel Themen wie Globalisierung, die drei Wirtschaftszentren der Welt, aber auch Berufsorientierung, um nur einige Themenbereich zu benennen. Die Werkstattberichte sollen fester Bestandteil der Sitzungen der Gesellschaft werden.

Am 04. November hielt dann Heino Bade von der IG Metall Küste einen Vortrag unter dem Titel „Schiffbau in Norddeutschland - Arbeit, Technik, Subventionen und Globalisierung. Im folgenden habe ich dazu einige Anmerkungen (Diskussionspunkte) auf Grundlage meiner Aufzeichnungen, daher nicht sehr systematisch, formuliert. Eigentlich für die weitere Diskussion in der Gesellschaft gedacht, stelle ich sie im GATWU-Forum vor, als Diskussionsanlass auch für andere Landesverbände. Geht es doch um die Einschätzung gewerkschaftlicher Politik in den Betrieben, hier am Beispiel der maritimen Industrie, die auch in der GATWU zu diskutieren ist.

a) Ist die Gewerkschaft, gemessen am Verhalten der Arbeitgeber der maritimen Industrie, dem VSM, der bessere Lobbyist für den Erhalt der Arbeitsplätze und für die Umsatz- sowie Profitsicherung der Wertindustrie, auch durch das Einwerben von Subventionen? Dadurch wird auch der hochprofitable Bereich der Rüstungsindustrie geschützt.

b) Ist es sinnvoll, dass selbst von der Gewerkschaft der Flächentarifvertrag durch betriebliche Vereinbarungen, insbesondere was Entlohnung und Arbeitszeiten betrifft, unterlaufen wird? Welche Mindeststandards werden von der Gewerkschaft noch verteidigt, oder ist alles Manövriermasse? Wie werden, außerhalb der Ebene der Betriebsräte und der Vertrauensleute, die Kolleginnen und Kollegen in die Willensbildung über Abweichungen vom Flächentarifvertrag einbezogen,

wie werden sie informiert und wie bestimmen sie mit?

c) Wenn die Wertschöpfung sich 30 zu 70 auf Werften und Zulieferindustrie verteilt und die Zulieferindustrie auch an asiatische Werften ihre Produkte liefert, ist es dann sinnvoll Subventionen an die Werften zu geben? In der Diskussion wurde immer wieder das Beispiel DASA bemüht, aber welche Summen sind als Subventionen in den Bereich der Luft- und Raumfahrtindustrie geflossen und sind dadurch tatsächlich Arbeitsplätze in adäquater Zahl geschaffen worden?

d) Das Bild des Facharbeiters in der maritimen Industrie scheint geprägt zu sein durch Mehrfachqualifikationen und eigenständiges Agieren, Gruppenautonomie und Reklamationsrechte.

Ist eine neue Qualifikation für den Facharbeiter „unternehmerisches Handeln“? Wie grenzt sich dieses unternehmerische Handeln gegenüber dem Handeln der Vorstände der maritimen Industrie ab? Welche Unterschiede gibt es? Gibt es in der derzeitigen Berufsausbildung entsprechende Qualifizierungen? Sind im allgemeinbildenden Bereich z. B. JUNIOR - Projekte eine Möglichkeitsform der Vermittlung von unternehmerischen Handlungskompetenzen?

e) Wie haben sich die Formen der Arbeitsverausgabung verändert? Das Programm der „Humanisierung der Arbeitswelt“ zu Zeiten konzipiert, als es noch keine Massenarbeitslosigkeit gab und keine strukturelle Krise des Fordismus, soll seine Fortsetzung im Programm „Gute Arbeit“ finden, mit vorerst folgenden Schwerpunktthemen, „Neuregulierung von Arbeitszeit

und Leistungsbedingungen als Antistress- und Antiausgrenzungsprogramm; altersgerechte Gestaltung der Arbeit und Aufhebung bzw. Begrenzung prekäre Arbeit mit ihren wachsenden physisch-psychischen Belastungen und Gesundheitsgefährdungen“. Welche Auswirkungen hatten die HdA-Programme auf die Werften und wie ist das Programm „Gute Arbeit“ unter den beschriebenen Bedingungen im Bereich der maritimen Industrie zu implementieren?

f) Wer profitiert von den gegenwärtigen Entwicklungen im Bereich der maritimen Industrie? Welche Profiteure werden durch Werftunternehmen im Bereich Handels-, Passagier- und Marineschifffahrt eingefahren. Wie sieht es mit den Nachsteuergewinnen der Zulieferindustrie aus?

g) Am Beispiel der Übernahme der MTU durch eine us-amerikanische Finanzkapitalgruppe ist die Frage zu stellen, ob Subventionen aus öffentlichen Haushalten nicht die Arbeitsplätze sichern, sondern nur die Übernahmeattraktivität für das Finanzkapital zum know-how-Transfer und zur Zerschlagung des Unternehmens zur Erzielung der Profite.

Die Gesellschaft nutzt die GATWU - Homepage für ihre Einladungen und dem Einstellen von Diskussionspapieren, bisher ohne größere Resonanz.

G.H. Walloch

II. Rahmenplan Arbeitslehre

*Ein Schritt, aber in welche Richtung?
Anmerkungen zum Rahmenplan Ar-*

beitslehre, integrierte Gesamtschule, Sek. I

Diese Anmerkungen diskutieren den neuen Rahmenplan (RP) Arbeitslehre (AL) immanent und unter dem Aspekt der Thematisierung von Fragen ökonomischer Bildung in den Lernfeldern des RPs. Also nicht im Kontext bisheriger Lehrplandiskussion- und -entwicklung in der Bundesrepublik oder didaktischer Ansätze innerhalb der Arbeitslehre. Oder gar durch die Einbeziehung des Aspektes, welche Ansätze des polytechnischen Unterrichtes sich gewinnbringend für die Qualifizierung von Lernenden hätten nutzen lassen.

Es gilt also durch diese erste Durchsicht des RPs die Fragen zu beantworten, welche Schritte in welche Richtung werden mit diesem RP gegangen. Schafft der RP die notwendige qualitative Entwicklung der AL, zu mindestens auf Lehrplanebene? Werden Themen der Entwicklung gesellschaftlicher Arbeit und der Arbeitsverausgabung, auch unter dem Aspekt gegenwärtiger ökonomischer Entwicklung, insbesondere auch der Globalisierung, thematisiert. Oder ist der RP nur unkritischer Reflex auf die aktuellen Entwicklungen in Ökonomie und Arbeitswelt. Finden sich im RP Ansätze der positiven Überwindung der mit der AL noch immer fest verbundenen alltagstheoretischen Typisierung von Lernenden in solche, die mit dem Kopf lernen und solche, die lieber mit der Hand arbeiten und vielleicht dadurch auch etwas lernen. Gelingt im RP theoretisch die Integration der unterschiedlichen Ansätze der AL.

Ferner wie wird eine solche theoretische Integration in der unterrichtlichen Praxis gesichert? Gibt es im RP Hinweise zur Evaluation des Unterrichtes. Und wird durch diesen RP vorfindliche theorielose unterrichtliche Praxis, wie z.B. die des Hockerbaus, obsolet?

Ein erste Durchsicht lässt erkennen, dass die Verfasserinnen und Verfasser des Rahmenplans die PISA-Folgediskussionen kaum zur Kenntnis genommen haben. Die Frage nach der wissenschaftliche Überprüfung der Bildungswirksamkeit der AL wird nicht ventiliert, Ziele und allgemeine Anforderungen (4f.) werden aufgliedert in eine gewöhnungsbedürftige Reihenfolge von Kenntnissen, Fertigkeiten und Fähigkeiten (28f.). Dazu gesellen sich die jahrgangsbezogenen Anforderungen, mit der problematischen Einleitung, „die Schülerinnen und Schüler verfügen über ein Wissen und Können, das ihnen ermöglicht...“(29 und 30), die dem „Lehrerlernkurzschluss“ (HOLZKAMP 1995) weit die Tore öffnet. Zumal hier alles, was die AL möglicherweise an Edlem, Gutem und Hilfreichem für die Bildung der Lernenden bieten kann, untergebracht worden ist. Hier stellt sich die Frage nach der Überprüfung dieser Ziele in der unterrichtlichen Praxis.

Sinnvoller wäre es m.E. gewesen, die notwendige Diskussion um die Entwicklung von Bildungsstandards zu antizipieren (vgl. dazu KLIEME U.A. 2003) und sie für die Ausarbeitung des RPs AL nutzbar zu machen. Und durch ein solches Vorgehen Kompe-

tenzbegriffe für die AL zu entwickeln, die Weinert allgemein formulierend so definiert, „dabei versteht man unter Kompetenzen die bei Individuen verfügbaren oder durch sie erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, um ein bestimmtes Problem zu lösen, sowie die damit verbundenen motivationalen, volitionalen und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten um die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können“ (WEINERT 2001, S.27/28).

Der Zielekatalog (5f.) ist ein Kessel Buntes, gewinnt durch die fehlende Beschränkung keine Stringenz, bietet für alle etwas. Die Bedeutung der Arbeit wird, vermutlich wegen der hohen Arbeitslosenzahlen, Schätzungen gehen von bis sieben Mio. arbeitslosen Menschen in der Bundesrepublik aus, relativiert in Erwerbsarbeit und in Nichterwerbsarbeit, so kommen Familie, Beruf und andere gesellschaftliche Situationen, welche auch immer, ins Visier (vgl. 5). Die Lernenden sollen „einen bedeutsamen Einblick in die vielfältige ökonomischen, ökologischen, gesellschaftlichen und technologischen Zusammenhänge von Arbeit“ (5) gewinnen. Unklar bleibt, was der RP mit dem Begriff eines ‚bedeutsamen Einblicks‘ verbindet und wer oder was die Bedeutsamkeit für die Lernenden definiert und legitimiert.

Immerhin sollen Lernende „Einsichten in die Interessenstrukturen, die der Gestaltung von Arbeitsbeziehungen und Arbeitsprozessen“ (5) bestimmen“, gewinnen. Unklar bleibt der

Begriff der ‚Interessenstrukturen‘, sind sie verschieden bei den unterschiedlichen im RP benannten Formen von Arbeit? Wer hat im gesellschaftlichen Rahmen die Definitionsmacht und die Macht der Durchsetzung von Interessen?

Schlichtweg voluntaristisch ist dann der Satz, dass ‚im Zusammenhang mit den regionalen, nationalen und globalen Veränderungen ... der Wandel von Arbeit, Ökonomie und Technik als ein zu gestaltender Prozess erfahrbar‘(5) werden soll. Die gestaltenden Akteure dieses Prozesses können dem aufmerksam Lesenden des Wirtschaftsteils einer Zeitung kaum entgehen. Welchen Einfluss kann das Individuum auf die Gestalter dieses Prozesses nehmen? Kann das Individuum, auch im kollektiven Handeln, in der gegenwärtigen Wirtschaftsentwicklung Forderungen wie die nach Humanisierung der Arbeit und der Demokratisierung der Wirtschaft auf die Agenda setzen?

Die Lernenden sollen sich für eine ‚sozial gerechte, wertorientierte und naturverträgliche Gestaltung von Arbeit, von Technik und von Wirtschaftsbeziehungen‘(5) engagieren. Angesichts der gegenwärtigen Reformdebatte, die auch viele Errungenschaften in der Arbeitswelt zur Disposition stellt, weil mit dem Begriff ‚Reform‘ nicht mehr soziale und gesellschaftliche Reformen gemeint sind, die Emanzipation, Entfaltungsmöglichkeiten, Demokratie und gesellschaftlichen Wohlstand für alle fördern, ist die Frage zu stellen, was sozial gerecht ist und mit welcher Wertorientierung der Lernende sich enga-

gieren soll. Schon die Frage nach der Naturverträglichkeit, die Umwelt ist scheinbar aus dem Focus geraten, bleibt in dieser appellativen Form vermutlich folgenlos. Oder wie wird sie evaluiert?

Die Lernenden sollen Grundlegendes an ökonomischen Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten gewinnen, um dadurch ‚Verständnis für die komplexen Abläufe wirtschaftlicher Vorgänge‘ (5) zu gewinnen. Wobei das Wort ‚Verständnis‘ ein sehr schillerndes ist, ob es hier gemeint ist im Sinne von Verstehen und Verzeihen? Am Beispiel der Interessenvertretungen in Schule und Betrieb, die die Schülerinnen und Schüler kennen lernen sollen, bei Ausblendung der fundamentalen Unterschiede zwischen Schule und Arbeitswelt, ist zu fragen, ob es gelingen kann, dass die Lernenden die Arbeitswelt aus ‚Schüler-, Lehrer- und der Arbeitnehmer- sowie Arbeitgebersicht‘ (5) in der AL thematisieren. Oder soll der Lernende sich auf prekäre Arbeitsverhältnisse bis hin zur ‚Ich-AG‘ vorbereiten, die dann wohl in dem RP noch nicht benannten Begriff des ‚Arbeitskraftunternehmers‘ einmünden.

Kaum zu problematisieren sind dagegen die Anforderungen an den Umgang mit Werkzeugen, Maschinen sowie Materialien durch die Schülerrinnen und Schüler. Dies gilt auch für die Anforderungen an Kommunikation in arbeitsbezogenen Situationen. Das vermutlich als Folge der Ergebnisse der PISA – Studie der RP sich auch des Problems der Literalität bei den Lernenden annimmt, ist uneingeschränkt zu begrüßen.

Ob Arbeit in der Arbeitslehre als persönlichkeitsbildend erfahren werden kann, ist zu mindestens sehr fraglich, welche wissenschaftlichen Untersuchungen können diese Aussage stützen? Auch in der Arbeitswelt gibt es Millionen von Arbeitsplätzen, die kaum zur Persönlichkeitsentwicklung der Beschäftigten beitragen. Lassen sich in den anderen Formen der Arbeit, etwa im Haushalt oder im Ehrenamt, persönlichkeitsbildende Elemente finden?

Individuelle Lebensplanung, Selbstkonzept und das Erkennen des eigenen Potenzials soll durch die AL befördert werden. In Arbeitssituationen sollen die Schülerinnen und Schüler „Kooperation, Kritik, Toleranz und Solidarität“ entwickeln lernen. Eine Frage ist, wie bei Tarifauseinandersetzungen bis hin zum Arbeitskampf diese Fähigkeiten in der realen Arbeitswelt zum Tragen kommen. Die Lernenden sollen „Arbeitssituationen“ und „Arbeitsprozesse“ zunehmend eigenverantwortlich gestalten und Urteilsfähigkeit auch in Bezug auf ihre „Arbeitsprodukte“ erwerben. Wie dies in der realen Arbeitswelt, in der die Steigerung von Effizienz und Qualität durch *Best Practice* – Methoden und die Profitserwartungen die Arbeitsorganisation bestimmen? Denn diese tritt dem Individuum mit ihren Formen der Rationalisierung und den geringen Realisierungschancen von langfristigen Investitionen ins Humankapital unter dem Druck von Quartalsberichten als dem Ausdruck kurzfristiger Gewinnerwartungen entgegen. Abgehoben von dieser Realität sollen die Lernenden in schulischen Arbeitszusammen-

hängen sich als „Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber“ (5) in Rollen reflektieren.

In den RP wird natürlich die Reflexionsfähigkeit der Lernenden gegenüber „geschlechtsspezifische(n) Verhaltensweisen“ (5) und ihre Veränderung nach „ihren Interessen und Möglichkeiten sowie den Anforderungen der Berufs- und Arbeitswelt“ (5) gefordert. Die Lernenden sollen dadurch vermutlich in die Lage versetzt werden, intraindividuell sich einzurichten und anzupassen an die Forderungen der ihnen bestimmend gegenüber tretenden Arbeitswelt.

Und da zurzeit konservativ geschätzt etwa 60.000 Ausbildungsplätzen fehlen, sollen die Lernenden „Ursachen und Folgen von Erwerbslosigkeit“ (6) einschätzen und „Wege der Existenzsicherung auch ohne die entsprechende Berufsausbildung“ (6) erkennen. Also keine Analyse bestehender ökonomischer Verhältnisse, sondern ein sich Einrichten mit in den Gegebenheiten. Vielleicht in Richtung von Existenzsicherung durch Schwarzarbeit oder Tätigkeiten in noch weniger legalen Bereichen der Schattenwirtschaft? Die didaktischen Grundsätze des RPs sehen Arbeit als „eine Form der Teilnahme am gesellschaftlichem Leben“ (7) vor, als Möglichkeit der Befriedigung von Grundbedürfnissen und Stärkung des Selbstwertgefühles, aber möglicherweise auch als „physisch und psychisch belastend“ (7). Ursachen solcher Belastungen werden nicht thematisiert. Hier wäre doch die Bezugswissenschaft Arbeitswissenschaft zu befragen gewesen. Warum

„Arbeit ökonomische, technische und haushaltsbezogene Dimensionen“ (7) hat, bleibt unklar. Diese Dimensionen reichen keineswegs zur Beschreibung von Arbeit aus.

Sicheres Terrain gewinnt dann der RP in der Feststellung, dass Arbeit in der „Form der Produktion von Gütern und Dienstleistungen sowie im Haushalt“ (7) stattfindet. „Nichterwerbsarbeit“ wird demgegenüber in der Freizeit oder sollte es nicht besser heißen in der freien Zeit betrieben, auch weil sie z.B. staatliche Ausgaben in vielen Bereichen minimiert, auch in Form ehrenamtliche Tätigkeit mit ihrer, so der RP, „hoher gesellschaftlicher Bedeutung.“ (7) Warum die Schwarzarbeit hier nicht aufgeführt worden ist, bleibt unklar. Sie hat doch große gesellschaftliche Bedeutung und trägt bei vielen Familien in einem relevanten Umfang zu ihren Reproduktionskosten bei. Auch soll doch „das Wissen über Berufe und Arbeitssituationen aus dem Umfeld der Schülerinnen und Schüler“ (7) genutzt werden. Angesichts von ca. sieben Millionen Arbeitslosen stellt sich die Frage nach der Nutzung von subjektiven Erfahrungen der Arbeitslosigkeit oder der Beschäftigung von Eltern und Verwandten in prekären Arbeitsverhältnissen, vielleicht als eine weitere besonderen Gruppe am Arbeitsmarkt (vgl. 7).

Gender mainstreaming ist populär, als eine Säule der beschäftigungspolitischen Leitlinien der Europäischen Union (EU) und wird natürlich als didaktischer Grundsatz einbezogen. Und selbstverständlich wird auch der ökologische Kontext als Grundsatz rekla-

miert, bevor dann der Bereich der IuK-Techniken von der Informationsbeschaffung bis hin zu Steuern und Regeln thematisiert wird, als Ansatz, die bisherige handwerkliche Tradition der Arbeitslehre in eine sinnvolle Richtung zu überwinden, wenn sie denn relevant für die unterrichtliche Praxis werden.

Die Bezugswissenschaften des RPs bilden Arbeitswissenschaften, Wirtschaftswissenschaften, technische Wissenschaften, Naturwissenschaften und Gesellschaftswissenschaften. So löblich der Verweis auf diese notwendigen Bezugswissenschaften ist, so bleibt doch angesichts der Ausbildung zukünftig Arbeitslehre Lehrender die Frage, in welchen Abschnitten der Ausbildung eine solche Vernetzung stattfindet, die es den zukünftig Lehrenden ermöglicht, nichtdilettantisch, also souverän und der Aufklärung verpflichtet, auf die Erkenntnisse dieser Bezugswissenschaften zu zugreifen. Ganz abgesehen von den in diesen Bezugswissenschaften geführten Kontroversen, die sich auch in unterschiedlichen Standpunkten zur gesellschaftlichen Arbeit manifestieren.

Ob und inwieweit „konkrete Arbeitssituation im Zentrum“ (8) der Arbeitslehre stehend, die Ziele des Rahmenplans befördern können, diesen Nachweis müssen die Verfasserinnen und Verfasser noch führen. Dies gilt auch für die inhaltliche und fachliche Qualifizierung der Lernenden in schuleigenen Werkstätten.

Welchen Bildungsertrag für die Lernenden, aber auch für die Lehrenden, die Verwirklichung der im RP geforderten Kooperation von Schule mit

außerschulischen Einrichtungen und die Integration dieser Einrichtungen in die Entwicklung eines schulischen Curriculums, ermöglichen, dies muss die Praxis beweisen. Hier sei nur das JUNIOR-Projekt angemerkt, das wohl in diese Kategorie fällt. Das Institut der deutschen Wirtschaft propagiert dieses Projekt mit den von Teilnehmerinnen und Teilnehmer erreichten Kompetenzen. Leider beruht der Nachweis nur auf Nachfragen bei eben diesen Teilnehmerinnen und Teilnehmern und nicht auf einer wissenschaftlichen Evaluation.

Im Folgenden noch einige Bemerkungen zu den verbindlichen Unterrichtsinhalten, eine genaue Analyse würde den Umfang dieser Anmerkungen sprengen.

In 5/6 sollen „berufliche Karrieren von Männern und Frauen“ (11) verfolgt werden, eine „einfache Kostenermittlung“ (12) erfolgen und „Produktionsergebnisse mit dem Computer dokumentiert“ (12) werden. Angesichts der Arbeitszeit-Verordnung (AZV) ist die Analyse der „Arbeitsituation der Lernenden und Lehren am Lernort Schule“ (13) als überraschend kritisch für diesen RP zu bewerten.

Vollmundig ist ein verbindlicher Inhalt in 5/6 mit „Gesund leben und arbeiten“ (16) überschrieben. Nur fehlt das „gesunde Arbeiten“, zum Beispiel als ergonomische Fragestellungen oder im Kontext mit der Humanisierung der Arbeitswelt, aus Unkenntnis der reklamierten Bezugswissenschaften? Gegenstand des gesunden Arbeitens könnte die ergonomische Analyse der schulischen Rechnerräume sein.

Ob in „9-1 Berufs- und Lebensperspektiven entwickeln (II)“ im Lernort Betrieb als verbindlicher Unterrichtsinhalt die „Grundbegriffe (Kosten und Leistung, Umsatz, Gewinn)“ (18) zur Analyse dieses Lernortes ausreichend sind, ist zu bezweifeln. Jedenfalls lassen diese Grundbegriffe jeden kritischen Zugriff auf betriebliche Realität vermissen.

Unter „9-3 Produzieren in Schule und Betrieb (II)“ (20) werden „einfache Kostenermittlung“ - wie in 5/6 - verbindlich gefordert und eine „Preiskalkulation“, aber nur als erweitertes Lernangebot steht dazu die „Anwendung eines Kalkulationskonzeptes“ auf der Agenda des Lernens in der Arbeitslehre. Löblich ist der Einsatz von computergesteuerten Maschinen in der Schule und die Thematisierung der „Gründe für Rationalisierung“ und das erweiterte Lernangebot für die zukünftige Führungselite sieht dann folgerichtig die „selbständige Entwicklung von Maßnahmen zur Rationalisierung“ (20) vor.

Unter „9-4 Gesund leben und arbeiten (II)“ werden dann die „krankmachenden Faktoren an Arbeitsplätzen“ (21) aufgespürt. Die Fragen z.B. einer Humanisierung der Arbeitswelt werden aber nicht ins Visier genommen, vielleicht stört dies eine Kooperation mit einigen der außerschulischen Kooperationspartner?

„9-5 Orientieren am Marktgeschehen (II)“ (22) heißt es dann, und das Marktmodell feiert ungetrübt von Monopolen, Oligopolen und allen anderen Formen seiner Beschränkung eine Renaissance. Thematisiert werden sollen „ökonomische und ökologische

Aspekte im Produktionsprozess“ (22), dabei bleiben z.B. ergonomische Aspekte ausgeblendet. Ebenso sollen „Vertriebswege eines Produktes vor dem Hintergrund der Globalisierung (z.B. Jeans, Orangensaft und Joghurt“ (22) thematisiert werden. Ob es sich bei Orangensaft und Joghurt um Produkte handelt, an denen sich die Globalisierung behandeln lässt, dies sollten die Autorinnen und Autoren belegen. Aber warum wird die Globalisierung nicht im Bereich von Produktion und Dienstleistung thematisiert, hier stehen doch wesentlich gewichtigere Beispiele zur Verfügung, auch im Zusammenhang mit der vom RP beschworenen Orientierung am Marktgeschehen, das in der Tat ein globalisiertes ist.

Das verbindliche Thema „10-3 Interessenvertretung in Betrieben (II)“ (25) kommt mit der Erkenntnis daher „das Arbeitsleben wird sowohl durch strukturelle Faktoren (...) und persönliche Faktoren beeinflusst.“ (25) und hat damit Zugriff auf das pralle Arbeitsweltleben. Tarifparteien und Tarifkonflikt sollen thematisiert werden, gerade angesichts der Diskussion um die Flächentarifverträge sinnvoll. Dabei wird eine neue Abfolge eines Tarifkonfliktes entwickelt: „Urabstimmung, Streik, Schlichtung, Ausspernung“ (25). Eine Einigung ohne Schlichtung ist also nicht vorgesehen. Und nach der Schlichtung werden vermutlich aus Gründen der Kostensenkung Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ausgesperrt. Im erweiterten Lernangebot sollen die Lernenden über „strukturelle Interessenkonflikte zwischen Arbeitgeber und Arbeitneh-

mer „(25) nachdenken. Auf die feminine Form wird verzichtet und wenn die Struktur gegenwärtiger Wirtschaftsverfassung überwunden worden ist, dann gibt es diesen Interessenkonflikt nicht mehr.

„10-4 Wirtschaften im eigenen Haushalt“ (26) sieht im erweiterten Lernangebot die Thematisierung der „Bedeutung der Kreditinstitute in der Volkswirtschaft“ (26) vor. Warum nicht in Zusammenhang mit Produktion und Globalisierung? Und die „Börse als typisch marktwirtschaftliche Einrichtung“ zu thematisieren, angesichts von Börsenspekulation, Platzen der Spekulationsblase, Rolle des Finanzkapitals, Währungsspekulationen, Hedged-Fonds, um nur einige Begriffe in die Diskussion zu werfen, dies kann Nachdenken über die Marktwirtschaft nur befördern.

Und damit alle „10-5 Miteinander leben und arbeiten (II)“ (27) können, gilt es die „Endstandardisierung von Berufsbiografien“ (27), eine schönere Umschreibung für das Problem der Arbeitslosigkeit, zu behandeln und alle für „steigende Qualifikationsanforderungen und (die) Verpflichtung zur Weiterbildung“ fit zu machen.

Der RP bietet einige Ansätze zur Entwicklung der AL an Schulen, wenn sie dann umgesetzt werden. Insgesamt ist der RP aber in seinen theoretischen Anforderungen gegenwärtigen Verhältnissen in Wirtschafts- und Arbeitswelt verpflichtet, es gelingt nicht, Dimensionen der Aufklärung zu gewinnen. Der Markt soll der große Regulator sein, durch den die Probleme der sozialen Marktwirtschaft gelöst werden, von Kostenmanagement und

Rationalisierung bis hin zur Effektivierung der Arbeit, dies impliziert immer auch Ökonomisierung staatlicher Dienstleistungen, von GATS bis zur Faktorisierung der Arbeitszeit der Lehrenden. Und diese Entwicklungen sind auch implizit in den RP eingeflossen, vor allem in der Marktkonformität der Struktur des thematischen Angebotes. Forderungen wie die nach der Humanisierung der Arbeit und der Demokratisierung der Wirtschaft kann diese Marktkonformität nicht thematisieren.

Dieser RP ist also bei einigen positiven Ansätzen, die aber auch praktisch werden müssen, ein Schritt weg von einer AL, die sich auch als Aufklärung über die vorfindliche Ökonomie und Arbeitswelt begreift. Zumal es nur wenige Aussagen zu einer in die AL zu integrierenden ökonomischen Bildung gibt, die auch immer politisch Ökonomie sein muss.

Literatur:

Klaus Holzkamp (1995): Lernen. Subjektwissenschaftliche Grundlagen, Frankfurt/New York

Eckard Klieme u.a. (2003): Zur Entwicklung nationaler Bildungsstandards - Eine Expertise, Berlin.

Franz E. Weinert (ed) (2001): Leistungsmessungen in Schulen, Weinheim / Basel

Hinweis: Alle Seitenangaben beziehen sich auf die unter www.bildungsplaene.de.bbs.hamburg.de downloadbare Fassung des Rahmenplanes

menplanes Arbeitslehre, integrierte Gesamtschule, Sek. I, Hamburg 2003. Kritische Stellungnahmen zu meinen Anmerkungen sind ausdrücklich erwünscht und erreichen mich elektronisch unter folgender Adresse: G.H.Walloch@hamburg.de

G.H. Walloch

Hessen: Neuer Vorstand

Auf der Mitgliederversammlung der *Gesellschaft für Arbeitslehre Hessen* in der Regionalstelle Marburg des Hessischen Landesinstitut für Pädagogik am 4.6.2003 stand die Wahl eines neuen Landesvorstandes an. Zum 1. Vorsitzenden wurde Dr. G. Feig (Universität Kassel, FB 10: Berufsbildung, Sozial- und Rechtswissenschaften) und zum 2. Vorsitzenden Dr. Jörg Schudy (Gesamtschule) gewählt.

Aktuelle Hinweise zur Arbeit im Landesverband gibt Dr. G. Feig, vgl. unter "Anschriften Vorstand und Bundesausschuss der GATWU" in diesem Heft.

Hinweis: Die Redaktion des GATWU - Forums hat eine umfangreiche und aktuelle Materialübersicht zum Thema "**Arbeitslehre in Hessen**" auf einer Diskette zusammengestellt. Die Diskette (bei Bedarf werden die Daten auch auf eine CD-ROM übertragen) wurde in den letzten Wochen überarbeitet und aktualisiert. Sie kann von interessierten Personen kostenlos angefordert werden. Adresse: GATWU - Forum, c/o Dr. Wulfers, In der Wann 15a, 35037 Marburg.

Rheinland-Pfalz: Hinweis

Aktuelle Hinweise zur Arbeit im Landesverband gibt Bernd Rapp als Landesvorsitzender der Gesellschaft für Arbeitslehre Rheinland-Pfalz, vgl. unter "Anschriften Vorstand und Bundesausschuss der GATWU" in diesem Heft.

AG Grundschule und Technik

Aktuelle Hinweise zur Arbeit der AG Grundschule und Technik gibt Prof. Dr. D. Plickat, vgl. unter "Anschriften Vorstand und Bundesausschuss der GATWU" in diesem Heft.

AG Technikgeschichte

Museen und Ausstellungen als Lernorte - Didaktische Konzepte für Kinder und Jugendliche von "DASA" und "Zeche Zollern II/IV"

Vom 7. bis zum 9. November 2003 fand die diesjährige Tagung der AG-Technikgeschichte statt. Das Ziel war diesmal Dortmund, die klassische Industriemetropole. Die Mehrzahl der insgesamt 18 Teilnehmenden versammelte sich am Abend des Freitags zu einem kurzen Vorgespräch, und nachher zum Abendessen in einem typischen Lokal in Dortmund.

Die Vorbereitungsgruppe, bestehend aus Dieter Neeb, Gerhard H. Duisman und Christoph Kant (letzterer hatte sich, leider - aus unterschiedli-

chen Gründen - vergeblich um eine Untertagefahrt bemüht), hatte den Schwerpunkt der Erkundungen auf die museumsdidaktischen Angebote für Kinder bzw. Jugendliche gelegt wie sie von zwei bedeutenden Institutionen entwickelt werden. Die Organisation der gesamten Tagung von der Einladung und der Unterkunft im „Jugendgästehaus Adolf Kolping“ bis hin zu An- und Abmeldungen und Rechnungslegung lag gekonnt in den Händen von Peter Gohl.

Am Samstag stand die Erkundung der "Deutschen Arbeitsschutzausstellung" (DASA) im Zentrum der Erörterung. Die an sich sehr interessante Führung durch verschiedene Bereiche der Ausstellung ging leider nicht auf den geplanten und verabredeten Erkundungsaspekt ein. Die Verabredung hatte den nebenberuflichen Führer (Moderator) wohl nicht erreicht. Es sollte, in Fortführungen früherer Tagungen (Rüdersdorf: Baustoffe), das Thema Bauen, diesmal insbesondere die Veränderung der Arbeit unter dem speziellen Aspekt der Arbeitsbedingungen und Arbeitssicherheit bei der Bauarbeit ins Zentrum gerückt und hierbei das museumspädagogische Angebot für Schulen vorgestellt werden.

Die DASA stellte uns einen Arbeitsraum zur Verfügung. Nach kurzer Beratung wurde das geplante Programm spontan zu Gunsten einer Erkundung der Bauabteilung in Gruppen verändert. Dabei sollte der Frage nachgegangen werden, welche Lernmöglichkeiten für Lehrende und für Schüle-

rinnen und Schüler möglich sind. In der anschließenden Auswertungsrunde wurde einige Ansätze zusammengetragen (Lasten heben, Tragen, Krane; Arbeitsbedingungen: Baubude, Bauwagen, Containerbüros und Schlafräume; Werkzeuge und Innenausbau, Berufe). Es entzündet sich aber die schon oft bei Museen und Ausstellungen aufgeworfene Frage, welcher der verschiedenen Aufträge einer offensichtlich gut ausgestatteten Institution in den Vordergrund gestellt werden (Sammlung, Forschung, Konservierung, Präsentation). Bei der DASA handelt es sich schließlich nicht um ein Museum, sondern um eine Ausstellung zum Thema Arbeitssicherheit (Träger und Finanzier ist das entsprechende Bundesministerium!). Kritisch wurde auf die verbreitete Ästhetisierung in vielen Bereichen der Ausstellungsabteilungen hingewiesen, die sich auch den Teilnehmenden oft nicht unmittelbar erschloss, wobei der Moderator auf einige hingewiesen hatte. In diesem Kontext wurde auch mit Erstaunen aufgenommen, dass die DASA keine systematische Evaluation der Besucher und der durchaus vorhandenen Angebote für Schulen (u.a. Arbeitsmappen, Einzelblätter) vorzunehmen scheint.

Zur Vorbereitung auf den am Sonntagmorgen geplanten Aufenthalt der Teilnehmenden bei der Zeche Zollern II/IV, die als Zentrale des Westfälischen Industriemuseums ausgebaut wurde, wurde am Samstagabend von Gerhard H. Duismann die Bauge-schichte der als Musterzeche erbauten Übertageanlagen und deren Bedeutung

als ein exemplarisches Beispiel für eine bestimmte Phase der Entwicklung der Industriearchitektur ("Vom Kotten zur Fabrik" Duismann/Struve) vorgestellt.

Am Sonntag versammelte sich eine leider etwas geschrumpfte Gruppe vor dem Zechentor in Dortmund Bövinghausen. Die Führerin, Frau Iserloh, ebenfalls freiberuflich und nebenamtlich tätig, versuchte uns Teilnehmende zu animieren, einige bergmännische Tätigkeiten auszuführen, die an bestimmten Stationen auf den thematischen Routen für Kinder und Jugendliche als jeweils einzelne Angebote durchgeführt werden. Hierzu gehörten Bauaufgaben, das Retten eines verschütteten Bergmanns (einer Puppe), das Klauben von Steinen aus der Kohle am Leseband und Bastelaufgaben, alles "natürlich" in Original-Bergmannsklamotten, mit schwerer Akkulampe und Sicherheitshelm. So gerüstet mit einem informativen Überblick über die Angebote wurden wir von der Direktorin, Frau Dr. U. Gilhaus und der Museumspädagogin, Frau C. Kornblum zu einer Diskussion gebeten. Beide waren an unseren Eindrücken sehr interessiert und stellten sich auch kritischen Fragen aus unserer Runde. Das Museum führt unterschiedliche Evaluationen durch und es ist der Leitung an Rückmeldungen gelegen. So konnte Fragen nach der schwierigen Einbeziehung von Frauen in die Angebote (es haben fast nie Frauen im deutschen Steinkohlenbergbau gearbeitet) auf der Basis der bereits vorliegenden Auswertungen (das Museum wurde erst 1999 eröff-

net) beantwortet werden. Aufschlussreich war auch die kürzlich angestrebene Zusammenarbeit mit verschiedenen Realschulen, die zu neuen Schülermaterialien führen wird, in dem die evaluierten Angaben der Lehrerinnen und Lehrer und der Lernenden eingearbeitet werden. Als ein wunder Punkt erwies sich dabei, dass es auf der einen Seite keine systematische Zusammenarbeit mit Schulen auf dem Feld der Technik (Arbeitslehre) gibt (Initiativen von Schulen bezogen sich auf biologische Phänomene!) und auf der anderen Seite auch spezielle Technikangebote fehlen. Auch auf der Leitungsebene ist die Technik und die Technikdidaktik in einem für ein technisches Museum erstaunlichen Maße unterrepräsentiert, so dass Angebote in diesem Bereich aus personellen (vor allem, aber nicht nur finanziellen Gründen) nicht in der auch von der Leitung als notwendig erachteten Ausmaß aufgebaut werden können.

(interessante und reich illustrierte Informationen zu vielen Denkmälern der Industriegeschichte, privater Verein); www.bergbauhistorischer-verein.de (spezielle Information über den Bergbau im Ruhrgebiet mit Literaturliste); www.lwl.org/LWL/kultur/wim/S/Zollern (Seite des Trägers des Westfälischen Industriemuseums).

Gerhard H. Duismann

Wie so oft verlief die Zeit viel zu schnell und die Tagung wurde beendet mit dem festen Willen, auch im kommenden Jahr wieder ein Treffen der AG durchzuführen, jedoch konnte noch kein neues Ziel verabredet werden. Es wird rechtzeitig eingeladen. Anregungen werden gerne berücksichtigt.

Hinweis:

Texte zur Industriegeschichte / Zeche / Architektur können beim Verfasser angefordert werden: g.h.duismann@t-online.de. Weitere hilfreiche Internetadressen: www.industriedenkmal.de

Aktuelle Informationen

Medien im Unterricht?

Was bringt der Einsatz neuer Medien im Unterricht? Ergebnisse der internationalen Studie SITES 2

Viele Länder rund um den Globus haben in den neunziger Jahren umfangreiche Programme gestartet, die die neuen Informations- und Kommunikationstechnologien im Unterricht verankern und Schülerinnen und Schüler auf die Anforderungen der sich herausbildenden "Informationsgesellschaft" vorbereiten sollten: Nicht mehr die Aneignung von abrufbarem, lebenslang nutzbarem Wissen, sondern die Fähigkeit des Einzelnen, sich in wandelnden Zusammenhängen jederzeit selbständig relevantes Wissen anzueignen wurde als Bildungsauftrag formuliert. Dabei sollten die neuen Technologien selbst Instrumente der pädagogischen Innovation sein und ihr Einsatz im Unterricht Schülerinnen und Schüler zum eigenverantwortlichen und problemorientierten Lernen anregen.

In Zeiten knapper werdender öffentlicher Mittel jedoch geraten vielerorts auch die Ausgaben für die neuen Technologien unter Rechtfertigungsdruck und es wird gefragt, wie

und unter welchen Bedingungen der Einsatz der modernen Technologien tatsächlich das Lernen verändert. Genau auf diese Frage antwortet die kürzlich erschienene Second Information Technology in Education Study (SITES2) (<http://sitesm2.org>) der International Association for the Evaluation of Educational Achievement (www.iea.nl). Dazu untersucht sie 174 innovative Unterrichtsprojekte mit neuen Medien in 28 Ländern (vergleiche auch verschiedene Beispiele unter <http://sitesm2.org/sitesm2-search>) und beschreibt wie die modernen Technologien pädagogische Innovation unterstützen.

SITES 2 weist nach, dass in der Mehrzahl (90 %) der untersuchten Fälle ein Wandel der Lehrerrolle vom Wissensvermittler zum Berater der Schüler stattfand. Die Lehrer schufen in erster Linie die Strukturen für die Lernprozesse (80 %) und überwachten die Fortschritte der Schüler, diese Lehrerrolle korrespondierte mit Schüleraktivitäten wie aktiver Zusammenarbeit mit Mitschülern (83 %) und Informationssuche (74 %). Dabei wurden E-Mail und verschiedene kreative Tools benutzt, und neue Medien unterstützen

Informationssuche (77 %) und Kommunikation (55 %). Je komplexer die Modelle des Medieneinsatzes sind, umso deutlicher fällt der Kompetenzerwerb bei Schülern wie bei Lehrern aus. Bewältigten etwa Schüler mit Unterstützung von IKT gemeinsam Forschungsaufgaben, erwarben sie neben Medienkompetenz auch eine verbesserte Problemlösungs- und Teamfähigkeit, und die Lehrer erweiterten ihre pädagogischen Fähigkeiten. Dienten IKT beispielsweise dazu Arbeitsvorgänge zu organisieren, verbesserten sich die Kommunikationsfähigkeit der Schüler sowie ihre Fähigkeit Informationen zu verarbeiten. In vielen dieser "innovativen Klassenzimmern" beobachteten die Forscher zudem interdisziplinäre Ansätze und die verstärkte Zusammenarbeit von Lehrern untereinander.

Diese Erkenntnisse sind jedoch in den Zusammenhang weiterer Ergebnisse der Studie zu stellen. So etwa zeigt sich, dass die Halbwertszeit der untersuchten Beispiele kurz war: Ein Viertel der Unterrichtsmodelle kam in weniger als einem Jahr zur Anwendung und nur ein Drittel wurde längerfristig und auch an anderer Stelle praktiziert.

Die Verbesserung von Lehren und Lernen durch den Einsatz moderner Technologien erfolgt also nicht zum Nulltarif. Soll die methodische Innovation nachhaltig gesichert werden, so bedarf es eines ganzen Bündels von Maßnahmen: Diese umfassen die curriculare Einbindung des Medieneinsatzes, Fortbildungen für Lehrer und Schulleiter, eine zuver-

lässige technische Ausstattung, übertragbare Unterrichtskonzepte für den Medieneinsatz, die Entwicklung von schulischen Medienkonzepten und nicht zuletzt die Unterstützung des Wandels durch politische Entscheidungsträger.

(In: Themendienst, Nr. 7/2003. S. 6-7)

Konsequenzen aus PISA

Perspektiven der Fachdidaktiken

Vom 14.-16. September 2003 fand in Berlin die erste überregionale Fachtagung der Gesellschaft für Fachdidaktiken (GFD) mit einer Reihe bedeutender auch internationaler Beiträge und einem großen Workshopprogramm mit über 600 TeilnehmerInnen statt. Eine Reihe von fachdidaktischen Gesellschaften hatte, wie auch die GATWU ihre Jahresfachtagung mit einem unmittelbaren Anschluss an diese Tagung gelegt. Über fünf Vorbereitungsgruppen wurden seitens der GFD Statements aus der Sicht der verschiedenen Fachdidaktiken vorgebracht, so auch aus der Gruppe der human- und sozialwissenschaftlichen Fachdidaktiken (in der auch die GATWU mitarbeitete). Nachfolgend geben wir das Statement wieder, das auf der Tagung von Rolf Oberliesen für diese Gruppe der Fachdidaktiken öffentlich berichtet wurde wieder. Die berichteten Arbeitsergebnisse

basieren auf Beiträgen von Klaus Beyer, Kurt Henseler, Ingrid Hemmer, Klaus-Peter Kruber, Bernhard Muszynski, Rolf Oberliesen, Günter Reuel, Martin Rothgangel und Herbert Zwergel unter Beteiligung der Gesellschaft für Fachdidaktik Pädagogik (GFDP), des Hochschulverbandes Geographie und ihre Didaktik (HGD), der Deutschen Gesellschaft für Technische Bildung (DGTB), der Gesellschaft für Politikdidaktik und politische Jugend- und Erwachsenenbildung (GPJE), der Gesellschaft für Arbeit, Technik und Wirtschaft im Unterricht (GATWU), des Arbeitskreises für Religionspädagogik (AfR), der Deutschen Gesellschaft für ökonomische Bildung (DeGöB) sowie der Arbeitsgemeinschaft Katholische Religionspädagogik und Katechetik (AKRK). Es wird dazu eine mit allen Fachverbänden abgestimmte Langfassung geben, die in einem von der GFD mit Beginn des Jahres 2004 erscheinendem Sammelband abgedruckt wird. Hierauf werden wir im nächsten GATWU-FORUM hinweisen.

Rolf Oberliesen

Fachdidaktiken der Gesellschafts- und Humanwissenschaften zu Anforderungen an Schule, Unterricht und Lehrerbildung (Lernbereiche Arbeitslehre, Geschichte, Geographie, Haushaltslehre, Pädagogik, Politik, Religion, Technik, Wirtschaft):

Der Bildungsauftrag von Schule und Unterricht - zu den Aufgaben

der gesellschafts- und humanwissenschaftlichen Unterrichtsfächer
Schülerinnen und Schüler sollen im Unterricht Kompetenzen erwerben, die sie befähigen, selbstbestimmt und verantwortlich in einer Welt zu handeln, die das Individuum vor historisch einzigartige Anforderungen stellt (z.B. durch das Wegbrechen ehemals sinnstiftender Traditionen und Autoritäten, den Pluralismus an Weltdeutungen, Werten, Optionen für die Gestaltung des privaten und gesellschaftlichen Lebens, die Spezialisierung und Vernetzung des Lebens, die erhöhten Chancen, aber auch Risiken für die Ausgestaltung der eigenen Biographie). Zur Bewältigung dieser Anforderungen sind sie auf Unterstützung angewiesen: Hilfen bei der allmählichen Entfaltung ihres je eigenen Selbst- und Weltverständnisses und Hilfen bei der Elaborierung der Kompetenz, auf der Grundlage ihres Selbst- und Weltbildes selbstbestimmt und verantwortlich zu handeln. Voraussetzungen einer solchen Handlungskompetenz sind Sachkompetenz, personale Kompetenz und soziale Kompetenz.

Der besondere Auftrag der gesellschafts- und humanwissenschaftlichen Fächer besteht darin, neben der unverzichtbaren Sachkompetenz mit der personalen und der sozialen Kompetenz die Entwicklung humaner Kompetenzen zu fördern, die erst ein menschliches Miteinander in der Welt ermöglichen. Die besondere Verpflichtung der Fächer auf die Förderung humaner Kompetenzen erfordert eine besondere didaktische

Konstruktion, die an derjenigen Welt ansetzt, auf deren Bewältigung der Unterricht vorbereiten soll. Dieser enge Bezug zur Lebenspraxis hat erstens zur Konsequenz, dass der Unterricht in der Thematisierung von Lebensweltproblemen nur bedingt einer sachstrukturell vorgegebenen Systematik folgen kann wie dies beispielsweise in vorstrukturierten Lehrgängen in den Sprachen, der Mathematik und den Naturwissenschaften möglich ist. Die zweite Konsequenz besteht darin, dass der Unterricht bei der Erörterung der Lebenswelt nicht zu eindeutigen und einheitlichen Analysen, Beurteilungen, Bewertungen und Problemlösungen führen kann. Es ist geradezu ein Merkmal dieser Lernbereiche, die Schülerinnen und Schüler auf den Umgang mit Problemen vorzubereiten, die nicht eindeutig zu lösen sind.

Anforderungen an die Qualität des Unterrichts

Diese Offenheit des Unterrichts für alternative Problemdeutungen und Problemlösungen bedeutet jedoch keineswegs Beliebigkeit dessen, was von den Schülerinnen und Schülern zu lernen ist. Um in den relevanten gesellschaftlichen Praxisfeldern (z.B. Arbeit, Bildung, Technik, Wirtschaft, Politik, Ökonomie u.a.) kompetent handeln zu können, sind bestimmte fachliche Kenntnisse (Sachkenntnisse), formale Qualifikationen, Einstellungen und Haltungen erforderlich. Diese unter der spezifischen Perspektive des jeweiligen Faches zu bestimmen und in einem le-

gitimierten und systematisch aufgebauten Kerncurriculum als mindestens zu erreichende Standards zusammenzustellen, ist ebenso Aufgabe der jeweiligen Fachdidaktik wie die Erforschung von Möglichkeiten der Vermittlung und Evaluation dieser Kenntnisse und Qualifikationen. Die Rahmenplanentwicklungen der Länder sollten sich hieran orientieren können.

Lernen der Schülerinnen und Schüler

Der ständige Bezug der im Unterricht erworbenen Kompetenzen auf die Lebenswelt erhöht dessen Bedeutsamkeit für die Schüler und kann dadurch positive Effekte auf deren Lernen (Lernhaltung, Motivation, Gefühle zunehmender Kompetenz zur Bewältigung von Lebensproblemen, Selbstwertgefühl, zunehmende Ausbildung des Selbst- und Weltverständnisses) haben. Fragen der Sicherung entsprechender Theorie-Praxisbezüge (Gesellschaftliche Praxis, Fachpraxis, Lernpraxis) sind hierbei von besonderer Bedeutung. Dazu sind Lernorganisationen bzw. Lernumgebungen erforderlich, die dem entsprechen, Lernen an unterschiedlichen Lernorten, in Werkstätten, Laboren und anderen Orten gesellschaftlicher Praxis hervorbringen und möglich machen. Zu erforschen, inwieweit hier die möglichen Lernerfolge wirklich eintreten, ist eine der wichtigsten Aufgaben der gesellschafts- und humanwissenschaftlichen Fachdidaktiken. Diese

benötigen dazu jedoch entsprechenden finanzielle und personelle Ressourcen.

Konsequenzen für die Lehrerbildung

Aus dem Auftrag der gesellschafts- und humanwissenschaftlichen Unterrichtsfächer ergeben sich unmittelbar Konsequenzen für die Reform der Lehrerbildung:

a) Dem Kerncurriculum für den schulischen Fachunterricht muss ein besonderer Stellenwert bereits für die erste und zweite Phase der Lehrerausbildung zuerkannt werden.

b) Bereits in der ersten Phase der Lehrerbildung müssen Qualifikation erworben werden, die eine wissenschaftlich fundierte Bearbeitung von Problemen der Lebenswelt ermöglichen.

c) Es müssen bereits während des Studiums Grundlagen für die Bewältigung der später auf die Studierenden zukommende Unterrichtspraxis gelegt werden, und zwar auch in Form schulpädagogischer und allgemeindidaktischer Qualifikationen, die den spezifischen Anforderungen der Unterrichtspraxis in den gesellschafts- und humanwissenschaftlichen Fächern entsprechen.

Die Fachdidaktik ist derjenige Bereich, in dem Studierenden lernen können, ihre im fachwissenschaftlichen Studium erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten für den gesellschafts- und humanwissenschaftlichen Unterricht zu nutzen, indem sie diese zur Situation der Schülerinnen und Schüler und zu den Problemen der gesellschaftlichen und individu-

ellen Lebenspraxis in Beziehung setzen. Die vielfach beklagten Defizite deutscher Schüler im internationalen Vergleich haben ihre Ursache nicht zuletzt in einer falschen universitären Lehrerbildung. Nur wenn es gelingt, das unverzichtbare fachwissenschaftliche Studium stärker mit den Anforderungen, die die Unterrichtspraxis im allgemeinen und die Praxis des gesellschafts- und humanwissenschaftlichen Unterrichts im besonderen stellen, zu verzahnen, besteht überhaupt eine Chance für den dringend benötigten Qualitätszuwachs.

Problemmarkierungen

Aufgrund der begrenzten personellen und finanziellen Ressourcen, über die die Fachdidaktiken bisher verfügen, konnten viele Aufgaben fachdidaktischer Forschung in den gesellschafts- und humanwissenschaftlichen Fächern nur unzureichend verfolgt werden. Die dringendsten seien hier genannt:

1. Entwicklung und Evaluation von Kerncurricula für Schule und Lehrerbildung, die der Spezifität dieser Fächer als auf Bildung verpflichtende Schulfächer Rechnung tragen;
2. die Entwicklung von Standards für den Unterricht in den gesellschafts- und humanwissenschaftlichen Fächern;
3. die empirische Erforschung der Unterrichtspraxis und die Evaluation des Unterrichtserfolgs;
4. die Erstellung von Konzepten für die Vorbereitung, Begleitung und Auswertung der Praxisphasen innerhalb des Studiums.

Die Fachdidaktiken der gesellschafts- und humanwissenschaftlichen Fächer sehen sich darüber hinaus vor besondere Evaluationsprobleme gestellt, weil die vorrangigen Unterrichtsziele (z.B. Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen) sich jedem Versuch der Operationalisierung entziehen. Die Evaluation muss sich deshalb auf die Kenntnisse, Qualifikationen, Einstellungen und Haltungen beschränken, die die Schülerinnen und Schüler als Voraussetzungen für ihr Selbst- und Weltverständnis und ihr sozial verantwortliches Handeln in einer technisierten und ökonomisierten Welt erwerben sollen. Ihr individuelles Selbst- und Weltbild entzieht sich dagegen ebenso wie ihre individuell zu treffenden und zu verantwortenden Entscheidungen und Handlungen der Evaluation, weil deren inhaltliche Überprüfung der Verpflichtung des Unterrichts auf das Selbstbestimmungsrecht und die Selbstbestimmungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler zuwiderlaufen würde.

Internetnutzung

Immer mehr Kinder nutzen das Internet

Computer und Internet sind bei Kindern weiter auf dem Vormarsch. Bereits 70 Prozent der Sechs- bis 13jährigen in Deutschland haben erste Erfahrungen mit dem Computer gesammelt, wie eine am Mittwoch veröffentlichte Studie des Me-

dienpädagogischen Forschungsverbundes Südwest (MpFS) ergab. Beim Umgang mit Computern lernen Kinder auch immer häufiger das Internet kennen. War im Jahr 2002 mehr als die Hälfte der Kinder mit Computererfahrung schon einmal im Internet (53 Prozent), stieg dieser Anteil im Jahr 2003 auf 60 Prozent. Dabei holten die Mädchen deutlich auf und überflügelten die Jungs in Sachen Internet sogar: Stieg der Anteil der Internetnutzer bei den computererfahrenen Jungen um fünf Prozentpunkte auf 58 Prozent an, legte die Zahl bei den Mädchen um ganze elf Prozentpunkte auf 62 Prozent zu.

Überdurchschnittlicher Zuwachs bei der Internetnutzung

Vor allem bei den Zehn- bis elfjährigen mit Computererfahrung war mit elf Prozentpunkten ein überdurchschnittlicher Zuwachs bei der Internetnutzung zu verzeichnen. Sechs- bis 13jährige in Deutschland wachsen laut Studie immer häufiger in Haushalten auf, die mit Computer und Internet ausgestattet sind. In etwa 74 Prozent aller Haushalte gäbe es derzeit mindestens einen Computer - die Internetverfügbarkeit legte von 47 Prozent im Jahr 2002 auf 57 Prozent im Jahr 2003 zu. Zu den häufigsten Anwendungen am Computer zählten nach wie vor Spiele. 30 Prozent der Kinder surfen zudem mindestens einmal pro Woche im Internet - 2002 waren es noch 25 Prozent, zwei Jahre zuvor sogar erst 15 Prozent. 46 Prozent nutzen den Computer nach eigenen Angaben regelmäßig für die Schule, 44 Prozent

verwenden mindestens einmal pro Woche ein Lernprogramm.

Nicht die liebste Freizeitaktivität

Den ganzen Tag vor dem Computer verbringen die meisten Kinder allerdings nicht: Die Liste der liebsten Freizeitaktivitäten der Kinder wird von „Freunde treffen“ (46 Prozent) angeführt, „draußen spielen“ rangiert mit 43 Prozent auf dem zweiten Platz. Fernsehen erreichte mit 34 Prozent den dritten Platz und ist nach wie vor die beliebteste Medienbeschäftigung der Kinder.

FR vom 27.11.03

Holt die (betriebliche) Arbeitspraxis die Arbeitslehre ein?

Einige kritische Fragen und Anmerkungen

Vorbemerkungen

Es geht hier, in dem kleinen internen Diskussionsbeitrag, nicht um fertige Antworten und auch nicht theoretische Ausarbeitungen, sondern um einige grundsätzliche Fragen, welche die Entwicklung des Faches Arbeitslehre und seine Existenzberechtigung in Frage stellen können. Verkürzungen und Vereinfachungen werden zugunsten einer argumentativen Zuspitzung bewusst in Kauf genommen. Vielleicht ist der Hinweis, um Missverständnissen vorzubeugen, noch hilfreich, dass der Verfasser derzeit intensiv an der wissenschaftlichen Begleitung eines Projektes mit mehr als 25 (Sonder-)

Schulen und 60 Schülerfirmen arbeitet.

Praxis statt Unterricht?

Betriebspraktika, Tage in Betrieben, einmal (wie beim "Girls-Day") oder über ein halbes oder ganzes Jahr (Hamburg, Niedersachsen und Schleswig-Holstein geplant), Tage (einzelne oder regelmäßige) in Berufsschulen, "Werkstatt-Schule", Lernbüros, Juniorfirmen und nicht zuletzt Schülerfirmen sowie Produktionsschulen haben in allen Schulformen vom Gymnasium über Haupt- und Realschulen bis zu den Sonderschulen Konjunktur. Der Zeitaufwand für die einzelnen Lernarrangements ist sehr unterschiedlich, zum Teil aber beträchtlich und kann in einigen Fällen die "normale" Unterrichtszeit sogar überschreiten. Auf jeden Fall wird die Unterrichtszeit zum Teil erheblich reduziert, so dass die Frage angebracht ist: "In welchen der sonst üblichen Fächern?"

So stellt sich für die Arbeitslehrepraxis und die Fachdidaktik als erstes die Frage, ob Erfahrungen in der (betrieblichen bzw. simulierten betrieblichen) Praxis das systematische Lernen ersetzen. Noch mehr stellt sich die Frage allerdings für die anderen Schulfächer, Deutsch, Mathematik und Naturwissenschaften, wenn an den PISA-Kontext gedacht wird mit bislang schon erheblich weniger Unterrichtsstunden als international üblich. Kann praktisches Handeln - das ja oft nur dilettantisches Hantieren ist - denkendes, reflektierendes Lernen ersetzen? Da-

mit verbunden ist die weiterreichende zweite Frage, was kann in den sehr unterschiedlichen Feldern der Praxis eigentlich gelernt werden? Und welche Relevanz hat dies - für Allgemeinbildung und/oder Anschlussfähigkeit? Diese Fragen stellen sich aber nicht nur aus der Perspektive der fachlich besonders involvierten Arbeitslehre, sondern grundsätzlich aus dem Verständnis von Schule und Lernen überhaupt.

Unterricht statt Praxis

Die allgemeine Schulpflicht für alle Heranwachsenden wurde im 19. Jahrhundert durchgesetzt als sich abzeichnete, dass die Jungen (und Mädchen ?!) in der Praxis durch ihre tätige Mitarbeit - als selbstverständliche, im Wortsinne "notwendige" Kinderarbeit - nicht nur im privaten Haushalt, sondern auch in Betrieben mit den dort sehr vielen Möglichkeiten und zeitlich ausgedehnten (12 Stunden täglich waren keine Seltenheit) zu praktischem Tun und zum Sammeln von Erfahrungen nicht mehr die Kenntnisse und Fertigkeiten (Kompetenzen) lernen konnten, die zur Bewältigung des Lebens und erst in zweiter Linie um die gestiegenen beruflichen Anforderungen erfüllen zu können, notwendig waren. Auernheimer spricht hier von Reproduktionsqualifikationen als Ursprung für die Durchsetzung der Schulpflicht. Es ging also bei der Einführung bzw. Durchsetzung der allgemeinen Schulpflicht vorrangig zunächst nicht um die Vermittlung von Kompetenzen für die kommenden Arbeitstätigkeiten, sondern um

Rechnen, Lesen und Schreiben, um das für die Bewältigung des Lebens in der neuen industrialisierten Welt Notwendige. So hatte Knabenhandarbeit als einer der Vorläufer der Arbeitslehre, große Schwierigkeiten sich in dieser relativ neuen Schule für alle (=Volksschule) überhaupt zu etablieren. An der "Praxisferne" der Schule wurde aber auch schon im 19. Jahrhundert lebhaft Kritik geäußert. Sowohl aus Kreisen der Industrie selbst (z.B. F. Harkort) als auch aus industriefeindlichen - kulturkritischen bürgerlichen Kreisen, mit jeweils unterschiedlichen Interessen und Argumenten.

Trotz allem war die Durchsetzung der Schulpflicht ein Fortschritt, war sie doch auch ein Mittel, die Kinderarbeit einzuschränken. Auch die Kinder der ärmsten Schichten konnten sich im - sicher nach heutigen Maßstäben schlechtem Unterricht - Grundlagen der Kulturtechniken und etwas darüber hinaus reichendes Bildungsgut aneignen.

Unterricht und Praxis

Reformansätze zur systematischen Verbindung von Lernen und Arbeit wie sie etwa durch die Konzepte von P. Blonskij und P. Oesterreich in den 20er Jahren des vergangenen Jahrhunderts entwickelt wurden, konnten weder in der Epoche deutscher Reformpädagogik während der Weimarer Republik, noch später durchgesetzt werden. Gleiches gilt für die eher traditionalistische, rückwärts gewandte weil ständisch orientierte Arbeitsschulkonzeption G. Kerschensteiners.

Das Modell der *Polytechnischen Erziehung* in der DDR, in dem einige der reformerischen Ansätze realisiert wurden, hätte es verdient gehabt, genauer untersucht zu werden, wie den ideologischen Verwerfungen zum Trotz, Momente einer pädagogisch-theoretisch stimmigen Verknüpfung von Arbeiten und Lernen in einem demokratischen Bildungssystem hätten realisiert werden können. Diese Chance wurde spätestens Anfang der 90er Jahre vertan.

In der Arbeitslehre der BRD wurde seit Ende der 60er Jahr nun der Anspruch erhoben, die Verbindung von Praxis und Lernen durch das Konzept der *Hinführung zur Arbeits- und Wirtschaftswelt* überwiegend für das "niedere Schulsystem" zu realisieren. Als Praxiselemente waren die praktischen Tätigkeiten in Werkstätten und -küchen sowie die Betriebserkundungen und -praktika sowie verschiedene Formen der Praxissimulation (Stichwort: schulische Produktion) konstitutive Elemente. Gerade diese ausgesprochene Bevorzugung vorwiegend historisierender (weil handwerklicher und vorindustrieller) praktischer Elemente hat, so eine begründete Hypothese, die allgemeine Durchsetzung der Arbeitslehre (und auch des Technikunterrichts) in den "höheren Schulen" bis heute verhindert.

Interne didaktische Richtungsstreitereien um Konzepte der Arbeitslehre (insbesondere kontra Technikunterricht und jüngst noch mehr Wirtschaft/Ökonomie - dagegen blieben die Haushaltslehre und noch mehr der Textilunterricht weitgehend kon-

zeptionell unbedeutende Anhängsel) und die beobachtbare Unterrichtspraxis in vielen Schulen haben dazu geführt, dass einerseits sehr unterschiedliche Konzepte entstanden sind (vgl. die Studien von Ziefuss) und andererseits eine individualistische schulische Praxis entwickelt wurde, die oft von der bestehenden Fachdidaktik (und auch der länderspezifischen Lehrerbildung) abgekoppelt, noch unterschiedlichere Wege ging. Was in der Arbeitslehre in Berlin gemacht wird, hat unter Umständen kaum etwas gemeinsam mit der Praxis in Hessen oder der in Nordrhein-Westfalen oder gar Bayern. Selbst in den jeweiligen Ländern gibt es offiziell unterschiedliche Konzepte zwischen Schulformen. In der Praxis ist aus den unterschiedlichsten Gründen (u.a. fehlende oder inhaltlich problematische Lehrerausbildung und -fortbildung, Ausstattung) eine anhaltende oder sogar noch zunehmende Beliebigkeit und Zufälligkeit der Lerninhalte und Ziele und somit der Kompetenzen zu konstatieren.

Vielleicht, so eine weitere These, für die es viele Belege gibt, ist gerade die ebenso unverlässliche wie allgemein verkannte und noch dazu meist unbekannte Realisierung der Arbeitslehrepraxis eine entscheidende Wurzel für den Ruf nach und die verwirklichten Formen der Einholung der (betrieblichen) Praxis in Schulen, oft neben, oder sogar anstatt der Arbeitslehre. Sicher gibt es auch weitere ausschlaggebende Anstöße, vor allem die zunehmende neoliberale Ökonomisierung der Ge-

sellschaft (Stichwörter: Wertewandel, Globalisierung, Postindustrialisierung, Wissensgesellschaft u.a.), in auch den Bildungssektor erreicht (in Hamburg droht beispielsweise akut die Privatisierung der Berufsschulen unter Federführung der Handelskammer).

So nimmt es nicht Wunder, dass die Forderungen nach einem neuen (alten) Fach Ökonomie/Wirtschaft o.ä., bei dem es um wirtschaftliche Grundkenntnisse, allgemeine Berufsorientierung und insbesondere neuerdings, aber um Anbahnung von "Unternehmergeist" geht (sarkastisch: für die vielen gewollten Ich-AGs!).

Allen internen Beschwörungen - auch innerhalb der GATWU - zum Trotz hat die Arbeitslehre (auch der Technikunterricht und die Haushaltslehre) trotz des starken - oft überwiegenden und manchmal sogar ausschließlichen - Praxisbezuges, nicht die Erwartungen hinsichtlich des "Outputs" an Kompetenzen und an Einstellungen mit sich gebracht, die heute von Not sind oder vielen Interessierten so unverzichtbar scheinen. Hierbei ist unter anderem darauf hinzuweisen, dass bei den "Mängelkatalogen" und den Forderungen der Unternehmer im Kontext der beruflichen Bildung an keiner Stelle mangelnde praktische Kompetenzen (aus den Bereichen gewerblicher Technik oder gar Haushalt) beklagt werden, wohl aber gravierenden Mängel hinsichtlich vieler anderer klassischer (unpraktischer?) Unterrichtsfächer (übrigens: bis vor

kurzem aber auch keine fehlenden Kompetenzen aus der Ökonomie!).

Als eine Ursache für die tatsächlichen Mängel des Unterrichtsfaches Arbeitslehre (und der sie ersetzenden traditionellen Einzelfächer) oder für die in der pädagogischen Öffentlichkeit unterstellten Mängel des Lernbereichs, kann, so eine weitere These, deren Uneinheitlichkeit, deren zum Teil überzogenen (und nicht einlösbaren) Ansprüche und damit die relative Beliebigkeit und Zufälligkeit der Praxis angesehen werden. Das schließt ausdrücklich ein, dass an vielen Orten im Lernbereich hervorragende Arbeit geleistet wird, auch Arbeit in Praxis (und auch in Theorie), welche die neueren, für nötig gehaltenen Lernarrangements bereits einschließt, ohne sie zu verabsolutieren und an die Stelle von Unterricht zu setzen. Andererseits dürften die Inseln hervorragender Unterrichtsarbeit nicht gebührend wahrgenommen werden.

Sicherung von Unterrichtsqualität durch Orientierung an Standards?

Die interne fachdidaktische, wie die externe Forderung nach einer größeren Verbindlichkeit der Arbeitslehre (und/oder der Einzelfächer) ist ebenso alt wie die Geschichte des Faches und bislang vergeblich gewesen. Selbst innovative Diskussionsansätze haben immer wieder eher zur Festigung bereits bekannter Positionen als zu gemeinsam tragfähigen Positionen geführt.

Mit der - sicher nicht unproblematischen - allgemeinen Forderung "Zur Entwicklung nationaler Bildungsstandards" (Klieme 2003) und den bereits eingeleiteten Arbeiten der Kultusministerien zu solchen Standards in sog. zentralen Fächern (zu denen Arbeitslehre bislang sicher nicht gehört!) ist eine, vielleicht die letzte, Chance zu einer positiven Entwicklung der Fachdidaktik und -praxis gegeben. (In den Bayrischen Sonderschulen wird die Arbeitslehre gerade abgeschafft!) Solche Standards könnten, unabhängig von den jeweiligen landestypischen Ausprägungen des Lernbereiches bzw. der irgendwie kooperierenden Einzelfächer gemeinsam - wie vergleichsweise die Naturwissenschaften bei PISA! - erarbeitet und in die Diskussion gebracht werden. Ein erster neuerer Ansatz nach der weitgehend folgenlosen KMK-Empfehlung von 1987 ist auf niedriger Ebene mit dem Entwurf des *Kerncurriculums - Arbeit - Wirtschaft - Technik - Arbeitslehre* (2003) gemacht worden, an dem Experten der Rahmenplanentwicklung aus mehr als sieben Bundesländern mit sehr unterschiedlichen Ansätzen zusammengefunden haben und diesen Entwurf zur Diskussion stellen. Doch, wo wurde diskutiert?

Weitere neuere Konzepte und Diskussionsentwürfe sind ebenfalls vorgelegt worden, von Kerncurricula für die Lehrerbildung bis hin zum Konzept der "arbeitsrelevanten Basiskompetenzen" (Duismann 2002). Doch, wo wurde diskutiert?

Die GATWU erhält als potenzielles Forum der Diskussion hier eine hohe Bedeutung. Wo, wenn nicht in der fachdidaktischen Gesellschaft, die den Anspruch hat, die zentralen Kräfte der unterschiedlichen fachlichen Bereiche zur Diskussion und Entwicklung zusammen zu bringen, sollte eine solche fruchtbare Auseinandersetzung stattfinden? Mit der Septembertagung 2003 der GATWU in Berlin wurde dazu ein erster, aber sicher nicht hinreichender Schritt getan.

Falls diese Chance nicht aktiv ergriffen wird, so ist zu befürchten, werden sich die Forderungen nach einem isolierten Fach Ökonomie, in dem fachdidaktische Standards sicher in kurzer Zeit dargestellt werden können - dann sogar zu Recht - weiteren Auftrieb erhalten. Protagonisten des Einzelfachs Technik werden sich dieser Entwicklung mit wahrscheinlich geringeren (wegen der erweiterten Konzepte der Naturwissenschaften), aber nicht gänzlich ohne Chancen anschließen (entsprechende Bildungsstandards aus den USA liegen als adaptierbare Muster bereits vor!). Haushaltslehre und Textil werden dann gänzlich verschwinden (obwohl Teilfächer mit besonders hohem Praxisanteil!).

Zum anderen werden die vielfachen, oft ohne hinreichende Begründung und unkontrollierten, aber immens öffentlichkeitswirksamen Projekte und Versuche, Unterricht durch Praxis zu ersetzen, rasch weiter um sich

greifen und dabei die Arbeitslehre weiter marginalisieren. Ja, vielleicht wird der einst reformatorische und innovative Lernbereich Arbeitslehre bei einem weiteren Reformschub der Schule zum Verschwinden gebracht.

Literatur

Duismann, Gerhard H.: Arbeitserfahrung in schulischer Produktion, Schülerfirmen, Produktionschulen. Neue (alte) Wege zu einem normalen Leben? In: Wachtel, Peter (Red.): Entwicklung fördern - Impulse für Didaktik und Therapie Sonderpädagogischer Kongress 2001 Bd. 2, Würzburg: VDS 2001.

Duismann, Gerhard H.: Arbeitsrelevante Basiskompetenzen - Ein neues Konzept zur Qualitätssicherung In: Unterricht Arbeit und Technik, 4 (2002) H. 15, 54 - 56.

Arbeitsgruppe Kerncurriculum: Kerncurriculum -Arbeit - Wirtschaft - Technik - Arbeitslehre, Seelze: Friedrich 2003 (Beilage zu: Unterricht Arbeit und Technik H. 17).

Klieme, Eckhard: Zur Entwicklung nationaler Bildungsstandards - Eine Expertise: Berlin: BMBF 2003.

(Gerhard H. Duismann)

Texte zur Berufsorientierung online

Arbeits- und Berufsorientierung in der Schule ist schwieriger und zugleich für die individuelle und gesellschaftliche Entwicklung eher noch wichtiger geworden. Die Umbrüche auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt, der Bedeutungsverlust traditioneller Arbeits- und Berufsmuster und die Herausbildung neuer Kompetenzprofile erfordern neue Formen der Berufs- und Lebenswegplanung.

Die im **Programm „Schule - Wirtschaft/ Arbeitsleben“ (SWA)** geförderten Projekte zeichnen sich insbesondere dadurch aus, dass sie auf Stärkung der Eigenständigkeit von Jugendlichen und auf vielfältige Kooperation der beteiligten Akteure angelegt sind. Bei den bildungspolitischen Akteuren zeigen sich trotz differierender Interessen und Tätigkeitsfelder Übereinstimmungen und damit Voraussetzungen für ein gemeinsames Handeln.

Kenntnis der Akteure: Eine enge Kooperation erfordert die fundierte gegenseitige Kenntnis der beteiligten Akteure bezüglich ihrer Einschätzungen, Schwerpunktsetzungen und Lösungsvorschläge im Hinblick auf die gewandelten Anforderungen an Berufsorientierung.

Kenntnis der Entwicklungen: Eine Verständigung der verantwortlichen bildungspolitischen Akteure über neue Wege in der Berufsorientierung ist deshalb ebenso notwendig wie eine vertiefte Kenntnis über die gravierenden Entwicklungen im Bil-

dungs- und Beschäftigungsbereich. Als Diskussionsgrundlagen hierzu hat die zentrale wissenschaftliche Begleitung des Programms „Schule - Wirtschaft / Arbeitsleben“ zwei Reader zum Thema Berufsorientierung zusammengestellt.

Reader I: enthält Beiträge zu zentralen Fragen, Problemen und sich abzeichnenden Perspektiven des Strukturwandels in Arbeit, Ausbildung und Beruf. Die Texte liefern Analysen, Einschätzungen und Vorschläge und dienen somit einem aktualisierten Verständnis von Berufsorientierung.

Reader II: enthält Beiträge von Akteuren, die an der konzeptionellen, pädagogisch-praktischen bzw. bildungspolitischen Gestaltung der Berufsorientierung an Schulen mitwirken. Den Akteuren wurde Gelegenheit gegeben, die aktuelle Situation der Berufsorientierung aus ihren jeweiligen Blickwinkeln zu analysieren sowie Strategien zur besseren Gestaltung des Übergangs in Ausbildung und Beruf zur Diskussion zu stellen.

Beide Reader sind auf der Homepage von sowi-online <http://www.sowi-online.de/reader/berufsorientierung/index.html> des SWA-Programms zu finden: <http://www.swa-programm.de>

Das SWA - Programm: Mit dem vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und dem Europäischen Sozialfonds geförderten **Programm „Schule - Wirtschaft / Arbeitsleben“** (SWA) beschreiten der Bund, die Länder sowie die Sozial-

partner gemeinsam neue Wege zur Stärkung der Ausbildungs- und Arbeitsfähigkeit von Jugendlichen. Nähere Informationen zu Programm und Projekten unter <http://www.swa-programm.de>.

(Claudia Schreier)

Arbeitslehre für China

Abschluss eines über 10jährigen Kooperationsprojektes zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Volksrepublik China

Es ist nicht zu übersehen, dass das Land China gegenwärtig zu den aufstrebendsten und umworbendsten Industrienationen gehört. In China selbst ist seit Jahren der damit verbundene gesellschaftliche und ökonomische Wandel auch der Hintergrund einer radikalen Revision des gesamten Bildungssystems. Hier steht im Mittelpunkt, wie alle Jugendlichen und Heranwachsenden auf diese technischen und ökonomischen Veränderungen und die damit einhergehenden veränderten Anforderungen vorbereitet werden können. Angeknüpft werden kann dabei an die traditionsreichen Praxiserfahrungen von Unterricht über Arbeit, Technik und traditionellem Handwerk aber auch anderer Fächer wie Schulgarten und Kalligraphie, es werden aber auch - in Orientierung an andere erfolgreiche Industrieländer - völlig neue Wege beschritten. Traditionell galt allerdings in China

formierten zu Lehrplanentwicklungen, Arbeitslehrepraxis, Lehreraus- und fortbildung im Land Berlin (Hoge, Schwarz), der Universität Potsdam (Meier, Mette) sowie des Landes Baden-Württemberg (Fast). Über eine Posterpräsentation konnte auch beispielhaft die Arbeit eines Fachverbandes zur Arbeitslehre, der GATWU dargestellt werden (Hoge).

Insbesondere die Beiträge der chinesischen Forschungsinstitute verwiesen auf die neue Ära der „Entwicklung von Praxisorientierung und Kreativität“ für die chinesischen Schulen im Bereich Arbeitslehre/Technik und der damit verbundenen curricularen Reformen, die bereits in erheblichem Umfang begonnen haben. „Die Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler, forschendes und kommunikatives Lernen, Praxislernen solle jetzt in das Zentrum der chinesischen Schule treten“. Dieses wurde deutlich mit dem Hinweis auf die Ansprüche formuliert, die sich mit der Veränderung der Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler im Kontext einer „Globalisierung aller Lebensbezüge“ ergeben. Der Direktor der Erziehungskommission Zhou Ji Qiu der Provinz Jiangsu, der mehrfach zu Konsultationen in Sachen Bildungsreform in verschiedenen europäischen Ländern u. a. auch in Finnland weilte, ließ wie auch andere Bildungsadministratoren keinen Zweifel daran, dass mittelfristig „die Ergebnisse dieses deutsch-chinesischen Projektes erhebliche Auswirkungen auf die Reform der

Arbeitslehre in ganz China haben werde“. Die deutsche Projektleitung und ihre chinesischen Partner in Suzhou verwiesen überzeugend auf die Wirkungen der „neuen Bildungsqualität insbesondere bezogen auf die entwickelten Unterrichtskonzepte“ im Zusammenhang des „fachöffentlichen Erfahrungsaustausches der Region“ sowie eines wirkungsvollen Schul-Monitorings, nicht zuletzt „in ihrer Beispielwirkung für den gesamten asiatischen Raum“ (Pfeifer). Im Bereich der grundständigen Lehrerbildung konnten bereits drei Studiendurchgänge Arbeitslehre (als Ein-Fach-Ausbildung mit integrierten Anteilen von Technik, Ökonomie, Haushaltswissenschaft aber auch Erziehungswissenschaft und Sprache, einem integrierten Schulpraktikum und einem obligatorischen Betriebspraktikum) in die Praxis von Schule und Unterricht entlassen werden. Im Rahmen eines speziellen Evaluationskonzepts werden diese (unterstützt durch das Institut für arbeitsorientierte Allgemeinbildung in Bremen) in ihrer schulischen Praxis begleitet. Das an 26 Modellschulen entwickelte und erprobte curriculare Konzept eines integrierten Unterrichtsfaches Arbeitslehre konnte im letzten Jahr bereits (einschließlich der curricularen Materialien) zur weiteren Erprobung auf über 100 Verbreitungsschulen in der Provinz Jiangsu (einer Provinz fast so groß wie Deutschland) übertragen werden, einschließlich der einführenden und begleitenden Lehrerfortbildung, eine an sich schon

gewaltige bildungsadministrative Anstrengung.

Vom nationalen pädagogischen Forschungsinstitut in Peking war es Frau Yu Hui Ying die darauf verwies, dass „Arbeitslehre zu den zentralen Reformmomenten der chinesischen Schule“ gehöre, mit einem „allseitigen umfassenden Bildungsanspruch“ und entsprechender theoretischer Durchdringung. Arbeitslehre sei für die Entwicklung der Bildungslandschaft Chinas von besonderer Bedeutung und als integriertes Lernfeld weiterzuentwickeln, in „einer Kontinuität von der Grundschule bis zur Sekundarschule“. In den verschiedenen Regionen Chinas ist die Ausprägung von Inhalten der Arbeitslehre in der Regelschule noch sehr unterschiedlich und von ungesicherter Qualität. Im Bereich Mittelschule II (Klasse 11-13) wurde (so von Dr. Gu Jian Jun von der Pädagogischen Hochschule Nanjing, dem Direktor des Instituts für pädagogische Forschung berichtet) in 38 Regionen mit 500 Schulen in ganz China ein Pilotversuch mit einem neuen curricularen Konzept zu Arbeitslehre Technik durchgeführt. Bei dessen Entwicklung konnten sowohl Beispiele aus den Ländern Japan (Haushalt und Technik integriert), England (Technik und Design), den Philippinen (Technik und Haushalt als Schulpflichtfach) aufgenommen als auch auf Erfahrungen aus Kanada (Konzept der Modulbildung) zurückgegriffen werden. Nach diesen Erfahrungen soll ein integriertes Fach Arbeitslehre / Technik China

weit bis 2008 als ein Pflichtfach in der Mittelstufe II eingeführt werden. Eine integrierte „Arbeits- und Technikorientierung sowie Berufsorientierung“ sind hier die bedeutenden Orientierungsmomente für die Zukunft.

Das chinesisch-deutsche Projekt zur Arbeitslehre in China ist ausgelaufen, nicht jedoch die damit gleichzeitig entstandenen Kooperationsbezüge zu deutschen Universitäten wie der Universität Bremen (wo gegenwärtig ein neuer Kooperationsvertrag geplant wird) oder aber auch zu verschiedenen Bildungseinrichtungen der Bundesländer.

Rolf Oberliesen

Vertreibt den Putzteufel

Ohne Bakterien kein Leben. So kann man kurz die wichtigste Funktion unserer Haut- und Darmbakterien zusammenfassen. Bis zu 10000 Bakterien pro Quadratzentimeter Haut schützen uns vor bösen Keimen von außen. Ohne Darmbakterien würden wir an Durchfallerkrankungen zu Grunde gehen, denn die Darmflora hilft nicht nur bei der Verdauung, sondern schützt uns auch vor Bakterien in der Nahrung, die Durchfallerkrankungen verursachen können. Jeder, der schon einmal Antibiotika eingenommen hat, weiß, dass Durchfall eine Nebenwirkung ist, denn ausnahmslos alle Antibiotika schädigen auch die Darmflora. Schädigung der natürlichen Darmkeime führt zu Durchfall.

Was hat das mit Putzen zu tun? Wir brauchen nicht nur eine normale Haut- und Darmflora, sondern auch eine normale Umgebungsflora, denn sie hilft in den ersten Lebensjahren, unser Immunsystem aufzubauen und später ständig zu trainieren. Kinder, die keimfrei aufgezogen werden, haben später häufiger Infektionen. Bauernkinder, die viel Zeit im Stall verbringen, bekommen im höheren Lebensalter seltener Allergien und Asthma. Der Putzteufel hat also vor allem im Kinderzimmer nichts verloren.

Genau das aber suggeriert die Werbung für antibakterielle Putzmittel, die nicht nur porentief rein, sondern auch gegen die bösen Bakterien wirken sollen. Mittlerweile gibt es ja nicht nur antibakterielle Putzmittel, Waschpulver, Spülmittel, Hygieneweichspüler, sondern auch antibakterielle Kleidung, Telefone, Kühlschränke, ja sogar den antibakteriellen Fußboden. Nichts davon ist aus hygienischen Gründen notwendig.

Die Werbung für antibakterielle Produkte und insbesondere antibakterielle Haushaltsputzmittel, Haushaltsspül- oder -waschmittel ist gezielte Volksverdummung, denn normales Putzen und Waschen entfernen genügend Bakterien, vor allem diejenigen, die uns krank machen können. Vor allem aber verschweigt die Werbung, dass 99,9999 Prozent aller Bakterien im Haushalt harmlos sind. Sie verschweigt auch, dass die antibakteriellen Zusatzstoffe nur gegen eine sehr begrenzte Anzahl von krank machenden Bakterien überhaupt wirken, dass sie unsere

normale Haut- und Darmflora schädigen, Allergien verursachen und zusätzlich noch umweltschädlich sind.

Alle Putzmittel gelangen letztendlich ins Abwasser, und wenn sie zusätzlich antibakteriell sind, töten sie die Abwasserbakterien, die wir dringend für die biologische Abwasserreinigung benötigen. Biologischer Abbau des Drecks, den wir dem Abwasser überlassen, ist im Wesentlichen Bakterienleistung. Die nützlichen Abwasserbakterien haben schon genügend zu tun, um die Tausende von Tonnen Reinigungs- und Waschmittel abzubauen, die ins Abwasser gelangen. Die deutsche Hausfrau ist nämlich eine kleine chemische Fabrik. Sie schüttet jährlich rund 29.000 Tonnen Scheuermittel, 78.000 Tonnen Allzweckreiniger, 174.000 Tonnen Weichspüler, 665.000 Tonnen Waschmittel, 11.5000 Tonnen Handspülmittel, 68.000 Tonnen Reiniger und Klarspüler und dann noch 20.000 Tonnen Sanitärreiniger ins Abwasser.

Als Hygieniker und Umweltmediziner gebe ich Ihnen folgenden Rat: Alles Putzen ist natürlich nicht ungesund, sondern nur übertriebenes Putzen mit antibakteriellen Stoffen. Hören Sie mit dem Frühjahrsputz auf, er ist eine mystische Handlung. Nach dem Frühjahrsputz wird es im Übrigen genauso schnell wieder schmutzig wie bei jedem anderen Putzen auch. Verwenden Sie nur umweltfreundlicher vor allem chlorfreie Reiniger ohne jeden antibakteriellen Zusatz. In der Regel genügen drei Mittel: ein umweltfreundlicher Reiniger für Flächen und Fußböden,

ein umweltfreundliches Spülmittel und ein Scheuerpulver für den größeren Schmutz.

(Prof. Daschner in der FR vom 30.4.03)

Ernährung und Verbraucherschutz

In der letzten Ausgabe des GATWU-Forums wurde über die Aktivitäten des BMVEL zu Fragen von Ernährung und Verbraucherschutz in den allgemeinbildenden Schulen hingewiesen. In dieser Ausgabe stellt sich das Modellprojekt REVIS selbst vor.

Modellprojekt: Reform der Ernährungs- und Verbraucherbildung in Schulen (REVIS)

Das Forschungsvorhaben *Reform der Ernährungs- und Verbraucherbildung in Schulen (REVIS)* hat das Ziel, auf unterschiedlichen Ebenen Hilfestellungen zur Innovation und Weiterentwicklung der Ernährungs- und Verbraucherbildung in den Schulen anzubieten. Dies soll auf der Basis der internationalen Entwicklung und unter Berücksichtigung der bildungspolitischen Bedingungen der Bundesländer erfolgen.

Das Projekt wird federführend an der Universität Paderborn (Projektleitung: Prof. Dr. H. Heseker) in Kooperation mit Prof. Dr. I. Heindl (Universität Flensburg), Prof. Dr. B. Methfessel (Pädagogische Hochschule Heidelberg) und Prof. Dr. K. Schlegel-Matthies (Universität Pa-

derborn) durchgeführt. Die Arbeitsgruppe (Dipl.-päd. S. Beer, Dipl. oec. troph. U. Johannsen, Dipl. oec. troph. A. Oeping, Dipl. oec. troph. P. Schack, Dipl. Biol. C. Vohmann) ist interdisziplinär zusammengesetzt. Das Modellprojekt wird durch das Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft (BMVEL) finanziell unterstützt.

Hintergrund: Mit dem gesellschaftlichen Wandel gehen Veränderungen der Lebensgewohnheiten und Lebensführung einher, deren Bewältigung neue und erweiterte Kompetenzen verlangen. Die Dynamik des gesellschaftlichen Wandels erlaubt schon lange nicht mehr, diese Kompetenzen nur über die Familie zu tradieren oder nach dem Zufallsprinzip im Lebensvollzug anzueignen. Gerade die Lebensbereiche Ernährung und Konsum zeigen, welche Herausforderungen der wissenschaftliche, technologische, politische, soziale und ökonomische Wandel für die Alltagsbewältigung mit sich bringt: So bestätigen neue ernährungswissenschaftliche Erkenntnisse u. a. die Bedeutung einer

- 1) bedarfsgerechten Ernährung für die Gesundheit,
- 2) nachhaltigen Ernährung für das Verhältnis von Mensch und sozialer und natürlicher Umwelt,
- 3) sozial organisierten Ernährung (Mahlzeiten- und Esskultur) für die Gemeinschaft oder
- 4) sensorisch vielfältigen Ernährung für die Lebensqualität

und die sinnlich-ästhetische Entwicklung.

Die Entwicklung der Märkte, des Banken- und Kreditwesens wie auch der ‚Konsumkultur‘ verlangen einen informierten und ‚souveränen‘ Verbraucher, der seine Bedingungen, Bedürfnisse und Bedarfe angemessen bestimmen und reflektieren kann. Der Blick auf die *Probleme*, mit welchen Individuen und Gesellschaft konfrontiert werden, wenn grundlegende Kompetenzen zur Lebensführung fehlen, macht deren Dringlichkeiten noch einmal deutlich:

- a) Ernährungsprobleme wie Übergewicht, Essstörungen und Konsumprobleme wie Ver- und Überschuldung bei Jugendlichen,
- b) Kompetenzverlust der Haushalte im Bereich der Lebensmittelkunde sowie Nahrungszubereitung etc. und daraus resultierender Wegfall von Handlungsalternativen,
- c) fehlende oder mangelhafte „financial literacy“ im Umgang mit der Kreditwirtschaft etc.

führen zu Entwicklungen, die eine große Einbuße der Lebensqualität des/r Einzelnen und hohe ökonomische (z. B. Gesundheits-) und soziale (z. B. Familien-) ‚Kosten‘ für die Gesellschaft mit sich bringen.

Die bundesweite Analyse und Evaluation der Ernährungsbildung in allgemein bildenden Schulen (EiS-Projekt) hat nachgewiesen, dass den

daraus resultierenden Anforderungen an die Bildung in den Bundesländern trotz vorhandener Lehrpläne nur lückenhaft entsprochen wird.

Institutionalisierung und curriculare Ausgestaltung der Ernährungs- und Verbraucherbildung einerseits und Aus- und Fortbildung und Einsatz der Lehrkräfte sowie fachdidaktische Konzeptionen andererseits differieren erheblich in Qualität und Quantität. Sie genügen häufig nicht dem Anspruch, der zum Erwerb einer Basisqualifikation erforderlich ist. Positive Entwicklungen werden aus verschiedenen Gründen zu wenig kommuniziert. Hinzu kommt, dass aufgrund der mangelnden Anerkennung des Fachs, welches vorrangig für die Vermittlung dieser Kompetenzen zuständig ist (Hauswirtschaft oder Arbeitslehre - die Benennung differiert nach Bundesländern), dieses häufig um eine angemessene Berücksichtigung kämpfen muss. Fachdidaktische Entwicklungen, finden (wie in anderen Fächern auch) nur zögernd den Einzug in den Schulalltag, was in diesem Fall den notwendigen Wandel des Fachverständnisses verhindert und die Vorurteilsstrukturen festigen hilft.

Die aktuelle Bildungsdiskussion erfordert, die Bildungsziele und Bildungsstandards, die Curricula, die Unterrichtsmaterialien und Fortbildungsprogramme im Bereich der Ernährungs- und Verbraucherbildung einer gründlichen Revision zu unterziehen. Wie auch in anderen Fächern ist es wichtig, sie international anschlussfähig zu machen und die Pas-

sung zu den föderalen Strukturen zu gewährleisten.

Unterrichtsmaterialien, Lehrerhandreichungen und Fortbildungsangebote sind zwar bundesweit in großer Vielfalt und unterschiedlicher fachwissenschaftlicher und fachdidaktischer Qualität vorhanden. Die Angebote sind aber insgesamt sehr unübersichtlich, nicht immer fachlich korrekt und ‚interessenneutral‘ und nicht selten nur schwer auffindbar.

Mit dem Projekt wird daher die Initiative ergriffen, in einem großen Kooperationsvorhaben, gemeinsam mit Institutionen ausgewählter Bundesländer, praktikable Vorschläge für eine Reform der Ernährungs- und Verbraucherbildung in allgemein bildenden Schulen zu erarbeiten und diese den zuständigen Länderministerien bzw. Senatsverwaltungen, Lehrplankommissionen sowie den Schulen zur Verfügung zu stellen.

Arbeitsvorhaben und Zielsetzung:

Die wesentlichen Arbeitsvorhaben und Ziele des Modellvorhabens REVIS sind:

1. für das Lernfeld Ernährungs- und Verbraucherbildung ein Kerncurriculum und Bildungsstandards für alle Schulstufen zu entwickeln, die in unterschiedlichen Lehrplan- und Unterrichtszusammenhängen einsetzbar, die international vergleichbar und auf Bundesländerebene anschlussfähig sind;
2. für alle Schulstufen die zentralen, verstreut vorhandenen Unterrichtsmaterialien systematisch zu sammeln und zu

bewerten sowie Modell - Lehr- und Lernmodule und exemplarische, unterstützende Unterrichtsmaterialien zu erstellen;

3. Portfolios mit Aus- und Fortbildungsprofilen zur persönlichen Leistungs- und Qualifikationsübersicht der Lehrkräfte zu entwickeln;
4. für die Zielgruppe der Lehrkräfte ein zentrales Internetportal für den Bereich Ernährungs- und Verbraucherbildung zu entwickeln (www.ernaehrung-und-verbraucherbildung.de) und
5. in einer Feldstudie in einigen Bundesländern das für das Lernfeld Ernährung und Verbraucherbildung die Akzeptanz des neu erstellten Curriculum sowie der Modell - Lehr- und -Lernpläne zu evaluieren.

Das Modellvorhaben hat eine Laufzeit von 2 Jahren. Mit den Projektarbeiten wurde am 1.6.2003 begonnen. Kontakt: Prof. Dr. Helmut Hesecker - Fakultät für Naturwissenschaften - Fachgruppe Ernährung und Verbraucherbildung - Universität Paderborn - Warburger Straße 100 - 33098 Paderborn.

(Helmut Hesecker)

Arbeit online

Neue Suchbörse im Internet

Für Arbeitssuchende bietet die *Netzeitung* seit kurzem einen neuen Service an: eine Jobsuchmaschine, die mehr als 500.000 Stellenangebote im Internet durchforstet. Die Metasuchmaschine greift auf 17 Onlinestellenbörsen wie z.B. Jobpilot zurück und durchstöbert außerdem die kompletten Stellenangebote des Arbeitsamtes. Laut *Netzeitung* handelt es sich um den größten Onlinestellenmarkt im deutschsprachigen Raum.

Bei der Suchmaske der *Netzeitung* muss man keine komplizierten Berufskennziffern eingeben, sondern kann nach verschiedenen Branchen, Funktionen und Regionen suchen. Auch eine Stichwortsuche oder das Stöbern in der Rubrik "Minijobs" ist möglich.

"Das ist ein Dienstleistungsangebot", sagt Michael Maier, Chefredakteur der *Netzeitung*. "Wir wollen die bestehenden Angebote bündeln." Mit der Stellenbörse wolle man den Zeitungen nicht Konkurrenz machen. Im Gegenteil: Man habe Anfragen von Printmedien, die sich an der Stellenbörse beteiligen wollen. Schon jetzt sind die *Zeit* und das *Handelsblatt* im Internetprojekt der *Netzeitung* mit ihren Stellenangeboten vertreten. Die Printmedien zahlen der *Netzeitung* eine Provision und erwarten sich von der Verknüpfung eine Steigerung ihrer Reichweite. Die Technologie der Suchma-

schine könnten Zeitungen ihren Lesern nicht bieten, sagt Maier. Deshalb seien Kooperationen sinnvoll.

Derzeit gebe es etwa 600 Suchbörsen im Internet, sagt Dirk Berweiler von der Firma Internext, die die Suchmaschine für die *Netzeitung* herstellt. "Das Besondere ist, dass man jetzt über eine einzige Oberfläche alle Angebote durchforsten kann." Zwar reagiere die Suchmaschine bei der Eingabe konkreter Berufsrufe noch mit einer "gewissen Unschärfe", doch die Volltextsuche mache die Bedienung einfacher. Auch beim Arbeitsamt ist man erfreut über die Stellenbörse. Die Datenbank der Bundesanstalt stelle man auch anderen Anbietern zur Verfügung, sagt eine Sprecherin.

Die Stellenbörse ist im Internet unter der Adresse www.netzeitung.de zu finden.

Matthias Thieme in FR vom 12.6.03

Fokus Haushalt

Herausforderungen für Bildung und Politik

Aus Anlass der Emeritierung von Frau Professorin Dr. Maria Thiele - Wittig (Lehrstuhl für Haushaltswissenschaft und Didaktik der Haushaltslehre) hat am 14. und 15. November 2003 in Münster ein Symposium zum Thema: „Fokus Haushalt - Herausforderungen für Bildung und Politik“ stattgefunden. Mit diesem

Symposion wurden die zahlreichen Facetten des beruflichen und ehrenamtlichen Engagements Thiele-Wittigs für die Haushaltswissenschaft beleuchtet. Das Programm des Symposions spiegelte diese Vielfalt wieder, und thematisiert zukünftige Aufgaben und Entwicklungen, denen sich die Haushaltswissenschaft stellen muss. Die Themenbreite reicht von „Haushalte als innovative gesellschaftliche Akteure“ (Prof. Dr. Barbara Methfessel - Heidelberg) bis hin zur Problematik zwischen Beruf und Familie (Work Life Balance) von Prof. Dr. Sigrid Metz-Göckel.

Die Präsidentin des Internationalen Verbandes für Hauswirtschaft (IVHW) Ministerialrätin Dr. Gertraud Pichler (Wien) hielt ein Grußwort. Den Festvortrag „Focus Haushalt - Herausforderungen für Bildung und Politik“ hielt Prof. Dr. em. Rosemarie von Schweitzer (Gießen). Alle Vorträge sind nachzulesen in: Barbara Methfessel / Kirsten Schlegel-Matthies (2003): Fokus Haushalt. Beiträge zur Sozioökonomie des Haushalts. Erschienen für 14,50 Euro im Schneider Verlag.

Regine Bigga

Tolle Küche, armes Essen

Ganztagsschule: Chance, mehr über Ernährung zu lernen

In diesem Frühjahr haben sich Bund und Länder auf ein Investitionsprogramm verständigt, durch das in

Deutschland rund 10.000 Ganztagschulen neu geschaffen werden sollen. Zurzeit bekommt jedes zehnte Kind zwischen drei und 14 Jahren sein Mittagessen in Kita oder Schule. Wenn das von der Bundesregierung mit mehr als vier Milliarden Euro unterstützte Programm für Ganztagschulen ein Erfolg wird, werden dort bis zu fünf Millionen Essen täglich serviert.

Immer mehr Kinder sind adipös oder einfach gesagt zu dick. Bereits jedes sechste Kind hat Übergewicht, zu hohe Cholesterinwerte oder leidet unter Bluthochdruck. Die Ursachen sind vielfältig: Kinder wachsen in Wohnungen auf, während die Autos draußen spielen dürfen. Kinder sehen zu viel fern, haben vermehrt motorische Störungen, sind zum Beispiel außer Stande, rückwärts zu gehen. Zu diesem Bewegungsmangel gesellt sich eine unausgewogene, fettreiche Ernährung, verbunden mit daraus resultierendem Mangel an Vitaminen und Ballaststoffen. Schon im Jugendalter kommt es vermehrt zu Allergien und Neurodermitis sowie zu Wachstums- und Konzentrationsschwächen. Es wird der Grundstein für Zivilisationskrankheiten wie Gicht und Diabetes gelegt. Dabei ist Übergewicht vermeidbar.

Zu Adenauers Zeiten wurde als zentrales Argument gegen die Ganztagschulen angeführt, die Kinder brauchten ihr Mittagessen bei Müttern. Heute bedarf es einiger Kreativität und Improvisation in den Familien mit berufstätigen Eltern oder bei den allein Erziehenden, eine warme Mahlzeit zu organisieren. Da wun-

dert es nicht, dass immer häufiger zu Fertiggerichten gegriffen wird. Nun sind Ernährungsfragen keine Stärke der Deutschen. Wir verbringen viel weniger Zeit beim Essen als die Menschen in Nachbarländern. Über die Verpackung von Lebensmitteln diskutieren wir seit Jahrzehnten, nicht aber über den Inhalt. Ein sinkender Teil unseres Einkommens wird für Ernährung aufgewendet. Die Deutschen haben die teuersten Einbäckchen und das billigste Essen. Dabei sollten es uns unsere Kinder wert sein, von unseren Angewohnheiten abzuweichen und bei der Ganztagsbetreuung engagiert über das Essen zu diskutieren.

Die Landkreise sind als Gebietskörperschaften für die Schulunterhaltung verantwortlich. Sie haben es in der Hand, das Investitionsprogramm für Ganztagschulen mit Leben zu erfüllen. Auch die kommunale Beschäftigungspolitik und die regionale Landwirtschaft liegen im Zuständigkeitsbereich der Landkreise. Zusammen mit engagierten Eltern und kreativen Schülern können die Bauern und Pädagogen vor Ort ein starkes Team bilden, welches die Schüler nicht einfach nur satt machen will, sondern die Ganztagschule auch als Chance begreift, wieder mehr über Ernährung zu lernen und den Lernerfolg dann auf dem Teller genießen zu können. So würde das Wissen über Ernährungszusammenhänge gestärkt, Wertschöpfung bliebe in der Region, vor allem aber könnte so vermieden werden, die Fehler unserer Nachbarländer zu wiederholen, die sich nun bemühen,

ihre Schulverpflegung in diesem Sinne umzubauen.

Matthias Berninger; FR vom
2.7.2003

Konsum- und Medienverhalten von Jugendlichen

Die rund 11,28 Millionen 6- bis 19-jährigen Kinder und Jugendlichen in Deutschland verfügen nach einer aktuellen Untersuchung über insgesamt 20,43 Milliarden Euro, 24 % mehr als noch vor zwei Jahren. Im Rahmen einer Untersuchung wurden von Anfang Januar bis Ende Februar 2003 insgesamt 2643 Kinder und Jugendliche (6 bis 19 Jahre) und deren Eltern befragt, um das Konsum- und Medienverhalten der jungen Zielgruppe repräsentativ darzustellen. Wie in einer "Kids Verbraucher Analyse 2003" ermittelt wurde, stehen den Jungen und Mädchen hier zu Lande aus Taschengeld, Geldgeschenken und Jobs durchschnittlich 73 Euro pro Monat zur Verfügung. Zum Geburtstag und zu Weihnachten gibt es im Mittel noch einmal 84 und 95 Euro dazu.

82 % der Kinder und Jugendlichen sparen einen Teil ihres Geldes: zu 83 % über das konventionelle Sparbuch, zu 15 % über ein Taschengeldkonto und zu 21 % über ein Girokonto. Auf den Sparbüchern der 6- bis 19-Jährigen liegen durchschnittlich 762 Euro, insgesamt beziffert

sich ihr Sparguthaben auf 8,6 Milliarden Euro.

Während die 6- bis 12-Jährigen ihr Taschengeld in erster Linie für Süßigkeiten und Eis ausgeben, stehen bei den 13- bis 19-Jährigen Zeitschriften und Zeitungen an erster Stelle der Einkaufsliste.

Wie die Jugendlichen ihr Geld im Einzelnen ausgeben - für zwei Drittel der Befragten ist "Shopper gehen" mittlerweile eine häufige Freizeitaktivität. Welche Rolle der Mobilfunk im Ausgabeverhalten spielt und wie es um das Markenbewusstsein der Kinder und Jugendlichen bestellt ist, kann eingesehen werden unter:

http://www.mediapilot.delnavigation/media-pilot.html?O../navigationaktuell_Studien.html
l. Dort ist auch die komplette Analyse abrufbar.

(Presse)

Arbeitslehre vor der Auslagerung in die Jugendhilfe

- 40 Jahre im Limbus¹ des Stadts volkstümlicher Kultuspolitik

„Veränderung ist nicht Geschäft deutscher Kultuspolitik, allenfalls Bauernschläue für den nächsten Kuhhandel.“

Paul Oestreich 1921

„Es gehört zu den weit verbreiteten gelehrigen Irrtümern, Zusammen-

hänge zwischen wissenschaftlicher Erkenntnis und Schulpolitik zu unterstellen.“

Eduard Spranger 1926

Prolog

So merket wohl die Zeichen recht oder wirklich nur ein Narr, wer Schlechtes denkt?

Da nach OECD-Beschluß alle Schulleistung geschätzt werden muss, ist deutsche Kultuspolitik wieder einmal gezwungen, ihren "Dornröschenschlaf" (Blankertz) zu unterbrechen. Angesichts des Beharens an Anachronismen (vgl. stellvertretend Rösner 1989) sowie mancher verschlafener Anschlüsse an internationale Leitentwicklungen nebst einer anhaltenden Verweigerung gegenüber fundierter und seriöser Bildungsexpertise werden zunehmend Strategien eines education collect bemüht, die in ihren Erfolgsaussichten durchaus dem Pilotprojekt toll collect entsprechen dürften. Kultuspolitik bietet "Halbstarken" (Wilhelm I.), wie so oft in deutscher Schulgeschichte, auf ihrem "Weg ins Leben" (Makarenko) nur wieder in Moriskentänzen retardierte Kompensate von Kompensationen sowie neue Sonderwege in den zahlreichen Sackgassen und Irrpfaden des Sanierungsfalls deutscher Sonderweg (vgl. stellvertretend Abel / Groothoff 1959, Blankertz 1963, Stratmann 1967). "Anschlussfähigkeit" (Baumert) besteht weder auf Green-card-Level noch für "Kellerkinder" (Klemm). Wie schon mehrfach im 19. und 20. Jahrhundert werden mit volkstümlichen Populismen Leistungen, Anrechte und Modelle der Bil-

Grundversorgung für alle Heranwachsenden erst demontiert, mit nicht fundierten und unseriösen Vorhaltungen gegenüber Lehrkräften flankiert und dann in improvisierte Sondermaßnahmen ausgelagert. Und wieder einmal steht die "Hinführung in die Arbeits- und Wirtschaftswelt" (Klafki) vor einer solchen Auslagerung in die Jugendpflege und Jugendfürsorge (vgl. Nohl / Pallat Bd. 3 und Bd. 5, 1930) /- entsprechend heute - den Arbeitsbegriff eigenweltlich konnotierend - in die Kinder- und *Jugendarbeit* sowie die Kinder- und Jugendhilfe. Manches am kultuspolitischen Agieren scheint ähnlich wie zu der Zeit der Anfänge der Arbeitslehre (DA 1964). Nur manche kultuspolitische Volkstümlichkeit, die samt konservierter Fichtescher Nationalepik damals schon anachronistisch war, mutet heute wie eine groteske Realsatire an. Eben ein „Stadl volkstümlicher Kultuspolitik“, wie dies eine ältere Kollegin resümierte, nachdem in einer Lehrerkonferenz wieder einmal administrative Kürzungen für Werkstattunterricht und Berufsorientierung mitgeteilt wurden.

1. Aufzug

Sanierungsfall deutsches Bildungswesen oder Kollateralschäden durch kultuspolitische 'Lösungen'.

Billige Konzepte haben kultuspolitisch Konjunktur. Wie schon nach langen Phasen der Unentschiedenheit in Sachen Zuständigkeit der Vorschule schließlich der Elementarbereich der deutlich preiswerteren Kinder- und Jugendhilfe zugeordnet

wurde, so läuft gegenwärtig eine weitere Verlagerung von schulischen Kernaufgaben (vgl. OECD "Bildung auf einen Blick") in den Sektor Hilfe an. Strukturell, kapazitär und vom Professionsprofil ist die Kinder- und Jugendhilfe als Instrument der Unterstützung in Notlagen vorrangig auf Formen der Einzelfallhilfe ausgerichtet und unverzichtbarer Kooperationspartner von Schule, jedoch wie europäische Vergleichsstudien seit Jahren ausweisen, mit kontinuierlichen Regelangeboten der Grundversorgung ‚ganzheitlich überfordert‘. Wie auch die Debatten um das "Tabu von Buchstaben und Zahlen" offenbarten, sind in der Kinder- und *Jugendarbeit* / Kinder- und Jugendhilfe Grundlagen für die reflexive Bestimmung eines Bildungsbegriffs ebenso wie didaktische Instrumente nur wenig entwickelt. In der Konkurrenz um Arbeitsplätze im Erziehungs- und Bildungswesen und mit kultuspolitischer Unterstützung wird nun zügig in der Jugendhilfe durch Übernahme bildungstheoretischer und didaktischer Leitdebatten "nachgebessert" (vgl. stellvertretend Hornstein 2003). Fortgesetzt wird damit wieder einmal auch der Trend der Auslagerung einer "materiellen Lernkultur" (Ropohl) aus der allgemeinbildenden Schule in Kompensationsmaßnahmen. Vorwärts blickend und nicht vergessend, bleibt an die Einführung des ersten größeren Maßnahmenpaketes gegen die Jugendarbeitslosigkeit zu erinnern. Von Engholm als "großer Schritt in der Einlösung des Grundrechts auf freie Berufswahl für

alle" Heranwachsenden proklamiert, ging dieser Kurs mit einer seitdem anhaltenden kultuspolitischen Demontage der Arbeitslehre (vgl. Dauenhauer 1984) einher. Dass die Arbeitslehre konzeptionell weitaus mehr war und noch ist als nur wieder ein Sonderweg im deutschen Sonderweg für "praktisch Begabte" im Schatten des Dualen Systems, blieb unberücksichtigt. Über Nichteinstellungen, die Abwicklung der Polytechnik, KW-Vermerke für Aus- und Fortbildung sowie dürftigen Ausstattungen hält diese Demontage des Prinzips Arbeitslehre an. Ausgeblendet bleibt, dass employability, wenn nicht vorschnell und anachronistisch mit alter deutscher "Berufsbefähigung" übersetzt, in der Koppelung mit Solidaritäts- und Mitbestimmungsfähigkeit sowie Gestaltungskompetenzen zentrales Ziel und Aufgabenfeld eines Unterrichts über Arbeit, Technik und Wirtschaft für alle Heranwachsenden ist.

2. Aufzug:

Patriotismus, Dilettantismus und das letzte Aufgebot oder auch Kultuspolitik ist "ohne Arbeitslehre ungebildet".

(Schulz 1988)

Deutsche Kultuspolitik konfrontiert wieder einmal mit der Frage nach dem 'Professionsprofil', der für die entsprechenden Ministerämter gewählten und damit die Leitlinien von Schulentwicklung gegenwarts- und zukunftsbedeutsam verantwortenden Volksvertreterinnen und Volksvertreter. Es gelingt noch nicht einmal eine Mindest-„Verlässlichkeit“ und

Planungssicherheit der drei Elementargrundlagen von Schule zu gewährleisten und Heranwachsende, Lehrkräfte und Gebäude organisatorisch zu koordinieren. Dieses Organisationsversagen erstreckt sich zumindest von wilhelminischen Zeiten (vgl. stellvertretend Scheibe 1974) bis heute und wird seit manchen Jahren in fortlaufenden Bildungsberichterstattungen, u.a. den IFS-Studien, ausgewiesen. Die proklamierte Qualitätshebung durch nationale Standards wirft vor diesem Hintergrund Sinnfragen auf. Wenn fachdidaktische Ziele auf der Grundlage von Aus- und Fortbildungskonzepten entwickelt werden, welche die Schulen kaum erreich(t)en, die sich mit institutionalisiertem Vertretungsunterricht begnügen müssen, ist als abschätzbare Folge ein friendly fire von pädagogisch optimistischer Fachdidaktik gegen Kolleginnen und Kollegen in den Schulen nicht auszuschließen und auch mit weiteren Sezessionskriegen zu rechnen. Zudem ist kultuspolitische Rahmensetzung nach wie vor ein distransparenter Verwaltungsakt - entsprechend der vordemokratischen Prinzipien des Allgemeinen Landrechts (Preussen 1794sic!, vgl. u.a. Leschinsky/Roeder 1983, Lenhardt 1984). Trotz so mancher neueren Einkleidung mit Anglizismen und Parolen standortpolitischen mainstreams wird in Nibelungentreue an der alten "Ehe von Bildung und Besitz" (Klafki) festgehalten, die sich wiederum ehern am Bismarckschen Euphemismenkonstrukt „Generationenvertrag“ nebst patrio-

tischen Appellen festklammert. So werden generell nachwachsende Generationen einem "erzieherischen Verhältnis" (Nohl) unterstellt und die Perspektiven gesellschaftlicher Teilhabe faktisch fast ausschließlich auf Altlastendeckung reduziert. Etabliert wurde diese vordemokratische und ausgesprochen national gefärbte Vorstellung in Deutschland, als nach mehreren Jahrzehnten einer Politik der restriktiven Bildungsbeschränkung und der rigiden sozialen Disziplinierung (vgl. stellvertretend Michael / Schepp 1973, AG Diesterweg 1990) der nationale Standort als gefährdet galt. Diesen Vorstellungen geschuldet ist es, in Kriegszeiten süß und ehrenvoll für das Vaterland zu sterben, und in Friedenszeiten süß und ehrenvoll für die Fehler und Schulden der weise (ver-)führenden und verführten Alten aufzukommen. Heranwachsende haben sich demzufolge damit abzufinden, dass Schule *nur* eine Zeitinvestition mit Pflichtauflagen des Dienstes für das Vaterland ist. Die Häkchen, die dies als Perspektive nicht einsehen, bedürfen eben der rechtzeitigen Biegung. Kultuspolitik scheint auch nach weiteren Jahrzehnten und einigen pädagogischen Lebensarbeitszeiten "noch nicht in der Demokratie angekommen" zu sein, wie Lichtenstein-Rother um die Zeit der Einführung der Arbeitslehre bilanzierte.

3. Aufzug

Die (Wieder-)Entdeckung der „Blaujackenschule“ (Frister) oder

die Renaissance der Volkstümlichkeit

Symptomatisch für den Stellenwert von Bildungsreform in Deutschland und damit auch für das 'Professionsprofil' unserer Kultuspolitik mag wohl sein, dass bei Eingabe von *Bildungsreform* in eine Suchmaschine einer der ersten Links auf das Deutsche Historische Museum verweist, wo dann die Hinweise mit kurzen Ausführungen zum Scheitern des Bildungsgesamtplans 1974 enden. Wenn der Öffentlichkeit in medienwirksamen Inszenierungen gegenwärtig eine 'Reform' präsentiert wird, reduziert sich bei näherer Betrachtung deren Gehalt fast ausschließlich auf die Reproduktion der Leitbilder von Schule, die unsere Kultus-Volksvertreterinnen und Volksvertreter in ihrer eigenen, nun schon so manches Jahrzehnt zurückliegenden eigenen Schulzeit durchlaufen und von deren Abgrenzung gegenüber sozial niederen Leidbildern sie profitiert haben. Keinesfalls zufällig entspricht die 'neue' Volkstümlichkeit einer Opportunität gegenüber der demografischen Entwicklung, denn wenn Deutschland wählt, wählen Deutsche mehrheitlich zugleich auch die alte deutsche Schule, was wiederum Entsprechung in einer auch völkisch-patriotisch gefärbten Kultuspolitik der revitalisierten "volkstümlichen Bildung" findet. Zwar wurde bereits in ihren (West-) Schulzeiten auf die Anforderungen einer "demokratisierten, rationalisierten und durch Wissenschaft bestimmten Welt" (Schulz) verwiesen, dieses in der europäischen Wissens-

gesellschaft über auch deutschsprachige Lektüre seit so mancher pädagogischen Lebensarbeitszeit durchaus zugängliche Wissen ist jedoch selbst bei 'pädagogisch wohlwollender' Betrachtungen nur schwer in kultuspolitischen Handlungen erkennbar. Seit Dahrendorf sind auch in der Bundesrepublik die Forderungen nach Bildung als demokratischem Bürgerrecht und auch als Standortfaktor nicht ganz unbekannt. Strittig scheint hingegen zu sein, ob Bürger nur diejenigen sind, die zumindest die Bürgerschule, heute das Gymnasium, besucht haben, zumal es ja für die "praktisch Begabten", also das Volk, die Volksschule mit der "volkstümlichen Bildung" gibt So einige Jahrzehnte Schulpädagogik mögen zwar dazwischen liegen, scheinen deutsche Kultuspolitik jedoch nicht erreicht zu haben. Die hagiographischen Stilformen, mit denen ein gegenwärtig amtierender Kultusminister August Herrmann Francke seit manchem Jahr in erziehungswissenschaftlichen Publikationsfenstern als Zukunftsmodell preist, obwohl nur pietistisch eingekleidete Kinderarbeit, wie dies auch so manche Lektüre der BRD- und der DDR-Pädagogik auswies, lassen manche andere Mitglieder des Kollegiumskreises der Kultuspolitik fast progressiv erscheinen. Bei ihnen finden zumindest Vorstellungen aus den Debatten um die Oberstufe Praktischen Zweiges, dem „Berufspraktikum in der Volksschuloberstufe“ (Kudritzki) und auch der sozialen Disziplinierung von „Halbstarcken“ sowie der Arbeitserziehung

von „Jungarbeitern“ Eingang in ‚neuere‘ Vorstellungen zur Schulreform. Diese retardierten Rückgriffe bieten im Rahmen der Jugendhilfe faktisch oftmals sogar noch weniger als die arbeitspädagogischen Muster von Riedel mit dem Bildungswert von Hammerschlägen. Für den Anschluss an neue technologische Leitentwicklung, erscheinen diese Revi-talisierungen ausgesprochen dürftig.

Schlußaufzug

Bologna und andere Europaetiketten fest im Visier oder nationaler Historismus als kultuspolitische Zukunft

In postpreussischem Bravourmarsch halten condotterii kultuspolitisch am vaterländischen Erbe des deutschen Sonderweges fest, flankiert von wohl satuierten parvenui und laut "Faulheit" bellenden Kettenhunden. Da es scheint, dass Denkmäler, nicht nur in Berlin, politisch gewichtiger als Bildung sind, vielleicht sogar wie Heine anmerkte, gern in Deutschland das Denken übernehmen, kann das Reflexionsniveau so mancher mit Kultusobliegenheiten höchstverantwortlich betrauten Volksvertreterinnen und Volksvertreter kaum verwundern. Pädagogisch geschult wie wir sind, lässt sich bei ihnen, wie die eingangs erwähnte Kollegin betonte, wahrscheinlich der schädigende Einfluss der Medien in der Form gewisser Influenzierungen durch (K.) 'Moikzilismus' und (C.) 'Pfeiffersches' Drüsenfieber unterstellen. Zumindest fordern sie gegenwärtig Konzeptionen der Hinführung in die Arbeits- und Wirtschaftswelt auf e-

ben diesem Grad aufgeklärten Denkens ab. Angesichts ihrer auch häufiger durchscheinenden manifestierten Xenophobien sei ihnen zudem mit einem Hinweis auf das nationale Erbe geholfen. Die alten Hanse-Schulen, in ihrer Zeit durchaus dem aktuellen Konzept von der Bayerischen Wirtschaft / Prognos / Lenzen sinnverwandt, sicherten den Bürgern der Hanse durchaus Prosperität und boten ihnen im Vergleich mit manchem 'neuen' kultuspolitischen Ideengut auch deutlich mehr Teilhabe an den vier europäischen Grundfreiheiten.

1 Limbus – nach alter christl. Dogmatik Ort ohne Ort für ungetaufte, früh verstorbene Kinder, auch Vorhof zur Hölle

Literaturhinweise

a) Eingangszitate aus:

• Ahrens/Velbert (Hg.): Die Planung des Unfugs - eine andere Schulgeschichte. Stuttgart 1997.

b) weitere Literatur:

- Abel/Groothoff: Die Berufsschule. Gestalt und Reform. Darmstadt 1959.
- AG-Diesterweg (Hg.): Wissen im Aufbruch. Weinheim 1990.
- Blankertz, H. Berufsbildung und Utilitarismus. Düsseldorf 1963.
- Dauenhauer, E.: Arbeitslehre - Abschied von einer Reformidee. Stuttgart 1984.
- DA-Deutscher Ausschuß für das Erziehungs- und Bildungswesen (Hg.): Empfehlungen und Gutachten. Folge 7/8. Stuttgart 1964.
- Hornstein, W.: Bildungsziele und Bildungsaufgaben der Kinder- und

Jugendarbeit In: JiN Nr. 27 vom August 2003, S. 4ff.

- Lenhardt, G.: Schule und bürokratische Rationalität. Frankfurt M. 1984.
- Leschinsky/Roeder: Schule im historischen Prozeß. Frankfurt M. 1984.
- Michael/Schepp: Schule und Politik. 2 Bde. Frankfurt M. 1973.
- Nohl/Palatt (Hg.): Handbuch der Pädagogik. Langensalza 1930.
- Rösner, E. : Abschied von der Hauptschule. Frankfurt M. 1989.
- Scheibe, W. (Hg.): Zur Geschichte der Volksschule. Bad Heilbrunn 1974.
- Schulz, W.: Ohne Arbeitslehre ungebildet In: arbeiten + lernen, H. 58, S. 3ff.
- Stratmann, K.: Die Krise der Berufserziehung im 18. Jahrhundert Ratingen 1967.

Dirk Plickat

Kurzhinweise und Internetadressen

Wirtschaft und Schule

Unter "www.wirtschaftundschule.de" bietet die Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft umfassendes Unterrichtsmaterial zu Wirtschaftsthemen direkt zum Download an. Die Kernthemen sind: Arbeitsmarkt, Selbstständigkeit, soziale Sicherung, schlanker Staat und die neue Arbeitswelt. Neben den Materialien kann man über "wirtschaftundschule" den Zugang zu einem bundesweiten Netzwerk von Bildungsinitiativen erlangen, die an der Schnittstelle zwischen Wirtschaft und Schule aktiv sind. Lehrkräfte können hier direkt Kontakt zu

Verbänden, Bildungswerken und Studienkreisen aufnehmen. Zudem stellt "wirtschaftsschule" interessante Schulprojekte vor, und mit dem "infobrief" kann man sich über Neuigkeiten informieren lassen.

Musikunterricht als Beitrag zur Berufsorientierung

Musik beeinflusst die Persönlichkeitsentwicklung von Kindern. Intensive Musikerziehung wirkt sich positiv auf die Konzentrationsfähigkeit, das soziale Verhalten von Kindern und das Gemeinschaftsgefühl innerhalb einer Schule aus. Das zeigt die Auswertung des Fortbildungsprojekts für Lehrkräfte sowie Erzieherinnen und Erzieher „Förderung der Musikkultur bei Kindern“ der Bertelsmann Stiftung und des nordrhein-westfälischen Ministeriums für Schule, Jugend und Kinder. Damit trägt der Musikunterricht direkt zur Förderung von Kompetenzen bei, die auch für die beruflichen Chancen der Jugendlichen von großer Bedeutung sind. Eine Zusammenfassung der Projektergebnisse findet sich im Internet unter <http://www.bertelsmannstiftung.de/documents/MusikkulturEvaluation.pdf>. (Quelle: Newsletter 55/2003 der Bertelsmann-Stiftung)

Workshop: "Neue Medien in der Ganztagschule"

Am 1. und 2. Dezember 2003 startet der Verein Schulen ans Netz im Gustav-Stresemann-Institut in Bonn eine neue Veranstaltungsreihe: Der 1. Internationale Workshop beschäftigt sich mit dem Thema: "Neue Medien in der Ganztagschule". Vertreter europäischer Bildungseinrichtungen aus 10 verschiedenen Ländern werden sich mit Teilnehmern aus Ministerien, Bildungseinrichtungen, Verbänden und Lehrkräften über die Möglichkeiten und Grenzen des Einsatzes neuer Medien in der schulischen Arbeit einer Ganztagschule austauschen. Auf dem Programm stehen neben Vorträgen und Diskussionen thematisch ausgerichtete Arbeitsforen, deren Ar-

beit in ein gemeinsames Thesenpapier einfließen wird. Interessierte können sich noch bis zum 3. November für den zweitägigen Workshop anmelden. Die Teilnahme ist kostenlos. Nähere Infos zum Programm und zur Anmeldung unter www.schulens-ans-netz.de/internationales/aktivitaeten/internationalerws.php

Handyschulden

Vor allem der sorglose Umgang mit dem Handy verursacht immer mehr jungen Menschen enorme Schulden. Von 1999 bis 2002 stieg die Zahl der 20- bis 24-Jährigen, die wegen einer eidesstattlichen Versicherung oder einer Privatinsolvenz bei der *Schufa* gemeldet waren, um fast ein Drittel auf rund 174 000. Die Zahl aller Erwachsenen, die mit derartigen Negativmerkmalen vermerkt waren, stieg im gleichen Zeitraum nur um gut 7 Prozent. Nach einer Untersuchung der *Schufa* ist bei den jungen Leuten vor allem die überlegte Nutzung des Mobiltelefons für diese Entwicklung verantwortlich - teure 0190erNummern für Klingeltöne, Witze, Logos oder SMS sowie sonstige Telefonate lassen die Kosten rasch in die Höhe schnellen. Ein weiterer Grund für den Anstieg der Negativvermerke bei der *Schufa*: Die Netzbetreiber gingen nach den Boomjahren dazu über, offene Rechnungen verstärkt einzutreiben.

Online-Seminar für Ausbilderinnen und Ausbilder: „Probezeit - gut geplant - sichert den Ausbildungserfolg!“

Dies ist das Thema des ersten Online-Seminars im „virtuellen Klassenzimmer“, mit dem das vom Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) ins Leben gerufene Internet-Forum für Ausbilderinnen und Ausbilder „foraus.de“ am 16.09.2003 an den Start gegangen ist. Gerade in der Anfangsphase der Ausbildung kommt es darauf an, Jugendliche schnell und erfolgreich in die betriebliche Arbeit und die Betriebskultur zu integrieren. Insbesondere Betriebe, die

im Rahmen der Ausbildungsinitiative der Bundesregierung als neue Ausbildungsbetriebe gewonnen werden konnten, aber bisher kaum Ausbildungserfahrungen haben, finden in diesem Online-Seminar eine qualifizierte Unterstützung beim Einstieg in die Ausbildung. Mit dem Seminar wird das Ziel verfolgt, Jugendlichen und Auszubildenden frühzeitig konstruktive Gespräche über anstehende Probleme zu ermöglichen. Damit sollen Ausbildungsabbrüche am Ende der Probezeit oder zu einem späteren Zeitpunkt vermieden werden. Weitere Informationen unter [Anmeldung unter http://www.foraus.de](http://www.foraus.de). Quelle: BIBB Pressemitteilung Nr. 33/2003

„Ready-Steady-Go“ - Planspiel zur Lebensweltorientierung

Auf dem Weg von der Schule in das Arbeitsleben brauchen Jugendlichen klare Orientierungen und Kenntnis über die verschiedenen, individuellen Möglichkeiten in die schulische und berufliche Ausbildung. Das vom DGB Baden-Württemberg entwickelte biographische Planspiel „Ready-Steady-Go“ bietet Jugendlichen die Möglichkeit, sich an sechs verschiedenen Spielstationen mit ihrer beruflichen Zukunft auseinanderzusetzen, sich zu orientieren und auszuprobieren. Eigene berufliche Wünsche und Träume werden dabei in einem „Wunschlebenslauf“ festgehalten. In der anschließenden Auswertung wird dieser Lebenslauf mit der im Spiel erfahrenen „Realität“ verglichen. Das Planspiel „Ready-Steady-Go“ ist als räumlich vernetztes Projekt angelegt, in dem verschiedene am Berufsorientierungs- und Lebensplanungsprozess Jugendlicher Beteiligte eingebunden werden. Das so erworbene Know-how bietet den Jugendlichen die notwendige Unterstützung, um für sich die richtigen Weichenstellungen und Entscheidungen zu treffen. Das Planspiel ist kompakt in einem Ordner mit Spielanleitung und Kopiervorlagen für 45 Euro erhältlich. Weitere Informationen sind im Internet unter <http://www.dgb-bw.de/jugend> zu finden.

(Quelle: DGB Baden-Württemberg, Ehrenamtliche Organisationsentwicklung)

Lernbenachteiligte gewinnen Selbstvertrauen und Kompetenzen durch Homepagegestaltung

Das Projekt „Passagen lebenslangen Lernens in beruflichen Qualifizierungsprozessen von bildungsbenachteiligten Zielgruppen“ (Kurztitel: „LeiLa“) entwickelt und erprobt auf Basis von Lernbedarfsanalysen didaktische Modelle, um bildungsbenachteiligte junge Menschen in Ausbildungsvorbereitung, Ausbildung und Weiterbildung an selbstorganisiertes, lebensbegleitendes Lernen heranzuführen. Vor dem Hintergrund, dass berufliches Lernen heute keine abgeschlossene Phase, sondern ein Prozess in der Arbeitsbiographie ist und dass benachteiligte Gruppen ohne besondere Förderung selbstständiger Lernkompetenzen von weiterer Ausgrenzung bedroht sind, rückt dieses Lernprojekt den lernförderlichen Einsatz von Computer und Internet in den Mittelpunkt. Die Jugendlichen gestalten ihre eigene Homepage und erwerben spielerisch Medienkompetenz, die als vierte Kulturtechnik neben Lesen, Schreiben und Rechnen immer wichtiger wird. Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass sich unter Berücksichtigung des notwendigen didaktischen Umfeldes neue Lernchancen für benachteiligte Jugendliche erschließen. Weitere Informationen unter <http://www.iaw.uni-bremen.de/leila>. (Quelle: LLL - Lebenslanges Lernen Nr. 4, Aug. 2003)

Tipps für den sicheren Schulweg

Berlin, 13.10.03: Der Verkehrsclub Deutschland (VCD) empfiehlt, das Eltern-taxi morgens stehen zu lassen und den Schulweg stattdessen zu Fuß, mit Roller, Rad oder per Bus und Bahn zurückzulegen. Denn umweltfreundliche Fortbewegung vermeidet nicht nur Lärm, Schadstoffe und Treibhausgase, sondern sie verbessert nachweislich auch die Gesundheit der Kin-

der. Deshalb hat der VCD Tipps für einen autofreien und sicheren Weg zur Schule und zum Kindergarten zusammengestellt.

Was müssen Eltern und Kinder bei der Auswahl der Wege beachten, wie kann die Strecke am besten geplant und erprobt werden und welche Möglichkeiten gibt es, einen bestehenden Schulweg sicherer zu machen? Wie sieht ein verkehrssicheres Rad aus, welche Besonderheiten bringen Roller oder Inlineskates mit sich und was ist bei Bus und Bahn zu beachten? Auf diese Fragen gibt der VCD auf 16 Seiten ausführliche Antworten und ergänzt die Informationen um weitere Ansprechpartner und Hinweise auf sinnvolle Sicherheitsprodukte.

Nach Ansicht des VCD bedeutet es einen wichtigen Beitrag zu mehr Verkehrssicherheit, wenn der Tag für Schulkinder mit eigenständiger, aktiver Fortbewegung beginnt. Denn nur durch die eigene Praxis lernen Kinder, sich im Straßenverkehr richtig zu verhalten. Diese Erfahrungen sind eine wertvolle und langfristige Investition in die Sicherheit der Kinder. Außerdem sind es häufig eilige autofahrende Eltern, die vor Schulen und Kindergärten eine Gefahr für die Kinder darstellen.

Doch auch der gesundheitliche Aspekt ist nicht zu vernachlässigen: Nach Angaben der Arbeitsgemeinschaft für Jugendhilfe ist bereits jedes fünfte Kind und jede dritte Jugendliche übergewichtig. Diese Kinder haben ein hohes Risiko, als Erwachsene unter Bluthochdruck, Diabetes und Herzkrankheiten zu leiden. Deshalb rät der VCD dringend zu mehr Bewegung im Alltag. Wissenschaftliche Untersuchungen zeigen außerdem, dass körperliche Aktivität Lernbereitschaft und Lernfähigkeit fördert.

Die VCD Tipps für den sicheren Schulweg kosten für VCD-Mitglieder 1,45 Euro, für Nicht-Mitglieder 1,95 Euro zuzüglich 2,50 Euro Versandkosten und können beim Verkehrsclub Deutschland (VCD), Postfach 170 160, 53027 Bonn, E-Mail versand@vcd.org, Fax 0228/98585-10, Fon

0228/98585-32 oder im Internet unter www.vcd.org bestellt werden.

Azubis mit Abitur

Viele Abiturienten streben nach der Schule eine Berufsausbildung an. Im Jahr 2001 haben 344.000 Jugendliche ihre Schullaufbahn mit dem Abitur beendet - 88.000 starteten nach Angaben des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln direkt in die Lehre. Fast ein Viertel von ihnen wählten die Ausbildungsberufe Bank- oder Industriekaufmann. Ebenfalls beliebt bei den Abiturienten ist das Berufsbild des Fachinformatikers. Hier kamen knapp 5.000 Ausbildungsanfänger mit Abitur unter. In die klassischen Fertigungsberufe zog es hingegen kaum Schulabgänger mit Hochschulreife. Ausnahmen stellten die Medienwirtschaft und das Druckgewerbe dar: Jeder zweite angehende Werbe- und Medienvorlagenhersteller besaß 2001 die Hochschulreife. Insgesamt ist für Abiturienten vor allem die Dienstleistungsbranche interessant - gut 80% von ihnen haben hier ihren Ausbildungsvertrag unterschrieben.

(Pressehinweis)

Markenbewusst?

Die Deutschen lassen sich beim Einkauf immer weniger von Marken leiten - zu diesem Ergebnis kommt eine Umfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach. Nur noch jeder dritte Befragte ist der Auffassung, es rentiere sich, teurere Markenartikel zu kaufen. 1994 vertraten noch 43% diese Meinung. Lediglich die jüngsten Konsumenten im Alter von 14 bis 19 Jahren haben noch immer ein ausgeprägtes Markenbewusstsein: 40% sagen hier, es lohne sich meistens, Markenartikel zu kaufen. Allerdings sind denn auch knapp ein Drittel der jungen Leute bei Markenware auf Schnäppchenjagd - in der Gesamtbevölkerung ist es nur ein Viertel der Befragten.

(Presse)

Dokumentation zum „forum bildung 2003“ erschienen

Auf dem „forum bildung“ während der BILDUNGSMESSE 2003 in Nürnberg diskutierten fünf Tage lang prominente Bildungspolitiker, Bildungsforscher wie auch Pädagogen aus der Schulpraxis die Brennpunkthemen rund um Schule, Lehre und Lernen. Zu den Referenten zählten u.a. die Bildungsministerinnen Monika Hohlmeier und Karin Wolff, die Bundesfamilienministerin Renate Schmidt, bekannte Lernmethodiker wie Heinz Klippert, Wolfgang Endres und Reinhold Miller wie auch die ZDF-Moderatorin Petra Gerster und der Neurobiologe Manfred Spitzer.

Auf dem Leitforum der europaweit größten Bildungsmesse wurde in Nürnberg über die bildungspolitischen Konsequenzen aus PISA und der neuen Grundschul-Vergleichsstudie IGLU diskutiert und wurden lernmethodische Fragen und Aufgaben der Schulentwicklung und Schulpraxis thematisiert. In einer Diskussionsrunde der Fraktionsvorsitzenden der im bayerischen Landtag vertretenen Parteien wurde über die Bildungsfinanzierung gestritten. In gleich mehreren Veranstaltungen diskutierte man über eine Neudefinition des Erziehungsauftrags von Schule im Spannungsfeld sozialpädagogischer und erzieherischer Ansprüche seitens der Gesellschaft wie auch der Familie. Die Veranstaltungen fanden eine sehr gute Resonanz bei den Messebesuchern.

Alle Vorträge des Forums wie auch die Diskussionsbeiträge der Podien hat das Institut für Bildungsmedien nun als Dokumentation des Forums auf seiner Webseite unter www.vds-bildungsmedien.de im Internet veröffentlicht. Die Veranstaltungen können dort einzeln oder als komplette Datei heruntergeladen werden. Die Dokumentation gibt einen guten Überblick über die aktuelle Bildungs- und Erziehungsdiskussion in Deutschland.

Das nächste „forum bildung“ findet vom 9. bis 13. Februar 2004 auf der „didacta - die Bildungsmesse“ in Köln statt.

(Presseinformation)

Lerntechniken

Auf der Internetseite "http://www.lerntechnik.info/lernen_portal_2.html" gibt es Materialien und Informationen zur Frage: "Wie lernt es sich besser und effektiver?". Dafür werden über 100 Internetverweise aufgezeigt und kommentiert, Lerntechniken erklärt und Tipps für eine bessere Prüfungsvorbereitung gegeben.

Energiesparen

Viele könnten durch einen ökonomischen Einsatz ihrer Stromabnahme erhebliche Mittel einsparen: "Die Reduzierung des Stand-By-Verbrauchs, das Anschaffen energie- und wassersparender Haushalts-großgeräte, das Nutzen effektiver Heiz-techniken, der vermehrte Einsatz regenerativer Energien sowie wirkungsvolle Dämm-Maßnahmen tragen zu einem verantwortungsvollen Umgang mit Ressourcen bei, sind ökologisch sinnvoll und entlasten langfristig den eigenen Geldbeutel", fasst die Verbraucherzentrale Hessen zusammen. Zur gezielten Energieeinsparung gibt es den informativen Ratgeber "Energiesparen im Haushalt". Bezug gegen eine Schutzgebühr von der Verbraucherzentrale Hessen, Große Friedberger Straße 13-17 in 60 313 Frankfurt/M. oder auch im Internet unter der Adresse "www.verbraucher.de" zu bestellen ist.

Jugend und Europa

Zum Thema "Jugend und Europa" gibt es eine neue Internetseite des Auswärtigen Amtes. Sie ist Grundlage einer Informations- und Spieltour durch verschiedene Bundesländer, die Schülern die Arbeit des Konvents zur Zukunft der Europäischen Union näher bringen soll. Die Seite informiert über Auslandsaufenthalte, Wissens-wertes über die EU, Reisen oder Online Zeitschriften zu Europa. Daneben beinhaltet sie ein Internetquiz zur Zukunft der Europäischen Union, das als Flipperspiel konzipiert ist und Gewinne wie z.B. eine Reise ins polnische Riesengebirge bietet. In ei-

dem Forum können junge Leute ihre Meinung zur Zukunft Europas kundtun. Die Seite ist erreichbar unter "www.auswaer-tiges-amt.de/jugend-und-europa".

Handbuch: Umweltbewusst Leben

In dem vom Umweltbundesverband hrsg. "Handbuch für den umweltbewussten Haushalt" (494 Seiten) gibt es vielfältige Anregungen und Tipps für die Produktwahl, für das Verhalten im Alltag und in der Freizeit. Kostenloser Bezug des Handbuchs über das Umweltbundesamt, c/o Medienversand, Bismarckplatz 1, 14193 Berlin.

Gesund & köstlich (Medienpaket)

Der Lehrmittelverlag Hagemann hat in Zusammenarbeit mit dem Maggi Kochstudio ein Medienpaket für den Haushaltsbereich erstellt. Es enthält Transparente, Kopiervorlagen, Karteikarten, Poster und ausführliche Lehrerinformationen zur gesunden Ernährung. Der Ordner kann kostenfrei (Schulstempel erforderlich) bezogen werden. Adresse: Hagemann, Karlstr. 20, 40210 Düsseldorf.

Multimedia-CD für Berufsstarter

Interessante Tipps und Dialogmöglichkeiten bietet die aktualisierte Version der CD-ROM "KKH-Start me up!" der Kaufmännischen Krankenkassen. Menüpunkte wie Beruf, Bewerbung, Gesundheit und Sport ermöglichen Schulabgängern und Berufsstartern einen schnellen Zugriff auf Informationen (einschließlich eines Berufswahltestes und Hilfen bei Vorstellungsgesprächen) zur gezielteren Berufsfindung. Kostenloser Bezug der CD-ROM über die KKH-Pressestelle, Karl-Wiechert-Allee 61, 30625 Hannover.

Film über die Stiftung Warentest

Am 4. Dezember 1964 wurde auf Initiative des Deutschen Bundestages die STIFTUNG WARENTEST gegründet. So wurde ein neutrales Testinstitut geschaffen, das dem Verbraucher eine unabhängige und objektive Unterstützung garantiert. Der Film (13 Minuten, VHS-Kassette) informiert über die Arbeit und Funktionsweise dieser Stiftung, über ihre wechselvolle Geschichte und die neuen Herausforderungen einer modernen Verbraucherschutzorganisation. Der Film trägt den Titel "Die Arbeit der Stiftung Warentest" und er kann kostenlos bezogen werden über: St. Warentest, Lützowplatz 11-13, 10785 Berlin.

Mädchen können alles werden

Diese Broschüre richtet sich an Mädchen ab dem 7. Schuljahr und an ihre Eltern. Auf 60 Seiten werden wertvolle Hilfen zur besseren Berufwahl für Mädchen gegeben. Bevor es jedoch der passende Beruf gefunden ist, heißt es: sich informieren, eigene Stärken entdecken und Ziele entwickeln. Kostenloser Bezug der Broschüre über das BIZ des Arbeitsamtes Hamburg, Kurt-Schumacher-Allee 16, 20097 Hamburg.

Berufsorientierung mit dem Internet

Wie können sich Schülerinnen und Schüler allgemeinbildender Schulen besser auf den Übergang von der Schule ins Arbeitsleben vorbereiten? Mit dem E-Learning - Projekt "Workshop Zukunft - Arbeit und Leben aktiv gestalten" entwickelt der DGB seit Anfang 2000 internetgestützte Unterrichtseinheiten, die Jugendlichen helfen sollen, den dynamischen Wandel in Arbeitswelt und Wirtschaft zu erkennen, die damit verbundenen Chancen und Risiken zu reflektieren und sie für ihre eigene Lebensplanung zu nutzen. Die bisher erschienenen Themenhefte 1 bis 9 mit jeweils Hintergrund, Lernformen und vielfältigen Arbeitsblättern als Kopiervorlage sind jetzt auf einer CD-ROM als PDF-Dokumente zusammengefasst. Diese CD-ROM mit einem ausführlichem Lehrerheft kann kostenlos über das

Internet unter <http://www.workshop-zukunft.de> oder über die Universum Verlagsanstalt, Redaktion "Workshop Zukunft", 65175 Wiesbaden angefordert werden.

Tipps und Hilfen für Betriebe 2003

Die von der Bundesanstalt für Arbeit gemeinsam mit den Kammerorganisationen und den Gewerkschaften neu aufgelegte „Ausbildungsfibel - Tipps und Hilfen für Betriebe“ bietet nicht nur Ausbildungsbetrieben wertvolle Hilfen zur Verbesserung der Ausbildung, sondern auch Lehrkräfte, die sich um eine fundierte Berufsvorbereitung

in der Schule bemühen. Sie will dazu beitragen, weitere Ausbildungsmöglichkeiten zu erschließen und den Einstieg in den Ausbildungsberuf zu erleichtern. Auf 173 Seiten werden in dieser DIN A4-Broschüre unter anderem die Organisation der Ausbildung, die Anforderungen an den Ausbildungsbetrieb, die Gewinnung von Auszubildenden, die Auswahl der Bewerber und der Abschluss des Ausbildungsvertrages dargestellt. Die Broschüre ist kostenlos über die einzelnen Landesarbeitsämter oder direkt bei der Bundesanstalt für Arbeit (Regensburger Str. 104, 90478 Nürnberg) zu erhalten.

Tagungshinweise / Wettbewerbe

Gemeinsame Fachtagung von HaBi, GATWU und dgh

Bildungsstandards, Lehr-Lern-Organisation und Leistungsbewertung - Herausforderungen an eine zukunftsorientierte haushaltsbezogene Bildung

- Jahrestagung des Verbandes „Haushalt in Bildung und Forschung“ (Ha-BiFo)
- Frühjahrstagung des Fachausschusses „Bildung“ der Deutschen Gesellschaft für Hauswirtschaft (dgh)
- Fachtagung der Gesellschaft für Arbeit, Technik und Wirtschaft im Unterricht (GATWU)

Datum: Freitag d. 20. 2. 2004
Ort: Universität Paderborn
Zeit: 9.30 - 18.30 Uhr

Programm (z. T. noch Arbeitstitel)

Vormittag 9.30-12.30 Uhr

- Begrüßung durch Vertreterinnen und Vertreter der Universität Paderborn
- Prof. Dr. Barbara Methfessel (PH Heidelberg), Dipl. päd. Sigrid Beer (Universität Paderborn), Regine Bigga (Universität Münster); Einleitung: Beiträge der Fachdidaktiken zur Bildungsdiskussion - Stand und Perspektiven
- Dr. Thorsten Bohl (Vertretungsprofessur Pädagogische Hochschule Weingarten): Zensuren für alles - Portfolio für jeden? Ausgewählte Spannungsfelder neuer Formen der Leistungsbeurteilung zwischen empirischer Forschung und aktuellen Reformen.
- Dr. Thomas Häcker (Pädagogische Hochschule Heidelberg), Portfolio - ein Medium zur Weiterentwicklung von Unterricht

Mittagspause

Nachmittag 14.00-18.00 Uhr

- Einführung: Prof. Dr. Irmhild Ketschau (Fachhochschule Münster)

- Prof. Dr. Josef Rützel.(Technische Universität Darmstadt) (angefragt): Lebensführungskompetenzen als Auftrag und Inhalt beruflicher Bildungsprozesse; Prof. Dr. Irmhild Kettschau: Koreferat aus Sicht der Fachdidaktik
- NN. Vertreter/in der Bildungsdiskussion zur Bildungsstandards
- OL Annemarie Konopka (IGH Heidelberg, Staatliches Seminar Mannheim): Selbstbewertung von Schüler/innen: Konzept, Materialien und Schulerfahrungen
- Abschluss

Im Zusammenhang mit der Tagung werden die Verbände HabiFo und dgh am Donnerstag den 19.2. 2004 und Samstag den 21.2.2004 Mitgliederversammlungen und Arbeitssitzungen durchführen.

Weitere Informationen zur Tagung und Anmelde-modalitäten (auch zur Unterkunft) und zum HABIFO bei Prof. Dr. Barbara Methfessel, PH Heidelberg, Fak. IV, Inst. für Alltags- und Bewegungskultur, Abt. Ernährungs- und Haushaltswissenschaft und ihre Didaktik, Keplerstr. 87, 69120 Heidelberg - www.ph-heidelberg.de/wp/methfess; Mail: methfessel@ph-heidelberg.

Weitere Informationen zur dgh unter www.dghev.de oder bei Prof. Dr. Irmhild Kettschau - Mail i-kettschau@fh-muenster.de

Weitere Informationen zur GATWU bei Regine Bigga - bigga@arbeitslehre.de

"Jugend gründet" - Planspiel zur Existenzgründung

Mit dem neuen Wettbewerb „Jugend gründet“ fördert das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) den Gründergeist von Schülerinnen und Schülern. Die Jugendlichen entwickeln in einem Planspiel eine „High-Tech-Geschäftsidee“ und realisieren diese anschließend in einem virtuellen Unternehmen. Im Januar 2004 werden in einer ersten Runde die besten „High-Tech-Geschäftsideen“ prämiert, die dann bis Ende des Schuljahres in einem Planspiel umgesetzt werden. Rat und Hilfe bekommen die Schülerinnen und Schüler durch einen interaktiven „Business Angel“ oder per E-Mail durch ein Expertenteam. Dadurch erhalten sie auch regelmäßig Feedback über den Erfolg ihres neu gegründeten Unternehmens. Die virtuellen Lernmodule haben die Form einer fortlaufenden Comicgeschichte, in der vier Jugendliche ein High-Tech-Unternehmen gründen und zum Erfolg führen. Mit ihnen gemeinsam lernen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Schritte auf dem Weg von der Geschäftsidee zur Umsetzung einer Unternehmensgründung. Die Jury besteht aus Fachleuten von Banken, Unternehmen, Hochschulen und Verbänden. Sie bewertet Produktidee, Vermarktungsstrategie und die kaufmännische Basis. Weitere Informationen im Internet unter <http://www.jugend-gruendet.de>.

(Quelle: BMBF-Pressemitteilung, 28.9.2003)

GDSU-Tagung: Zwischen Grundlagenforschung und Unterrichtspraxis

Die Gesellschaft für Didaktik des Sachunterrichts e. V. (GDSU) führt vom 11. bis 13. März 2004 in Potsdam ihre Jahrestagung unter dem Thema "Zwischen Grundlagenforschung und Unterrichtspraxis - Erwartungen an die Didaktik des Sachunterrichts" durch. Das ausführliche Tagungsprogramm kann beim Geschäftsführer der GDSU Prof. Dr. Diethard Cech (diethard.cech@uni-vechta.de) angefordert werden.

Fachsymposium 2004: Kerncurriculum Arbeitslehre

Fachsymposium der Landesinstitute zum Kerncurriculum Arbeitslehre in Soest

Die Diskussion um Standards und Basiskompetenzen ist gegenwärtig bundesweit für alle Fächer angesagt. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung hat dieses ebenso zu ihrem Thema gemacht wie die Konferenz der Kultusministerien der Länder. Die GATWU beschäftigte sich auf ihrem letzten Fachsymposium im September 2003 in Berlin ebenfalls mit der Frage nach den zukünftigen Standards einer technischen, ökonomischen und haushaltsbezogenen Bildung (Graube / Theuerkauf, Steffens, Methfessel) und der Entwicklung eines damit korrespondierenden Kerncurriculums für den Lernbereich Arbeitslehre (Oberliesen / Zöllner). Hierzu wird in absehbarer Zeit eine Dokumentation erscheinen.

Die Frage eines länderübergreifenden Kerncurriculums, welches die Basiskompetenzen der Arbeitslehre beschreibt, auf deren Erwerb jeder Heranwachsende einen Anspruch hat, erscheint dabei auch als eine wichtige bildungspolitische Aufgabe, deren Klärung mit dazu beiträgt, die Qualität des Lernens im Lernbereich Arbeitslehre für alle Jugendlichen zu sichern und länderübergreifend einzufordern. Erst auf einer solchen akzeptierten Basis sind regionale, standortbezogene und länderspezifische curriculare Entwicklungen sinnvoll möglich.

Mehrere Landesinstitute (Pädagogische Landesinstitut Brandenburg, Landesinstitut für Schule und Ausbildung Mecklenburg-Vorpommern, Landesinstitut für Schule Nordrhein-Westfalen) veranstalten nun dazu im Februar 2004 (17.02., 16.00 Uhr - 18.02., 17.00 Uhr) in Soest ein Fachsymposium mit dem Thema:

Kerncurriculum AL (KECAL) in der Diskussion. Eingeladen sind neben den ExpertInnen aus der Bildungsadministration, die mit den entsprechenden Fragen der curricularen Entwicklung in ihren Ländern befasst, auch die interessierte Fachöffentlichkeit, d.h. insbesondere jene LehrerInnen, Schulleitungen und FachdidaktikerInnen, die an der Weiterentwicklung und Qualitätssicherung des Lernbereichs Arbeitslehre in allen Schulformen über die Grenzen der Bundesländer hinaus interessiert sind.

Die Leitideen des Fachsymposiums sind dabei:

Auseinandersetzung mit den Aufgaben / Zielen, Inhalten und Strukturen (theoretische Konzepte und empirische Basis) eines Entwurfes „Kerncurriculum Arbeitslehre“ und dessen potentielle Wirkungen bezogen auf Unterricht und Schule sowie Bewertung im Kontext der gegenwärtigen bildungspolitischen, erziehungswissenschaftlichen und curriculumtheoretischen Diskussion.

Entwicklung von Strategien für einzelne Akteursgruppen, Anstöße für curriculare Entwicklungen in den Bundesländern beziehungsweise zu länderübergreifenden Initiativen (Standardisierungen); Identifikation von Evaluationslinien und -schwerpunkten.

(Vgl. „Kerncurriculum Arbeit-Wirtschaft-Technik-Arbeitslehre, Zur Diskussion“, Beilage zu Unterricht: Arbeit + Technik H.17/2003, Friedrich-Verlag, Seelze, dort beziehbar; sowie Oberliesen, R./Zöllner, H.: Kerncurriculum im Lernfeld Arbeitslehre, ebenfalls in diesem Heft 17/2003, 53).

Anmeldung zur Tagung direkt beim Landesinstitut für Schule in Soest (Postfach 1754, 59491 Soest, z. Hd. Frau Kron) bei gleichzeitiger Überweisung des Tagungskostenbeitrages (einschl. Übernachtung) in Höhe von EUR 55 auf das Konto 3 000 023, Kreiskasse Soest, BLZ: 414 500 75, KST 611, Stichwort „Symposium“. Erst mit Eingang der Zahlung wird die Anmeldung verbindlich, die Anzahl der Teilnehmerplätze ist begrenzt. Die Tagungsunterlagen mit detailliertem Programm und Anreisehinweisen werden nach der Anmeldung zugestellt.

Publikationshinweise

Wie bereits in früheren GATWU - Mitgliederrundbriefen bzw. im GATWU-Forum, so möchten wir auch zukünftig unter der Rubrik "Neue Publikationen" schwerpunktmäßig Publikationen vorstellen, die sich auf das Lernfeld Arbeitslehre beziehen. Selbstverständlich erheben wir keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Zusätzlich sei darauf hinweisen, dass die jeweilige Charakterisierung sicher immer subjektiv und die gewählte Rezensionserienfolge kein Hinweis auf die Güte der Publikation ist. Zur schnelleren Orientierung erfolgt jeweils ein einheitlicher Aufbau: Nach den genauen bibliographischen Angaben erscheint eine stichwortartige Inhaltsangabe und anschließend die bereits erwähnte Charakterisierung. An dieser Stelle sei angemerkt, dass wir es begrüßen, wenn GATWU - Mitglieder eigene Rezensionen einreichen (möglichst den Text unformatiert auf einer beliebigen Diskette - und vielleicht sogar mit WinWORD erstellt) oder uns Hinweise auf rezensionswürdige Publikationen (dieses bezieht sich ausdrücklich auch auf die sogenannten "Grauen Materialien", die z. B. nur in kleiner Auflage oder sogar teilweise kostenlos vertrieben werden) geben könnten.

Wilfried Wulfers

Wolfgang Emer und Klaus-D. Lenzen: Projektunterricht gestalten - Schule verändern. Baltmannsweiler: Schneider 2002. 238 Seiten. 16 € ISBN 3-89676-589-2.

Inhalt: Projektunterricht einordnen; Schulentwicklung durch Projektunterricht gestalten; Projektunterricht methodisch gestalten; Projektunterricht in Beispielen erschließen; Projektunterricht lehren und lernen.

Charakterisierung: Die Autoren zeigen anhand von Hinweisen und Materialien, wie Projektkompetenzen in Studium, Lehreraus- und Lehrerfortbildung erworben und eingeübt werden können.

Tobias Thiele u.a. (Red.): Schülerfirmen. Themenheft der Zeitschrift "21 - Das Leben gestalten". München: Ökom Verlag 2001. 66 Seiten. DIN A4. 8 € ISSN 1616-3818.

Inhalt: Nachhaltiges Wirtschaften erleben; Wirtschaft live - Miniunternehmen für die Schule; Rund um die Filmrolle; Selbstständig lernen; (Stolper-) Steine auf dem Weg zur Schülerfirma.

Charakterisierung: In diesem Themenheft bekommen SchülerInnen sowie Lehrkräfte Tipps an die Hand, wie sie eine eigene Firma gründen können.

Manfred Handwerker (Hg.): Wirtschaft und Politik. Bamberg: Buchner 2001. 288 Seiten. 19,80 € ISBN 3-76614830-3.

Inhalt: Wirtschaftsordnungen; Wirtschaftliche Zielsetzungen; Wirtschaftspolitik; Ökonomie und Ökologie; Wirtschaftlicher Strukturwandel; Probleme und Perspektiven der sozialen Marktwirtschaft.

Charakterisierung: Zielgruppe dieses Buches sind SchülerInnen ab der Klasse 9, die mit den aufgeführten Materialien Anregungen für ein selbstständiges Arbeiten erhalten

sollen. Alle Buchkapitel sind so aufgebaut, dass zunächst ein einführender Text erscheint, der auf Gliederung und Zielsetzung des folgenden Materialteils eingeht.

Franz-J. Floren: Wirtschaft - Gesellschaft - Politik. Paderborn: Schöningh 2001. 368 Seiten. 19,40 € ISBN 3-506-23895-7.

Inhalt: Wirtschaft: Soziale Marktwirtschaft - System, Anspruch und Realität; Gesellschaft: Jugendliche im Prozess der Vergesellschaftung und Individualisierung; Politik: Die Parteidemokratie in der Krise?

Charakterisierung: Dieses Buch ist gedacht als schulisches Arbeitsbuch für das Fach Ökonomie und Sozialwissenschaften ab der Klasse 10.

Bert Rürup, W. Sesselmeier und M. Enke: Fischer Wirtschaftslexikon. Frankfurt: Fischer 2002. 314 Seiten. 12,90 € ISBN 3-596-15498-7.

Inhalt: Zahlen, Fakten und Zusammenhänge. **Charakterisierung:** Das »Fischer Wirtschaftslexikon« informiert kompakt und komplett über die wichtigsten Begriffe der Betriebs- und Volkswirtschaftslehre sowie der empirischen Wirtschaftsforschung.

Marie-France Hirigoyen: Wenn der Job zur Hölle wird. München: Beck 2002. 396 Seiten. 19,90 € ISBN 3-406-48653-3.

Inhalt: Seelische Gewalt am Arbeitsplatz und wie man sich dagegen wehrt.

Charakterisierung: Seelische Gewalt liegt immer dann vor, wenn jemand psychisch unterworfen wird, sei es, um eine Kündigung zu provozieren und aus einer Firma auszuschließen, sei es, um ihn zu vernichten. Ziel ist keineswegs, den oder die Betroffene/n zu besserer oder effizienterer Arbeit anzustacheln, im Gegenteil, oft entzieht man ihr oder ihm die Arbeitsmittel, die Unterlagen, zuweilen auch unverzichtbare Informationen und die nötige Ausstattung. Betroffene schildern in diesem Buch ihre Erfahrungen und ihre Reaktionen. Das Buch enthält zusätzlich ei-

nen orientierenden Überblick zur Rechtsituation und einen Adressenanhang.

Udo Pollmer und S. Warmuth: Lexikon der populären Ernährungsirrtümer. München: Piper 2002. 432 Seiten. 9,90 € ISBN 3-492-23410-0.

Inhalt: Missverständnisse, Fehlinterpretationen und Halbwahrheiten von Alkohol bis Zucker.

Charakterisierung: Mühsam haben wir die Lektionen gesunder Ernährung gelernt: Müsli ist nahrhafter als ein Weißmehlbrötchen; Margarine ist gesünder als Butter. Alles falsch! Die Liste der gängigen Ernährungsirrtümer ist lang. Das beweisen der streitbare Ernährungswissenschaftler Udo Pollmer und die Biologin Susanne Warmuth.

Axel Dammler: Kinder können kaufen lernen. Ein Elternbuch. München: Piper 2002. 256 Seiten. 18,90 € ISBN 3-492-04458-1.

Inhalt: Wie man mit Konsumwünschen von Kindern richtig umgeht.

Charakterisierung: "Mama, ich will aber den mit dem Bär drauf!" Völlig sinnlos ist es, wenn Sie jetzt das Kind zu überzeugen versuchen, dass das Logo völlig egal ist. Wir alle wissen, wie anfällig Kinder für die allgegenwärtigen Konsumangebote sind. Was wir oft nicht wissen ist, wie man damit sinnvoll umgeht. In diesem Buch gibt es Hilfen hierfür.

G. Kilger und Hans-J. Bieneck (Hg.): Neue Qualität der Arbeit. Frankfurt: Campus 2002. 358 Seiten. 19,90 € ISBN 3-593-37161-8.

Inhalt: Arbeit und Arbeitsschutz; neue Qualität der Arbeit.

Charakterisierung: Dieses Buch eröffnet Perspektiven zur "Neuen Qualität der Arbeit" im Produktions- und Dienstleistungsbereich. Er beginnt mit einem Gang durch die vielbesuchte Arbeitsschutzausstellung in Dortmund. Beiträge aus Wissenschaft, Politik, Verbänden und auch künstlerischen Berufen beleuchten die Arbeitswelt von morgen. Sie handeln von neuen Arbeitsplätzen und Quali-

fikationen, Gesundheitsschutz, lebenslangem Lernen und Selbstverwirklichung, wobei auch in Zukunft der Mensch das Maß aller Dinge sein sollte.

Christian Püttjer und Uwe Schnierda: Jetzt wechsele ich den Job! Frankfurt: Campus 2002. 199 Seiten. 17,90 € ISBN 3-593-37074-3.

Inhalt: Krisensignale richtig erkennen und deuten; Gehen oder Bleiben?; Erwartungen formulieren; Optimale Präsentation in Anschreiben und Lebenslauf; Souveräner Auftritt im geplanten Vorstellungsgespräch; Job-Test.

Charakterisierung: Die Bewerbungs- und Karriereprofis Püttjer & Schnierda bieten Hilfestellung zum möglichst reibungslosen Berufs- oder Arbeitsplatzwechsel an.

Robert Heilbronner und L. Thurow: Wirtschaft. Das sollte man wissen. Frankfurt: Campus 2002. 316 Seiten. 25,50 € ISBN 3-593-37065-4.

Inhalt: Klärung von wichtigen Begriffen und Zusammenhängen aus dem wirtschaftlichen Bereich.

Charakterisierung: Dieses Buch hilft, die Welt der Wirtschaft besser zu durchschauen.

Kurt Möser: Geschichte des Autos. Frankfurt: Campus 2002. 380 Seiten. 51 € ISBN 3-593-36575-8.

Inhalt: Der Triumphzug des Autos.

Charakterisierung: Das Auto schrieb als Maschine Technikgeschichte, als Industrieprodukt Wirtschaftsgeschichte und als Transportmittel Verkehrsgeschichte. Es ist außerdem Gegenstand der Design-, Mode- und Mentalitätsgeschichte. Diese Bereiche werden in dem Buch behandelt.

Richard N. Bolles: Durchstarten zum Traumjob. 6. Auflage. Frankfurt: Campus 2002. 411 Seiten. 21,50 € ISBN 3-37088-3.

Inhalt: Das Handbuch für Ein-, Um- und Aufsteiger.

Charakterisierung: Nur 28 Prozent aller Beschäftigten haben Spaß an ihrer Arbeit - mehr als 30 Prozent haben innerlich bereits gekündigt! Dieses ist nicht nur fatal, sondern es muss nicht sein. Dieses Handbuch hilft herauszufinden, was man wirklich will. Und es unterstützt darin, den Weg zum Traumjob konsequent zu gehen.

Der Brockhaus: Computer und Informationstechnologie. Mannheim: Dudenverlag 2002. 1008 Seiten plus CD-ROM. 17,5 x 24,5 cm. 34,90 € ISBN 3-7653-0251-1.

Inhalt: Hardware, Software, Multimedia, Internet, Telekommunikation; 13.500 Stichwörter mit 20.000 Verweisen.

Charakterisierung: Mit 13 500 Stichwörtern bietet das derzeit umfassendste Computerlexikon von A wie "Active Desk-top" bis Z wie "ZIP-Format" fachlich fundierte, verständliche Informationen zu allen Begriffen und sachlichen Zusammenhängen aus dem Bereich Computertechnologie sowie Hintergrundinformationen über Firmen und Personen aus der IT-Branche.

Der Brockhaus: Naturwissenschaft und Technik. 3 Bd. mit CD-ROM. Mannheim: Dudenverlag 2002. 2300 Seiten. 239,90 € 17,5 x 24,5 cm. ISBN 3-7653-1065-4.

Inhalt: Nachschlagewerk mit 20.000 Artikeln und 45.000 Stichwörtern.

Charakterisierung: Computertechnik, Automobilbau, Grundlagen der Physik, chemische Substanzen, Fachbegriffe aus der Medizin, Fragen zu Wetter und Klima - in drei Bänden legt der Verlag F.A. Brockhaus in Kooperation mit dem Haus Spektrum Akademischer Verlag ein umfassendes Nachschlagewerk vor.

Birgit Heuser-Kempff und Dieter Heuser: Markt & Warentest. Berlin: Stiftung Warentest 2002. 162 Seiten. DIN A4. Kostenloser Bezug über: St. Warentest, Lützowplatz 11-13, 10785 Berlin.

Inhalt: Hinweise und Unterrichtsmaterialien zu den Modulen: Markt; Verbraucher am Markt; Psychologie des Kaufs; Werbung; Hilfe für Kaufentscheidungen; Vergleichende Warentests; Umgang mit Testergebnissen.

Charakterisierung: Herausgeber dieser Unterrichtsmaterialien für LehrerInnen der Sek. I und II ist die Stiftung Warentest. Diese Broschüre behandelt in sieben Modulen alles rund um die Themen Markt und die am Marktgeschehen beteiligten Akteure. Neben Sachinformationen bietet die Broschüre Anregungen und didaktische Vorschläge für die Umsetzung des Stoffes im Unterricht. Das didaktische Material orientiert sich am Konzept des handlungsorientierten Unterrichts.

Bernhard Eder u. a.: Computer Führerschein: Excel für Fortgeschrittene. Linz: Veritas 2003. 136 Seiten + CD-ROM. 19,90 € ISBN 3-7058-6317-7.

Inhalt: Datenauswertung mit Mehrfachoperationen und Verweisfunktionen; Erstellung von Pivot - Tabellen und Szenarien; Aufzeichnung und Bearbeitung von Makros Sortier- und Filterfunktionen; Gestaltung von Diagrammen; mathematische, logische und statistische Funktionen und spezielle Formatierung von Zellen und Bereichen.

Charakterisierung: Mit diesem "Modul 4" aus der "Durchst@rten-Reihe" erlernt man die erweiterten Funktionen des Kalkulationsprogramms Microsoft Excel.

Simone von Laffert und Monika Schiffer: Vorsicht gesund! München: Piper 2003. 288 Seiten. 19,90 € ISBN 3-492-04343-7.

Inhalt: Orientierung im Gesundheitschun- gel.

Charakterisierung: Aktive Krankheitsvor- beugung, leistungsorientierte Fitness und ausgeprägtes Körperbewusstsein bestimmen unseren Alltag. Dabei steigt das Misstrauen in die Verschreibungsmedizin, natürliche Heilmittel und Gesundheitsprodukte erobern Reformhäuser, Supermärkte, sogar Tankstel- len. Zugleich wächst die Orientierungslosig-

keit und genau hierfür bietet das Buch Hilfen an.

Bernd Schuh: Das visuelle Lexikon der Umwelt. Hildesheim: Gersten- berg 2003. 448 Seiten. 35 € ISBN 3-8067-4566-8.

Inhalt: Lexikon mit über 3.000 Begriffen, über 2.000 Querverweisen zu anderen Kapi- teln und ca. 2.500 Fotos und Grafiken zu den Themen: Erde, Leben, Nahrung, Energie, In- dustrie, Verkehr, Vor- und Nachsorge.

Charakterisierung: Dieses Lexikon besticht nicht nur durch die fachkundige Lexikaarti- kel zu nahezu 200 Einzelthemen, sondern auch durch die lesefreundliche und optisch sehr ansprechende Aufmachung.

Edmund Jacoby (Red.): Das visuel- le Lexikon der Technik. Hildes- heim: Gerstenberg 2003. 512 Sei- ten. 35 € ISBN 3-8067-4564-1.

Inhalt: Philosophie der Technik; Geschichte der Technik; Landwirtschaft; Werkstoffe; Chemische Verfahren; Bautechnik; Energie- technik; Elektrotechnik; Maschinen; Verkehr; Optik; Kommunikation; Medizin.

Charakterisierung: Das *Visuelle Lexikon der Technik* informiert über Anwendungen, naturwissenschaftliche Grundlagen und Ge- schichte der Technik. Es beginnt mit einem Überblick über die Geschichte der Technik (vom Faustkeil bis zum Computer) und zeigt dabei, wie der technische Fortschritt stets auf praktischen Erfahrungen beruhte und zugleich immer wieder durch naturwissen- schaftliche Entdeckungen beschleunigt wurde.

Rita Amedick u.a.: Wunder der Technik. Automaten. Orgeln. Uh- ren und Wasserspiele. CD - ROM. Stuttgart: Theiss 2003. 29,90 € ISBN 3-8062-1767-X.

Inhalt: CD-ROM aus der Reihe "Theiss - Geschichtsmomente" mit zahlreichen Texten, gesprochenen Kommentaren und Bildern; animierten 2-D und 3-D-Modellen, Videos und Zeittafeln. Bauanleitungen und Grafiken zum Ausdrucken.

Charakterisierung: Historische Berichte, Sagen und Märchen berichten von wunderbaren Maschinen: von Brunnen, aus denen Wein und Milch sprudeln, von künstlichen Singvögeln und unheimlichen Automaten in Tier- und Menschengestalt. Diese Geschichten gehören keineswegs ins Reich der Fantasie, denn in der Antike wurden solche Wunderwerke der Technik tatsächlich in vielen Bereichen verwendet. Ausgehend von archäologischen und schriftlichen Quellen präsentiert die CD-ROM ausgewählte antike Meisterwerke der Technik und erläutert ihren jeweiligen kulturgeschichtlichen Hintergrund.

Brockhaus (Red.): Meilensteine der Menschheit. 2. Auflage. Mannheim: Brockhaus 2003. 416 Seiten. 24,95 € ISBN 3-7653-0462-X.

Inhalt: 100 Beiträge über wichtige Entdeckungen, Erfindungen und Wendepunkte der Geschichte.

Charakterisierung: *Meilensteine der Menschheit*, das sind Wendepunkte und entscheidende Ereignisse in der menschlichen Entwicklung, die einen politischen, kulturellen oder wissenschaftlichen Durchbruch einleiteten und bis heute nachwirken. Die Erfindung des Rades, die Geburtsstunde der Demokratie in Griechenland, die kopernikanische Revolution, die Entwicklung der Dampfmaschine, die Evolutionstheorie, die Antibabypille, der Computer sind solche Beispiele. Diese werden in diesem Buch beschrieben.

Publikationshinweise: Fachzeitschriften

Unter dieser Rubrik wollen wir in loser Reihenfolge Fachzeitschriften oder kontinuierlich erscheinende Fachperiodika bzw. Fachhinweise vorstellen, die fachdidaktische oder fachwissenschaftliche Themen aufgreifen, die für die Arbeitslehre, Haushalt, Technik oder Wirtschaft relevant sind. Zur Positionsbestimmung, zur eigenen Profilbildung eines Faches gehören Fachzeitschriften dazu. Es sollen Hinweise zur inhaltlichen Ausrichtung, den letzten Schwerpunktthemen und zu ge-

planten Themenheften gegeben werden sowie über die Bezugsbedingungen informiert werden. Heute stellt sich diese Zeitschrift bzw. Internetadresse vor:

www.TalkingFood.de

Die Homepage zur Jugendkampagne über Lebensmittelsicherheit und gesunde Ernährung

Zum Titel:

„Talking Food“ bedeutet: Über Lebensmittel sprechen, diskutieren, verschiedene Meinungen und Argumente hören, Informationen zu und auf Lebensmitteln suchen und erhalten, sich selbst eine Meinung bilden und andere anregen, das Thema aufzugreifen. Denn die Frage nach sicheren und gesunden Lebensmitteln geht alle an - gute Lebensmittel sind die Grundlage unseres Lebens! Dabei ist Talking Food eine Anlaufstelle für den riesigen Fragenkomplex zum Thema Lebensmittelsicherheit. Die Kampagne „Talking Food - Wissen was auf den Tisch kommt“ war der deutsche Beitrag zur europaweiten Food Safety Campaign von 1998 bis 2002. Eine Kampagne für Jugendliche rund um das Thema „Lebensmittelsicherheit“, die vier Jahre lang von der Europäischen Kommission finanziert wurde. Talking Food feierte im August 2002 den Abschluss seiner 4. Phase, womit auch die Finanzierung der Kampagne durch die Europäische Kommission eingestellt wurde. Ein Highlight der letzten Kampagne war die bundesweite Theatertournee "Let's talk about food", die an Schulen aufgeführt wurde. Talking Food setzt dennoch auch in Zukunft die Arbeit in Deutschland aktiv fort. Mit Unterstützung der Partner von Talking Food und des Verbraucherschutzministeriums werden unter dem Motto „Jugend is(s)t aufgeklärt“ weiterhin Aktionen stattfinden, die bei Jugendlichen, Schulen und Lehrern Interesse für die Thematik wecken. Die Talking Food InternetFactory ist die Anlaufstelle für Fragen zur Lebensmittelsicherheit und zur gesunden Ernährung. Hier gibt es umfassende, unabhängige, sachliche und aktuelle Informationen. Aktive Talking Food-

Partner sind zurzeit: aid infodienst (www.aid.de), Deutsche Gesellschaft für Ernährung e.V. (www.dge.de) und der Bund für Lebensmittelrecht und Lebensmittelkunde e.V. (www.bl-l-online.de). Ziel der Kampagne Talking Food ist, junge Verbraucher, aber auch Lehrer, Multiplikatoren und Medien zur bewussten Auseinandersetzung und zum kritischem, aber objektiven Umgang mit ernährungsrelevanten Themen zu motivieren. Mit den Elementen der Kampagne will Talking Food erreichen, dass Jugendliche sich in Sachen Lebensmittel und Lebensmittelsicherheit besser auskennen, um dann als informierte und kritische Verbraucher zu handeln. Dabei vermittelt Talking Food Informationen nicht mit „erhobenem Zeigefinger“, sondern regt zum Nachdenken und Diskutieren an. Es ist bislang mit den vielfältigen Aktionen immer wieder gelungen, Jugendliche auf unkonventionelle Weise für ernährungsrelevante Themen zu interessieren. Jugendliche werden dort abgeholt, wo sie stehen und mit ihnen gemeinsam Informationen und Lösungsvorschläge erarbeitet.

Zielgruppe:

Hauptzielgruppe der Kampagne „Talking Food“ sind Jugendliche im Alter von 12 bis 18 Jahren. Aber auch deren Lehrer und Eltern sowie die Medien sind wichtige Zielgruppen für die Kampagne; denn alle gemeinsam können daran mitwirken, das Problembewusstsein der Jugendlichen zu prägen.

Inhalt:

Talking Food informiert unabhängig zu den Bereichen Lebensmittelsicherheit, Gentechnik, Lebensmittelbestrahlung, Lebensmittelskandale, Lebensmittelzusatzstoffe, Lebensmittelhygiene und gesunde Ernährung. Im

Rahmen der Talking Food Kampagne wurden unterschiedliche Elemente entwickelt, Schülern und Lehrern für die o.g. Themen zu begeistern. Unter www.talkingfood.de können in der Rubrik „fun-and-food“ Schüler spielerisch in Molas Zaubерpyramide zeigen, was sie in gesunder Ernährung „drauf haben“ oder regelmäßig am Quiz des Monats teilnehmen. Außerdem besteht die Möglichkeit unter Brain Food für Referate und Hausarbeiten in der Datenbank zu recherchieren. Im Lehrer Special stehen Unterrichtsmaterialien und Unterrichtsspiele kostenlos zum download bereit. Im Info-Menue kann außerdem nach Adressen und themenspezifischen Links recherchiert werden. Die Presseschau informiert ständig aktuell über gesunde Ernährung und alle Aspekte der Lebensmittelsicherheit. Über den regelmäßigen Newsletter reißt der Kontakt nicht ab und jeder wird über aktuelle Ernährungsthemen und Talking Food Veranstaltungen informiert.

Charakterisierung:

Die Internetf@ctory von Talking food informiert Schüler und Lehrer unabhängig, kompetent und aktuell zu allen Aspekten rund um Lebensmittelsicherheit und gesunder Ernährung. Die zielgruppenspezifischen Rubriken bieten sowohl Lehrern Unterrichtsmaterialien und Spiele für den Unterricht, als auch Recherche- und sinnvolle Spielmöglichkeiten für Schüler.

Internetadresse:

www.talkingfood.de, Newsletter anmelden:
http://www.talkingfood.de/script/php/hotline/newsletter_new.php3

(Eva Weißen)

Anschriften Vorstand und Bundesausschuss der GATWU

A. Vorstand

Dr. Günter Reuel (1. Vorsitzender)

privat: Pestalozzistr. 37, 10627 Berlin (Tel.: 030-32703-440; **FAX**: - 441); E-Mail: greuli@t-online.

Regine Bigga (2. Vorsitzende)

privat: Wilmersdorfer Str. 105, 10629 Berlin, Tel.: 030-3246623; **FAX**: -314-21120; dienstl.: Westf. Wilh.-Univ. Münster, Institut für Haushaltswissenschaft und Didaktik der Haushaltslehre, Philippstr. 2, 48149 Münster, Tel.: 0251-83-29238; **FAX**: - 8329239; E-Mail: bigga@arbeitslehre.de

Reinhold Hoge (GATWU-Geschäftsführer)

privat: Innstr. 45, 12045 Berlin (Tel.: 030-6812621); dienstl.: Helmholtz-Oberschule **FAX** 030-60971738; E-Mail: rhoge@gmx.de

Prof. Dr. Rolf Oberliesen (Beisitzer)

privat: Im Quinlagen 5, 33104 Paderborn (Tel. und **FAX**: 05254-12742); dienstl.: Universität Bremen, FB 12 -iaab-, Enrique-Schmidt-Str. 2, 28359 Bremen. Tel.: 0421-218 3358; **FAX** -4043; E-Mail: roob@uni-bremen.de

Dr. Ulf Holzendorf (Beisitzer)

privat: Ziemenstr. 28 B, 14542 Glindow, Tel.: 03327-730773; dienstl.: Universität Potsdam, Inst. für Arbeitslehre, Karl-Liebknechtstr. 24-25, 14476 Potsdam, Tel.: 0331-977-2101; **FAX**: 0331-977-2078; E-Mail: holzdorf@rz.uni-potsdam.de

B. Zusätzlich Bundesausschuss u.a.

Maria Jägermeyr (Landesvorsitzender GATWU Berlin; Gesell. für Arbeitslehre Berlin)

privat: Jenaer Str. 17, 10717 Berlin (Tel.: 030-8541154); dienstl.: Benjamin-Franklin-OR; E-Mail: maria.jaegermeyr@t-online.de

Dr. habil. Dieter Mette (Landesvorsitzender GATWU Brandenburg, Landesfachverband Polytechnik/Arbeitslehre Brandenburg e.V.)

privat: Feuerleinstr. 42, 16540 Hohen Neuendorf, Tel.: 03303/502566; dienstl.: Uni Potsdam, Pf 601553, 14415 P.; Tel.: 0331-97720-17; **FAX**: - 78; E-Mail: mette@rz.uni-potsdam.de

Silke Mensen (Kontaktperson für die GATWU Bremen, Landesverband Bremen / Bremerhaven der GATWU e.V.)

privat: Bodelschwinghstr. 23, 28217 Bremen; E-Mail: simensen@uni-bremen.de

Gerhard Heinrich Walloch (Gesellschaft für Arbeitslehre Hamburg)

privat: Goldbekweg 8, 22303 Hamburg; Tel.: 040 279 03 91; E-Mail: G.H.Walloch@hamburg.de,

Dr. Gottfried Feig (Landesvorsitzender der Gesellschaft für Arbeitslehre Hessen - GeFA)

Adresse: Feerenstr. 24, 34121 Kassel, Tel.: 0561-2889709; E-Mail: feig@uni.kassel.de

Bernd Rapp (Landesvorsitzender der Gesellschaft für Arbeitslehre Rheinland-Pfalz)

Adresse: Glacisstr. 28, 76829 Landau, Tel.: 06341-86962; E-Mail: bernd_rapp@web.de

Prof. Dr. Gerhard H. Duismann (AG Technikgeschichte)

privat: Dohlenweg 20a, 23562 Lübeck (Tel.: 0451-593096); dienstl.: Uni Hamburg, Von Melle-Park 8, 20146 Hamburg, Tel.: 040-42838-2123; **FAX**: 040-4123 2112

Prof. Dr. Dirk Plickat (AG Grundschule und Technik)

privat: Rübker Str.32b, 21614 Buxtehude; dienstl.: FH Wolfenbüttel / FH Braunschweig, FB Sozialwesen, Tel.: 0531-2852120- **FAX** -2852100; E-Mail: mailpli@aol.com

Prof. Hartmut Sellin (Ehrevors., bes. Aufgabe der Pflege intern. Beziehungen)

privat: Am Tegelbusch 29, 26129 Oldenburg (Tel.: 0441-74473)

Dr. Wilfried Wulfers (Redaktion GATWU-Forum)

privat: In der Wann 15a, 35037 Marburg, Tel.: 06421-34942, **FAX**: 06421-360076, E-Mail: w.wulfers@t-online.de; dienstl.: (Tel.): 06426-92480; **FAX**: 06426-924849

Beitrittserklärung**GATWU**Gesellschaft für Arbeit, Technik und Wirtschaft im Unterricht e.V.
Geschäftsstelle: Technische Universität (TU) Berlin, c/o Institut für
Berufliche Bildung und Arbeitslehre, Franklinstr. 28/29, 10587 Berlin

(bitte in Druckschrift ausfüllen)

Name _____ Vorname _____

An die
GATWU-Geschäftsführung
c/o Reinhold Hoge
Innstr. 45

12045 Berlin

Amtsbez./Titel _____

Anschrift (privat) _____

Straße _____

PLZ _____ Ort _____

☎ privat _____ dienstl. _____

E-mail _____

Beschäftigungsstelle _____

Ich wurde geworben von: Das Werbebuch erhält:

Ich erkläre meinen Eintritt in die GATWU (Gesellschaft für Arbeit, Technik und Wirtschaft im Unterricht e.V. und erkenne die Satzung an. Ich zahle meinen Beitrag, dessen Höhe von der Mitgliederversammlung festgesetzt wird,

- im Abbuchungsverfahren
- per Dauerauftrag

Einzugsermächtigung (bitte entsprechendes Kästchen ankreuzen)

Hiermit ermächtige ich die Gesellschaft für Arbeit, Technik und Wirtschaft im Unterricht e.V. widerruflich, den Jahresbeitrag von z.Zt. • 40 Euro, den ermäßigten Beitrag von z. Zt. • 15 Euro (Studierende, ReferendarInnen, Erwerbslose sowie Personen mit geringem Einkommen auf Antrag beim Vorstand), den Betrag für juristische Personen von z. Zt. • 150 Euro zu Lasten meines Kontos

Kontonummer _____**Bankleitzahl** _____**Geldinstitut** _____**Ort** _____

mittels Lastschrift einzuziehen. Wenn mein Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des kontoführenden Instituts keine Verpflichtung zur Einlösung.

Ort, Datum _____**Unterschrift** _____